# Mennonitische Rundschau

Loewen, W. D.
Peardonville Rd., R.R. 5
aug61

**Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist**

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

84. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 1. Februar 1961 | Nummer 5

## Kraft für den Tag

Gib für diesen Tag mir Kraft,
deinen Weg zu gehn!
Laß in meinem Tagewerk
mich heut' fröhlich stehn!

Mach mir Herz und Augen hell
in der ew'gen Flut!
Stärke heute mir aufs neu
meinen Glaubensmut,

daß ich auch am dunklen Tag
deine Sonne seh
und mit stillem Herzen stets
durch die Unrast geh'!

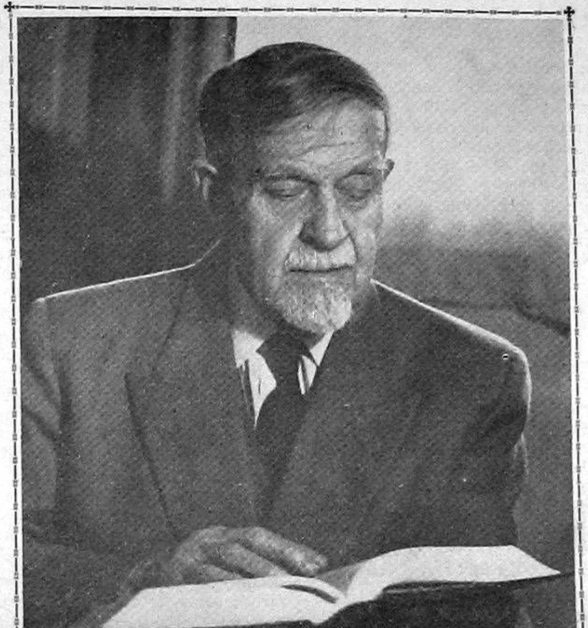
Nur für heute gib mir Kraft
bis zum Abendschein.
Wenn sie nur für heute reicht,
Morgen, das ist dein!

Käte Walter.

## Dies ist der Tag, den Gott gemacht

**Er aber tut alles fein zu seiner Zeit.** Pred. 3, 11.

Dies mag wohl eins der am gebrauchtesten Schriftworte sein. Wie oft ist es schon mit heißem Dank bekannt worden: „Im letzten Augenblick, doch gerade noch zur rechten Zeit!" Aber wie oft hat auch der am Boden liegende Glaube schon bang geklagt: „Konnte die Hilfe nicht früher kommen?" Wir machen dann unser Wünschen und Planen zum Maßstab für die „rechte" Zeit. Es ist ein Zeichen für die Reife unseres Glaubens, wenn wir es verlernt haben, Gott die Zeit vorzuschreiben. Er hat eine andere Zeit als wir; sein Handeln ist von seinen Plänen und Zielen allein bestimmt. Wir haben geduldig auf seine Stunden zu warten. Das ist eine schwere Kunst, die immer wieder geübt werden muß. Wir können sie nur lernen durch tägliches Forschen in der Heiligen Schrift. Dort sieht der Glaube Gottes Tun, dort hört er den Stundenschlag der Zeit Gottes durch die Geschichte Israels und durch das Leben der Propheten und aller Frommen hallen und gewinnt im Blick auf Gottes ewiges Reich die getroste Zuversicht: Einst werd ich das im Licht erkennen, was ich auf Erden dunkel sah. Doch schon hier auf Erden, jetzt, will ich lernen, mir für diesen Tag, für heute, die nötige Kraft zu erbeten.



## Prediger Abraham H. Unruh †,

**1878 — 1961**

Br. Abraham Unruh ist nicht mehr unter uns, aber was er gelehrt, geredet und geschrieben hat wird noch lange leben und Frucht tragen. Wer wollte nun trauern und es ihm nach 64jährigem Dienst nicht gönnen, jetzt von seinem himmlischen Meister Lohn zu empfangen und noch größeren Auftrag zu bekommen!

Die Begräbnisfeier war für 2 Uhr nachmittags, am 20. Jan 1961, angesagt, aber das herrliche, sonnige Wetter, wie es in Kanada nur Britisch-Kolumbien in dieser Jahreszeit bieten kann, dazu die wunderbaren Blumenspenden um den Sarg, erzeugten eigentlich mehr die Stimmung eines Festes, an dem ein Sieger gekrönt wird. Br. Unruh hatte eine guten Kampf gekämpft.

Unzähligen hat Pred. Unruh in den 56 Jahren als Diener am Wort das Evangelium Jesu Christi gepredigt und, seit er 1895 Lehrer wurde, Tausenden Schülern gelehrt und den Heilsweg gezeigt, und jetzt füllte sich die große Schulaula des MEI in Clearbrook mit dankbaren Menschen, die dem geliebten Toten die letzte Ehre erweisen wollten. Alle Eintretenden konnten an der vor dem Eingang aufgebahrten Leiche mit einem stillen Gruß und Segenswunsch vorbeigehen.

Dem Sarge folgten im Saal zur Empore Witwe Katharina Unruh geb. Töws, die dem Entschlafenen mehr als 60 Jahre eine treue Gattin und starke Gehilfin gewesen ist, Sohn Heinrich, Dr. med., in Roßland, B. C., Tochter Käthe, Frau A. Redekop, St. Catharines, Ont., Tochter Lydia, Wwe. Friesen, Lehrerin in Chilliwack, B. C., Großsohn Donald Unruh, Tabor-College, Großtöchter Joyce Redekop und Frau Luise Block geb. Unruh mit ihrem Gatten. Der älteste Sohn, Missionar Abr. Unruh, Indien, und Sohn John Unruh, Toronto, hatten nicht kommen können.

2 Uhr nachmittags begann die Feier unter der Leitung von Pred. Is. Tießen, Chilliwack. In seiner Ansprache über Matthäus 11, 26 sprach er von einem „Leben unter Gottes Wohlgefallen". Es ist ein Leben unter dem Kreuze, in der Gemeinschaft, im Dienst, in Ergebung.

Der alte Pred. Jak. Thießen, Vancouver, hatte Apg. 14, 22 zum Text, und seine Ansprache handelte vom „Segen der Trübsal". Sie offenbart unsern geistlichen Zustand, reinigt uns von Schäden, offenbart uns den Bewahrer, Tröster und Helfer.

Pred. F. C. Peters, Winnipeg, Leiter der Kanad. MBG-Konferenz, hatte als Thema seiner Ansprache „Der glorreiche Ausgang eines erfolgreichen Lebens" (Hebr. 13, 7 und Kol. 4, 7). Er sprach über des Entschlafenen Liebe als Bruder, seine Treue als Diener, sein Wirken als Arbeiter.

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

## Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

### Die Mennoniten-Brüdergemeinde in Japan

von Kyoichi Kitano

(Der folgende Bericht wurde von Br. Kitano, Delegierter der MBG von Japan, auf der Hundertjahrfeier in Reedley, Kalif., USA, gegeben.)

Als Vertreter der MBG von Japan grüße ich euch mit den Worten aus Psalm 107, 8: „die sollen dem Herrn danken um seine Güte und um seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut!"

Mit Preis und Dank gegen Gott für seine wunderbaren Werke durch die treue Arbeit der Missionare und das Zeugnis unserer japanischen Brüder stehe ich vor Gott und euch. Zuerst will ich die herzlichen Grüße unserer Brüder in Japan an euch abgeben. Sie gedenken euer unaufhörlich im Gebet und danken Gott für eure große Hilfe in der Förderung der Sache des Herrn in unserm Lande.

Vor 10 Jahren begann die Arbeit in Osaka von den Missionaren. 6 Millionen Menschen wohnen in Osaka City mit Vorstädten. Es ist das wichtigste Gebiet für Handel und Industrie in Japan. Doch besteht die christliche Bevölkerung aus nur einem von 1,000.

Durch die mühevolle Arbeit unserer Missionare haben wir 7 Gemeinden mit 250 Gliedern gegründet. Die Gemeinde Kasugade, Hirano und Minato sind in Osaka City, Ishibashi, Amagasaki und Nagase in den Vorstädten, die Kuwana-Gemeinde ist in Kuwana City, ungefähr 120 Meilen östlich von Osaka.

Wir sind dem Herrn sehr dankbar für die 5 Bethäuser, die wir in Japan haben. Auch danken wir besonders unsern Brüdern in Nordamerika für die finanzielle Mithilfe, wie auch der Besatzungsarmee der Vereinigten Staaten, die uns das Baumaterial schenkte. Durch diese Mithilfe sind die Bethäuser von Ishibashi, Hirano, Kasugade, Amagasaki und Nagase gebaut worden. Seitdem berichtet jede Gemeinde von größerem Besuch der Versammlungen.

Die Preise der Bauplätze sind

(Fortsetzung auf Seite 4—5)

## NACHRICHTEN

— Nach anhaltendem Frost, bis zu —36 Grad Fahrenheit, ist es auch in Manitoba wieder gelinder geworden, mit stillem, sonnigem Wochenende.

— Wwe. Anna Kröker geborene Nickel, 75, wurde am 30. Januar, morgens, im Bethel-Hospital, Winkler, Man., durch den Tod abgerufen. Die Begräbnisfeier ist Donnerstag, am 2. Februar, 2.30 Uhr nachmittags, im MBG-Bethause in Winkler, Man. Sie überleben vier Söhne und vier Töchter. Ihr verstorbener Gatte, J. A. Kröker, war einer der Pioniere in Winkler, Man.

— Pred. Christian Schnebele, 73, ist am 21. Januar im Thomashof bei Karlsruhe, Westdeutschland, gestorben. Das Begräbnis war am 25. Januar in Rohrbach. Der Verstorbene war viele Jahre Leiter des Thomashofes und Schriftleiter des Gemeindeblattes der Mennoniten.

— Heinrich Isaac, 68, von 275 Donalda Ave., Winnipeg 5, Man., starb am 25. Januar im Concordia-Hospital nach längerem Herzleiden. Die Begräbnisfeier war am 28. Januar im Bethause der Elmwood-MBG, deren Glied der Verstorbene war. Ihn überleben seine Gattin und zwei Söhne. Der Verstorbene stammte aus der Altkolonie, Südrußland. Die letzten 18 Jahre war er in Winnipeg Postbeamter.

— Witwe Judith Schmidt, 69, von 247 Linden Ave., Winnipeg, Man., wurde am 21. Januar zu Hause durch den Tod abgerufen. Sie wurde am 25. Januar vom Bethause der MBG aus bei Sperling, Man., zu Grabe getragen. Sie hinterläßt drei Töchter und drei Söhne.

— Jakob J. Klassen, 84, starb am 13. Januar in Steinbach, Man. Das Begräbnis war am 18. Januar vom MBG-Bethause aus in Steinbach, Manitoba. Drei Söhne und eine Tochter überleben den Verstorbenen. Er stammte aus Nr. 9, Sagradowka, Südrußland.

— In Warman, Sask., ist Witwe Helena Peters, 70, am 13. Januar im Glauben heimgegangen. Das Begräbnis war vom Bethause der MBG aus. Ihr Gatte, Franz Peters, war 1943 gestorben. Sie war eine geborene Redekopp aus Manitoba. Es hinterbleiben acht Töchter und sechs Söhne.

— Am 22. Januar wurden in der MBG in Winkler, Manitoba, fünf Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Es sind: Irene Kuhl, Lucilla Kröker, Dorothy Kröger, Elbert Worms und Peter Thießen.

— Die Fort-Rouge-MBG, Winnipeg, Man., taufte am 29. Januar im Elmwood-Bethause vier Personen und nahm sie in die Gemeinde auf. Es waren: Robert

(Fortsetzung auf S. 12—2)

## Wieder auf Spuren der Väter

(Der Bericht von P. J. Dycks Reise 1958 nach Polen erschien in den letzten drei M.R.-Nummern jenes Jahres. Hiermit beginnen Mitteilungen mit Bildern von seiner 2. Reise nach Polen, Herbst 1960. – Red.)

Dieses Mal wollten wir mit dem Auto fahren. Wir hatten geplant:

1. zerstreute Mennoniten aufzusuchen,
2. persönlichen Kontakt mit wenigstens einigen Empfängern unserer Kleiderpakete herzustellen,
3. ehemalige mennonitische Gemeinden bzw. Kirchen und Friedhöfe aufzusuchen,
4. Gemeinschaft mit Baptisten und anderen evangelischen Christen zu pflegen.

Um dieses und noch anderes in verhältnismäßig kurzer Zeit auszuführen, wollten wir im Auto nach Polen fahren. Wie auch vor 2 Jahren, erhielt ich mein Visum wieder ohne Schwierigkeiten, jedoch nicht die Erlaubnis, einen **Wagen mitzubringen.** Ob das etwas mit den nicht gerade besten Beziehungen zwischen Westdeutschland und Polen zu tun hatte? Ich hatte in Westdeutschland, bzw. Westberlin, darum eingereicht, aber die MCC-Arbeiterin Irene Bishop war in Oesterreich, und so beschlossen wir, daß sie bei dem polnischen Konsulat in Wien um Erlaubnis, per Auto zu fahren, anhalten sollte. Es wurde ihr ohne weiteres gestattet.

### „Polnische Wirtschaft"

In Frankfurt a. M., Westdeutschland, übernahm ich das Steuer bis Berlin, wo wir uns vorschriftsmäßig trennen mußten. Wie vorgesehen, bestieg ich in Ostberlin den Zug, und Irene Bishop fuhr allein im Auto weiter. In Poznan (Posen) wollten wir uns dann wieder treffen und zusammen mit dem Wagen kreuz und quer durch Polen reisen. Aber wo blieb Irene? Erst wartete ich am Bahnhof in Poznan, doch nach mehreren Stunden wurde es mir zu lange, und ich suchte einen bekannten Baptistenprediger auf. Nach einiger Zeit kehrte ich zum Bahnhof zurück, aber immer noch keine Irene. Doch endlich kommt sie und will auch sofort meinen Reisepaß bzw. mein Ostzonen-Visum sehen. „Gerade so dachte ich es mir", sagte sie lachend, „du hast die Autonummer und notwendigen Stempel in deinem Paß und ich hatte nichts!" Tatsächlich war es so. Man hatte die Pässe verwechselt. Nun hätte ich per Auto und Irene per Bahn fahren sollen. Da fing die polnische Wirtschaft schon an.

### Polnische Gastfreundschaft

Aber da fing auch die polnische Gastfreundschaft an. Bei unserem Baptistenfreund mußten wir über Nacht bleiben, obwohl seine Frau im Sanatorium lag und die älteste Tochter in Warschau studierte; man würde schon etwas auf den Tisch bringen. Unter anderem erfuhren wir dann auch, daß nicht eines seiner Gemeindeglieder über mehr als ein Zimmer Wohnraum verfüge. Die Wohnungsnot ist trotz aller Anstrengungen immer noch enorm.

Auf einer anderen Stelle blieben wir bei einem jungen Ehepaar mit einem Kinde über Nacht und erfuhren dann, daß sie selbst auf hartem Fußboden geschlafen, nachdem sie uns Bett und Couch abgegeben hatten. Aber man denke ja nicht, daß man dieser Gastfreundschaft hätte wehren können, d. h. ohne Gewaltanwendung, die sich von Kriegsdienstverweigerern ja nicht geziemt.

Die Einladungen kamen so von Herzen, daß man die guten Leute beleidigt hätte, wenn man, wie wir es des öfteren vorschlugen, ins Hotel gegangen wäre. Es war, als ob alle ganz besonders die Mahnungen Heiliger Schrift von der Gastfreundschaft zu Herzen genommen hätten. Ob sie dadurch, wie der Schreiber des Hebräerbriefes meint „ohne ihr Wissen Engel beherbergt" (Hebr. 13, 2) haben, lassen wir dahingestellt. Es war rührend. Oft ging es dabei lautlos zu, so daß man erst nachher etwas von den bereits fertigen Plänen erfuhr. So wusch z. B. ein Freund in der Dunkelheit am späten Abend noch unseren Wagen. Das war uns allerdings auch recht, denn am Tage zuvor hatte man Hakenkreuze auf den schmutzigen Wagen gezeichnet, allerdings nur mit dem Finger in den Staub. Dieses Mal protestierten wir nicht, nur wenn es schon wieder ans Essen ging.

Als wir wieder einmal protestierten, in diesem Falle ging es um ein Abendbrot, während wir doch schon zu Abend gegessen hatten, lehnte man unsere Einwendungen mit der allerdings nicht gerade neutestamentlichen Begründung glatt ab, daß man in Polen ein Gebet hat „Sende uns Herr einen guten Gast, so werden auch wir unseren Gewinn davon haben". Den Gewinn hatten sie dann auch, denn es wurde wie zu einer Hochzeit aufgetischt, ich aber hatte in der Nacht einen bösen Traum, der wohl vom Magen herkam.

Einmal wollte unser polnischer Freund, bei dem wir übernachteten, in unserem Volkswagen schlafen. Das sagte er gegen Mitternacht, als wir zu Bett gehen wollten, so selbstverständlich vor sich hin und bat um die Autoschlüssel. Wieder wurde Hotel vorgeschlagen, doch er behauptete, es sei nicht wegen Raummangel, „nur so — —". Wir verstanden natürlich, was er meinte und versicherten ihm, daß wir nicht besorgt seien. „Uebrigens" fügte er gutmütig hinzu, „gibt es bei uns in Polen gar keine Diebe. Wir stehlen selber."

Mit solchen Leuten konnte man wirklich gut auskommen, sie waren natürlich, da war nichts Gemachtes. Aber auch beten konnte man mit ihnen, und manche ernsten Gespräche wurden geführt.

### Religionsfreiheit in Polen

In Rußland durften wir während unseres Besuches im Mai und Juni 1960 nicht predigen und auch keine Grüße an die Gemeinden abgeben. In Polen dagegen durfte ich in zehn Tagen 6mal predigen, und auch Irene Bishop hatte überall Gelegenheit, zu grüßen und auch etwas von den Mennoniten und der Tätigkeit des MCC zu berichten. Wir taten es nur aus dem einen Grunde nicht öfter, weil die Zeit für alles, was wir noch tun wollten, einfach zu kurz war. Immer wieder bat man, doch länger zu bleiben und lud ein, recht bald wiederzukommen. In Kirchen, im Altersheim unweit der russischen Grenze, und in Familien machte man immer wieder die wohltuende Erfahrung, daß man sich trotz Sprachschwierigkeiten gut verstand und sich im Gebet mit ihnen vor Gott eins wußte.

An einem Sonntagnachmittag in Warschau besuchten wir einen vereinigten evangelischen Gottesdienst, an dem sich die reformierte und die lutherische Kirche, die Baptisten und Methodisten, die Altkatholische und die Vereinigte Evangelische Kirche Polens, die Mariaviten und die Orthodoxe Kirche beteiligten. Es war rührend, wie die Pfarrer, Prediger und Priester zusammen vorne ihren Platz einnahmen und auch gemeinsam den Gottesdienst durchführten. Die Kirche war voll. Man sagte uns, daß die ökumenischen Gottesdienste mehrmals im Jahr abgehalten werden. Thema und entsprechende Texte an diesem Sonntag waren „Friede". Ich hatte den Eindruck, daß man nicht mehr politisch-östlich orientiert war, als man in ähnlichen Friedenspredigten im Westen politisch-westlich orientiert ist. Im Gegenteil, das Politische wurde eigentlich kaum berührt, denn die Predigten waren biblisch und doch zugleich zeitgemäß gehalten. Zusammenfassend stellte einer der Prediger zum Schluß z. B. die Frage, was wir als einzelne Christen denn tun können, um den Frieden zu fördern? Er antwortete: 1. beten, viel und ernstlich für den Frieden beten; 2. positiven und demütigen Dienst verrichten — das gerade Gegenteil vom Krieg; 3. als Herolde des Friedens überall versöhnend wirken; 4. den Gehorsamsweg des Kreuzes mit Jesus gehen.

Will man in Polen einen Gottesdienst oder eine Evangelisation in einer Stadt oder an einem Ort abhalten, wo keine Kirche ist, dann meldet der betreffende Prediger seinen Wunsch der örtlichen Polizei, und die Sache ist erledigt. Auf Genehmigung braucht man nicht zu warten, man hat den Gottesdienst lediglich anzumelden.

Ein weiteres Beispiel der Religionsfreiheit in diesem kommunistischen Land, das übrigens mehr sozialistisch als kommunistisch scheint, und mit Rußland, Jugoslawien und Ostdeutschland diesbezüglich kaum zu vergleichen ist, finden wir auf einer der Hauptstraßen Warschaus. In einem großen Schaufenster sieht man Bibeln, Neue Testamente und einzelne Bücher der Bibel ausgestellt. Wir gehen hinein, denn wir kennen den Leiter der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft und seine Tochter schon. Nach herzlicher Begrüßung folgt ein höchst interessantes Gespräch, so daß wir nicht bemerken, daß es inzwischen längst Mittag geworden ist.

Wie es mit den neuen polnischen Bibeln steht, wollen wir u. a. wissen, denn vor zwei Jahren hatte man Hoffnung, die 1960 in Druck geben zu können. Leider, wie so oft an großen Werken, geht es auch hier langsamer, als man gerechnet hatte. Uns wird gesagt, daß das Neue Testament 1961 und das Alte Testament 1962 fertigwerden soll. Druck und Einband dieser historischen Bibel, die erste aus den Urtexten übersetzte polnische Bibel seit 1632, soll in Polen selbst durchgeführt werden. Davon werden dann auch die vielen Polen im Ausland, z. B. in den USA und Kanada, ihren Nutzen haben, denn man will sie dann auch ins Ausland verschicken.

Und wieder die Frage wie vor 2 Jahren, ob man von Polen Bibeln nach Rußland schicken kann? Man schüttelt den Kopf, und es folgt ein längeres Schweigen. Was gibt es da auch noch zu sagen? Daß es keine Bibelgesellschaft in Rußland gibt, wissen wir. Und daß es in Ungarn, der Tschechoslowakei, Rumänien, Bulgarien und anderen Satellitenländern ebenfalls keine gibt, wundert uns vielleicht auch gar nicht. Wundern tut es uns, daß es in Polen eine gibt, und noch mehr, daß es für die Bibelverbreitung in Polen heute eine günstige Zeit sein soll, die beste von 4 Perioden, sagt man uns.

In der 1. Periode, den 20er Jahren, machte die katholische Kirche der Bibelgesellschaft viele Schwierigkeiten. In der 2. Periode, den 30er Jahren, waren es die Nationalsozialisten, die ihr zu schaffen machten. In der 3. Periode, der Stalinära, blockierte man das gute Werk vom Osten her. Im Vergleich zu den drei Perioden, der katholischen, der nationalsozialistischen und der stalinistischen, ist die heutige, 4. Periode, die bessere. Man gab uns Statistiken über den Absatz der Bibeln heute, und die Ziffer war überraschend groß. Ob die Sonne tatsächlich etwas heller schien, als wir das Haus verließen? Oder kam es uns nur so vor?

## Im Namen Christi

**Aus dem umfangreichen Nachbarschaftsprogramm der Mennoniten**

Seit 1956 steht das Mennonitenhaus an der Bruchstraße in Kaiserslautern, Westdeutschland. Es fördert soziale Dienste unter christlicher Zielsetzung und führt ein sehr vielfältiges Nachbarschaftsprogramm durch. In den letzten, vorweihnachtlichen Tagen sah man in diesem Haus strahlende Kinderaugen und dankbare Eltern: Aus Amerika waren die traditionellen Spendenpakete zur Weihnacht eingetroffen.

Der Träger des Mennoniten-Hauses, das Mennonite Central Committee (MCC), genießt aus den ersten Nachkriegsjahren in Kaiserslautern einen ausgezeichneten Ruf. Es hat damals, als die Not am größten war, Lebensmittel und Kleidung verteilt und sich durch seine uneigennützige Hilfe im Dienste christlicher Nächstenliebe einen großen und dankbaren Freundeskreis erworben. Später wurde ein Nachbarschaftsheim in einer Holzbaracke auf dem Synagogenplatz eingerichtet. Als Fortsetzung und Ergänzung dieser Arbeit wurde auf Wunsch der Bevölkerung und mit Hilfe der Stadtverwaltung im Jahre 1956 das Mennonitenhaus an der Bruchstraße erbaut.

Gleichsam als Ausklang der in den Nachkriegsjahren begonnenen Hilfeleistung hat sich die Tradition der mennonitischen Weihnachtsspende erhalten.

In einer Stube für Frauen besteht die Möglichkeit, für den eigenen Bedarf und für Wohltätigkeitszwecke unter sachgemäßer Anleitung zu nähen. Eine sehr schöne Leihbibliothek christlicher Literatur steht allen Interessenten im Erdgeschoß des Hauses zur Verfügung. Sie heißt „Melchior-Lang-Bibliothek" und ist nach einem ehemaligen pfälzischen Auswanderer benannt, der von 1865 bis 1953 in Amerika lebte und wirkte und eine großmütige Stiftung zugunsten des Mennonitenhauses in Kaiserslautern hinterließ.

### Wirkungsbereich ganz Europa

In dem viergeschossigen Haus, das auf seinem Grundstück über einen schön angelegten und ausgestatteten Kinderspielplatz verfügt, sind neben den Wohnräumen für die Mitarbeiter auch mehrere Verwaltungsstellen mennonitischer Organisationen untergebracht, deren Wirkungsbereich sich über ganz Europa erstreckt. Da ist einmal die Verwaltungsstelle des Mennonitischen Freiwilligendienstes (MFD). Er entstand 1950 auf Anregung des Zentralkomitees, ist eine Einrichtung der europäischen Mennoniten und bietet jungen Menschen aller Konfessionen und Nationen Gelegenheit, in freiwilliger Arbeit zugunsten notleidender Menschen ihren durch Liebe tätigen christlichen Glauben zu bezeugen.

**Mennonitische Rundschau** — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telefon: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397
Lesepreis: $3.50 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

### Christliche Pazifisten helfen

Da ist zum anderen die Verwaltungsstelle von Eirene, des Internationalen christlichen Friedensdienstes. Durch Eirene (griechisches Wort für Frieden) haben christliche Pazifisten Gelegenheit, mit einem freiwilligen Dienst in Notstandsgebieten (mehrere Projekte laufen in Marokko) positives Zeugnis für den Frieden und von der Liebe Christi zu geben. Im Gegensatz zu den mehrwöchigen Sommerlagern des MFD soll der Eirene-Freiwillige mindestens ein Jahr Dienst tun. Außerdem ist das Mennonitenhaus die Verbindungsstelle zwischen den deutschen und amerikanischen Mennoniten.

### „Spuren der Väter" in Polen

In einem besonderen Vortragsabend im Mennonitenhaus sprach der Direktor des Europäischen MCC, Peter J. Dyck, über seinen letzten Besuch in Polen. Er galt der menschlichen Kontaktnahme, dem Aufsuchen der nur noch sehr spärlich vorhandenen Mennoniten, den „Spuren der Väter", schließlich der Gemeinschaftspflege mit den Bruderkirchen. Der Bericht, der sich von politischen Aspekten völlig frei hielt, vermittelte die Erkenntnis, daß das Leben mennonitischer Gemeinden in Polen so gut wie erloschen ist. Sehr anerkennende Worte fand Peter J. Dyck über die polnische Gastfreundschaft. Das Mennonitenhaus plant künftig weitere Vorträge, bei Bedarf eine ganze Vortragsreihe.

„Die Rheinpfalz".

---

## „Zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit" (Jesaja 61, 1)

Gegenüber vom Konferenzoffice in Hillsboro, Kansas, USA, ist ein Park, und in dem Park steht eine Reproduktion der USA. Freiheitsstatue. Das Original hieß ursprünglich „Freiheit, die Welt aufklärend" und wurde am 28. Oktober 1886 zu Ehren der 100-jährigen Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten enthüllt.

Die Statue stellt eine Frauenfigur dar, die in der hocherhobenen Rechten eine brennende Fakkel hält, und in der Linken ein Gesetzbuch mit dem Datum 4. Juli 1776. Zu ihren Füßen liegen zerbrochene Ketten. In den schlimmsten Stürmen, brechenden Wogen und Unwettern des Atlantischen Ozeans steht die Freiheitsstatute auf sicherem Fundament etwa 3,000 Yards entfernt vom Ufer der Manhattan-Insel mit New York. Millionen von Freiheitsuchenden sind nach den Vereinigten Staaten von Amerika gekommen, um von Verfolgung, Sklaverei und Angst frei zu werden, und sie grüßte die Freiheitsstatute als ein Symbol der Erlösung, Befreiung und des Schutzes.

Es beeindruckt uns, daß dieses Symbol der Freiheit und Hoffnung vor unserm Missionsoffice steht. Es erinnert uns an die prophetische Vision des Jesaja, laut Kapitel 61, 1: „Der Geist des Herrn ist über mir, darum daß mich der Herr gesalbet hat . . . **zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, daß ihnen geöffnet werde."**

Die Statue symbolisiert auch den Ruf an unsere ganze Konferenz, an jedes Gemeindeglied und an alle, die sich der Befreiung von den Banden der Sünde erfreuen, ihre Dankbarkeit für ihre geistliche Erleuchtung und Freiheit dadurch zu beweisen, daß sie das Rettungsseil des Evangeliums den Millionen zuwerfen, die noch in Umnachtung, Angst und Schande leben.

Du und ich genießen unser Leben im Lande der Freiheit. Unser Geist befindet sich nicht unter Verdammnis und Hoffnungslosigkeit, sondern genießt das Licht der Sonne und das Leben.

Auch an dich und mich ergeht die Aufforderung, den heiligen Auftrag an denen auszuführen, die noch von den Sündenketten gelöst werden müssen. „Zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, daß ihnen geöffnet werde." Welches ist mein Dienst? Welches ist deiner in dieser großen Aufgabe?

„Ihr Joch ist nun zerbrochen,
Gott hörte ihren Schrei
und hat ihnen versprochen:
Von Sünd' mach' ich euch frei!
Frohlockt, ihr Christen, all'
und preist des Heilands Nam',
denn jede Seel', erlöst vom Fall,
aus den „Gefangnen" kam."

J. B. Töws.

---

## MCC Nachrichten

**USA. — Zivile Verteidigung.** Da sich die Frage der richtigen christlichen Einstellung zur zivilen Verteidigung immer wieder als ein ernstes Anliegen herausstellt, haben der Menn. Katastrophenhilfsdienst und das Menn. Friedenswerk eine Reihe von Tagungen geplant, auf der spezielle Probleme zur Sprache gebracht werden sollen, z. B.: Teilnahme an Veranstaltungen und Uebungen der zivilen Verteidigung, die Benutzung von Schulen und Kirchen als Notkrankenhäuser im Falle eines Angriffs, die Benutzung von Ausrüstungsgegenständen der zivilen Verteidigung durch MDS (Menn. Katastrophenhilfsdienst), Bau von atombombensicheren Schutzräumen.

**Friedenszeugnis im Süden der USA.** Anfang dieses Jahres unternahmen Elmer Neufeld, Sekretär des MCC-Friedenswerks, und Vincent Harding aus Chikago eine Reise nach den Südstaaten, um dort Arbeitsmöglichkeiten für den mennonitischen Freiwilligendienst und das mennonitische Friedenswerk zu untersuchen. Es ist geplant, ein Ehepaar als „Friedensarbeiter" in eine Großstadt im Süden zu entsenden, wo die Rassenfrage akut ist.

Neufeld besuchte auch Fayette County in Tennessee, um sich über die Lage der kürzlich ausgestoßenen farbigen Landarbeiter bei Sommerville zu erkundigen. Das MCC zieht die Unterstützung dieser Menschen in Betracht, die jetzt in Zelten hausen.

**Oaklawn-Klinik in Elkhart, Ind.** Mennonitische Gruppen in Indiana, Ohio, Illinois und Michigan sind gegenwärtig stark damit beschäftigt, bis zum 1. Juni Geldmittel in Höhe von $200,000 aufzutreiben, um mit dem Bau der Oaklawn-Klinik für Psychiatrie in Elkhart, Ind., beginnen zu können. Bis zum 1. Januar wurden $50,000 gesammelt. Allein $40,080 stammen von einem einzelnen Spender.

Die Gesamtbaukosten für den ersten Bauabschnitt werden sich schätzungsweise auf $600,000 belaufen. Die Regierung gibt ein Drittel. Die das MCC unterstützenden Gemeinden bringen das zweite Drittel auf. Der Restbetrag soll durch Spenden aus den Gemeinden im nördlichen Indiana hereinkommen.

•

**Deutschland. — Hermine Denz, Amsterdam,** hat ihre Bürotätigkeit in dem mennonit. Flüchtlingsheim in Berlin, Hammersteinstr., aufgenommen. Ihren Unterhalt bestreiten das Hilfswerk der holländischen Mennoniten, „Bijzondere Noden" und die Mennonitengemeinde von Amsterdam.

•

**Afrika. — Bericht von H. Hostetter.** Henry Hostetter unternahm im Auftrage des Mennon. Friedenswerks und der Missionsbehörden der MBG und der „Brethren-in-Christ"" eine längere Reise durch Afrika. Er besprach Aufgabe und Ziel des Friedenswerks mit Mitgliedern der Missionskirchen. Br. Hostetter sagte: „Was das erwachende Afrika heute am dringendsten braucht, sind die Prinzipien der uneingeschränkten Nächstenliebe, des gegenseitigen Dienens, der Friedfertigkeit, Aufrichtigkeit, der Güte, der Ehrbarkeit, der Arbeit, des unparteiischen Interessens am Wohlergehen anderer. Wenn das Afrika von Morgen sich auf solche Richtlinien gründet, dann werden die Reiche dieses weiten Kontinents den stürmischen Uebergang gut überstehen."

---

### Gemeindeleben der Baptisten

Bei meinem letzten Besuch der polnischen Baptistengemeinden, vor zwei Jahren, feierten sie gerade ihr 100jähriges Jubiläum. Es bestehen auch heute noch etwa 64 Gemeinden mit 2,550 getauften Gliedern, die von 26 vollamtlichen und 14 berufstätigen Predigern bedient werden. Zu ihren Gottesdiensten kommen insgesamt etwa 6,000 Menschen, doch ist der Zuwachs nur gering, etwa 4 Prozent jährlich. In einigen Kreisen erwartete man demnächst kälteren Wind aus dem Osten, der die Gemeindearbeit erschweren würde.

Aber auch hier gab es eine Ueberraschung. In Warschau hat man ein 4stöckiges Gebäude errichtet, das an erster Stelle als Seminar, dann aber auch als Hauptzentrale der Baptisten Polens, als Bibliothek, Lehrerwohnung und anderes mehr dienen soll. Wenige Meter entfernt davon ist man schon ein gutes Stück vorwärts gekommen mit dem Bau einer neuen Kirche, die am 22. und 23. Juli 1961 eingeweiht werden soll. Zu diesem Fest erwartet man viele ausländische Gäste, denn viel Geld dafür ist von ausländischen Baptistengemeinden wie Amerika, aber auch von fast allen der 22 Glieder der europäischen Union der Baptisten gespendet worden.

Das Seminar, eigentlich mehr eine Bibelschule, soll im September 1961 beginnen; und zwar unter der Leitung des verhältnismäßig jungen, aber sehr fähigen Z. Pawlik. Uebrigens ist es möglich, in Polen Theologie zu studieren und zwar an der Christlichen Theologischen Akademie in Chilice, unweit von Warschau. Diese Akademie, ein Zweig der Universität, hat ungefähr 100 Schüler und wird von allen evangelischen Kreisen, wie Lutheraner, Presbyterianer, Methodisten, der Vereinigten Evangelischen Polnischen Kirche und auch Baptisten und andern als ihre Prediger-Ausbildungsschule betrachtet, obzwar die Lehrkräfte vom Staat angestellt und besoldet werden. Die Römisch-Katholische Kirche hat eine ähnliche Akademie zur Ausbildung ihrer Priester. Einer der Unterschiede zwischen dieser Akademie und dem neuen baptistischen Seminar ist, daß man zur Akademie nur nach Ablegung des Abiturs zugelassen wird, im Seminar diese akademische Forderung jedoch nicht so hoch gestellt wird. Deshalb die Bemerkung, daß es eigentlich nicht ein Seminar, sondern vielmehr eine Bibelschule werden wird.

Das erste Baptistenseminar wurde 1924 in Lodz eröffnet, ging aber wieder ein. Einen zweiten Versuch machte man 1946, aber auch dieser schlug fehl, und es mußte 1950 geschlossen werden. In dem neuen Seminar sieht man insgesamt einen Lehrkurs von 36 Fächern mit acht Hauptgebieten vor, der sich auf zwei Schuljahre von je neun Monaten erstrecken soll. All dieses, sowie die Ausführung des Baues geht natürlich mit offizieller Genehmigung des Kultusministeriums vor sich. Man ist sehr glücklich über das Seminar, denn eine lebendige Gemeinde braucht eine Ausbildungsstätte, nicht nur für Prediger, sondern auch für Gemeindearbeiter überhaupt.

Eine Beobachtung machten wir, die von gesundem Gemeindeleben zeugt. Als Pawlik nach Warschau ins Seminar gerufen wurde (er ist bereits dort), hinterließ er in Lodz eine Gemeinde ohne Prediger. Diese Großstadtgemeinde berief nun einen anderen Prediger aus einer Landgemeinde, aber damit die letztere nicht ganz verwaist dasteht, bot sich ein Glied der Gemeinde Lodz an, freiwillig dorthin zu ziehen, denn er verstehe sich schon etwas aufs Predigen und die Seelsorge. Von Beruf ist er Schneidermeister. Sein Verdienst im Dorf wird bedeutend geringer sein als in der Großstadt, und seinen geistlichen Dienst verrichtet er natürlich ehrenamtlich. Die Wohnung im Dorf wird auch viel bescheidener sein. Als wir ihn diesbezüglich ausfragten, antwortete er voller Mut und Gottvertrauen, daß ihn der Herr dorthin rufe und da habe er nur zu gehen, freue sich doch darüber, daß auch seine Frau mit dem Schneiderlein eins sei.

Was sie zu dem Umzug wohl zu sagen hätte, wollten wir auch noch gerne wissen, aber die Antwort stand ihr schon während des ganzen Gespräches auf dem strahlenden Gesicht: Wir werden auch dort leben können, sagte sie einfach, Hauptsache ist, daß Gottes Wort verkündigt wird, daß die Gemeinde gebaut wird und daß wir nun unser Seminar bekommen.

(Fortsetzung folgt.)

**P. J. Dyck auf dem Friedhof in Deutsch-Kasun, Polen. Namen waren auf den Grabsteinen kaum noch zu finden, aber deutlich zu lesen war: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!" Das ist ja auch das Wichtigste, und die Namen kennt der Herr der Lebenden und Toten.**

**Frau Kasper und Sohn, früher Rußland, heute in Polen, wo sie leider zurückgeblieben sind, als ihre mennonitischen Glaubensgeschwister weiter in den Westen zogen. Sie möchte gerne zu ihren andern Kindern in Westdeutschland.**

## Reise nach Südamerika

(3. Fortsetzung.)

Das drahtlose Telefon von Haus zu Haus arbeitet anscheinend auch in Brasilien. Irgendwie war es bekanntgeworden, daß gewisse Brüder aus dem Norden im Begriff waren, in den Süden zu kommen. Infolgedessen hatten die Verwandten von Br. Rogalsky, der mit mir reiste, schon von Zeit zu Zeit auf dem Flughafen in Curitiba Umschau gehalten. Br. Rogalsky erkannte sofort Mutter und Geschwister, die er schon 12 Jahre nicht gesehen hatte.

Auf Lastautos fuhren wir dann zur Mennonitensiedlung Xaxim u. Bouqueirao. Bei Cousin Johann Wiens angekommen, bat ich den mich begleitenden Bruder, mich nicht anzumelden. Im Stall war Licht. Als ich eintrat, bemerkte ich, daß Vater und Söhne beim Melken waren. Die Gesichter der Söhne verrieten mir jedoch gleich, daß ich hier richtig bei Wiensens war. Auf meine Frage, ob die Kühe gut Milch gäben, folgte nur spärlich Antwort. Durch das Gespräch angelockt, trat Vater Wiens hervor. Wir erkannten uns sofort.

Tante Wiens erkannte mich jedoch nicht mehr. Die vom Alter geschwächten Augen sahen nicht mehr so klar wie früher. Ein Kuß auf ihre Lippen genügte auch nicht, aber Wort und Stimme verrieten mich bald.

Um Curitiba sind keine geschlossenen Siedlungen wie in Witmarsum oder Bage, sondern hin und her wohnen unsere Mennoniten und mühen sich um ihre Existenz. Mich interessierten sowohl die wirtschaftlichen Möglichkeiten als auch der Gemeindebau. Fruchtbares Land und günstige Witterung geben die Möglichkeit, auf verhältnismäßig kleiner Fläche viel Grünfutter für das Vieh anzubauen. Der Mais kann ganz dicht gesät werden und erreicht doch ganz schnell eine Höhe von 5 bis 8 Fuß. Man besät zu verschiedener Zeit kleine Flächen, so daß man immer schneiden kann. Etliche Zahlen über die Wirtschaft eines Ansiedlers, der einen Viehbestand von 30 Milchkühen hat. Die Zahlen sind durchschnittlich genommen und der Erfolg kann besser sein, kann aber auch schlechter sein, falls es an guter Wirtschaft fehlt. Die Rechnung ist in Dollar aufgestellt. Das Verhältnis: 1 Dollar = 200 Cruzeiros.

Einnahmen im Jahr $6,000. Ausgaben für Kraftfutter im Jahr $2,400. Abschreibung vom Viehbestand im Jahr $600. Gewinn: $3,000.

Durchschnittlich bringt also eine Kuh jährlich 100 Dollar ein. Die Milchwirtschaft ist jedoch mit viel Arbeit verbunden. Das Leben je Person kostet etwa $10 monatlich. Ein Kostgänger zahlt $12,50 monatlich. Ein Büroarbeiter verdient etwas $40 bis $50, ein Schlosser in der Werkstatt etwa $60, Tischlermeister etwa $80 bis $100 monatlich.

100 Pfd. Mehl kosten $6, 100 Pfd. Zucker $6,50, 1 Pfd. Butter 75¢. Die Kleidung ist durchschnittlich 25 Prozent billiger. Schnittware ist bedeutend teurer als in Kanada. Ich habe den Eindruck bekommen, daß man in Curitiba sein zufriedenes Fortkommen haben kann. Ausdauer ist aber von allergrößter Wichtigkeit. „An Gottes Segen ist alles gelegen", sagt recht oft mal einer, und dem stimme ich zu.

Schulen, Kirchen, Kinderheime und auch Kooperativ-Gebäude sind gut gebaut und auch schön erhalten. Man kann bedeutend billiger bauen, als in Nordamerika. Ich staunte, als man mir sagte, daß die neuentstandene Mennoniten-Brüdergemeinde in Xaxim nur eine 300-Dollar-Schuld habe, nachdem sie ein Bethaus mit 200 bis 250 Sitzplätzen und Eßraum für etwa 300 bis 350 Personen gebaut hatte. Die Eßräume baut man seperat. Unter dem Versammlungsraum ist kein Keller. Das Grundstück war der Gemeinde geschenkt worden. Unsere Gebäude in Nordamerika sind nicht besser gebaut, wohl aber besser ausgebaut.

Am 28. Dezember, 7 Uhr morgens, waren wir von Toronto abgeflogen und am 29. Dezember, 6 Uhr abends, trafen wir in Curitiba ein. 20 Stunden betrug die Flugzeit.

Zur Silvesterfeier und Neujahr blieb ich in Curitiba.

Am Silvesterabend war erst Andacht in der Kirche. Ein Bruder machte die Einleitung. Der etwa 20 Stimmen zählende Gemeindechor sang schöne und ermunternde Lieder. Br. Görtz, der Leiter der Gemeinde, sprach dann über das Wort: „Herr, wohin sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens." Nach dem Gottesdienst wurde zu einem gemeinsamen Mahl im Speisesaal eingeladen. Jedermann blieb da, jung und alt, was mir sehr gut gefiel. Man bewirtete uns mit einem Schafsborschtsch und Obstsuppe. Ich hatte in meinem Leben bis dahin noch nie am Silvesterabend Borschtsch gegessen und bin auch sonst kein sonderlicher Borschtsch-Liebhaber, aber diesmal konnte auch ich von Herzen sagen: „Es hat gut geschmeckt!" Man konnte merken, daß hier Liebe zu Gott und Mitmenschen, Bruder und Schwester vorhanden war. Um Mitternacht war Gebetsstunde, und somit trat man betend ins Neue Jahr.

Inzwischen bin ich nach Bage weitergereist, und hier regnet es reichlich. Die Siedler haben viel Mais gepflanzt und hoffen auf eine gute Ernte.

(Fortsetzung folgt.)

Meine Adresse:

Jakob Warkentin,
c/o Peter Kröker,
Bage, C. P. 197,
Rio Grande do Sul, Brazil.

---

### Pred. A. H. Unruh †

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Mit Liedern dienten die Bibelschule zu Clearbrook und eine Gruppe gewesener Schüler und Studenten des Verstorbenen. Die Gemeinde sang Br. Unruhs Lieblingslied „Nimm, Jesu, meine Hände . . ." (MBG-Gesangbuch Nr. 453.)

Worte der Wertschätzung und des treuen Gedenkens sprachen Prediger F. H. Friesen, Morden, Man., im Namen der Winkler-Bibelschule, Pred. Herm. Voth, Aldergrove, im Namen der MBG-Konferenz von B. C., Aelt. Bruno Enß, Sardis, im Namen der Mennonitengemeinden, Pred. F. C. Peters im Namen des Bibelcollege, der Kanadischen MBG-Konferenz und der Manitoba-Konferenz.

Telegramme mit Beileid und Grüßen waren von den abwesenden Söhnen Abraham und John Unruh eingetroffen, vom Leiter der MBG-Generalkonferenz Pred. Dan Friesen, Reedley, Kalif., USA, von Pred. D. J. Pankratz, Coaldale, Alberta, vom Schriftleiter der „Mennonitischen Rundschau" (mit Dan. 12, 13 und Offb. 21, 7) und von vielen Personen und Gemeinden. Als Vertreter der Elmwood-MBG, deren Glieder Geschw. Unruhs 16 Jahre gewesen sind, waren Pred. B. B. Fast und Pred. H. P. Töws dort. Br. Fast sprach im Namen der Gemeinde.

Die Bestattung der sterblichen Hülle fand auf dem Gottesacker „Little Mountain" in Chilliwack statt, wobei Pred. H. P. Töws, Winnipeg, Br. Unruhs langjähriger Mitarbeiter am Aufbau des MBG-Bibelcollege, mit Trostwort und Gebet diente. Für die Angehörigen war ein Trauermahl im MBG-Bethause in Chilliwack zubereitet.

Br. Unruh ist fast 83 Jahre alt geworden.

Als Sargträger dienten folgende Prediger und Missionare, seine gewesenen Schüler: Gerh. Thielmann, Chilliwack, D. B. Wiens, Vancouver, Henry Brucks und Abr. Esau, in Urlaub aus Afrika, P. R. Töws, Vancouver, und Hermann Voth, Aldergrove.

Wir lassen nun das von Pred. Is. Tießen verfaßte **Lebensverzeichnis** folgen.

Abraham H. Unruh wurde am 5. Aril 1878 im Dorfe Timir-Bulat, auf der Krim, Südrußland, als Sohn einer kinderreichen Familie geboren. Seine Eltern waren Heinrich Unruh, Aeltester der Mennonitengemeinde, und Frau Elisabeth geborene Wall. Vater Heinrich Unruh starb als Abraham fünf Jahre alt war. Er kam zur Pflege und Erziehung zu seinem Onkel Kornelius Unruh in Tiege, Molotschna, Lehrer an der Orloffer Zentralschule und Prediger der Mennonitengemeinde. Dort erhielt er seine Ausbildung.

Schon im Alter von 17 Jahren wurde er Lehrer in Menlertschick, Krim. Dort bekehrte er sich im Jahre 1896 zum Herrn Jesus, wurde getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen. Bald begann er, das Wort Gottes zu verkündigen.

Im Jahre 1900 trat er in die Ehe mit Katharina Töws von Spat. Der Herr schenkte ihnen acht Kinder, von denen drei vor dem Vater gestorben sind.

1903 zogen sie von der Krim nach Barwenkowo. Dort unterrichtete Br. Unruh in der Dorfschule und dann in der Kommerzschule. 1904 wurde er zum Prediger ordiniert. 1918 führte ihr Weg wieder nach der Krim, wo er zwei Jahre an der Karaßaner Zentralschule Lehrer war. Dann folgte er dem Ruf als Lehrer an der Bibelschule in Tschongraw, die dort von Pred. Johann Wiens gegründet worden war.

Im Dezember 1924 verließen auch Geschw. Unruhs mit Kindern die alte Heimat und kamen nach Kanada. Hier eröffnete Br. Unruh in den Jahren 1925/26 die Bibelschule in Winkler, Man., und diente derselben bis 1944 als Lehrer und Leiter. Dann folgte er dem Ruf als Leiter der neugegründeten Höheren Bibelschule, dem jetzigen MBG-Bibelcollege in Winnipeg, Man. Dieser Anstalt diente er bis zum Jahre 1954, zuerst als Leiter und dann als Lehrer.

Außer dieser intensiven Lehrertätigkeit war er ein vielgesuchter Prediger für Bibelkonferenzen und andere Gelegenheiten. Seine vielseitige Erfahrung und tiefe Schriftkenntnis machten seine Mitarbeit in den verschiedenen Zweigen der Gemeinde und Konferenzen sehr wertvoll. Er hat auch viel geschrieben.

Obwohl Br. Unruh trotz des herannahenden Alters verhältnismäßig rüstig war, fingen seine Kräfte und sein Augenlicht doch an zu schwinden, und er mußte sich mehr und mehr von der Arbeit zurückziehen. Im Juli 1959 zogen Geschw. Unruhs nach Chilliwack, B. C., zu ihrer Tochter, Frau Lydia Friesen, wo sie 13 Monate wohnten. Vom August 1960 bis zu Br. Unruhs Tode wohnten sie in Clearbrook.

Zu Br. Unruhs Altersbeschwerden trug die Zuckerkrankheit, an der er in den letzten Jahren litt, viel bei. Sie war die Ursache seiner allmählichen Erblindung. Daß er nicht mehr lesen und schreiben konnte, war eine der schwersten Führungen des Herrn für ihn. Trotzdem hat er auch hier in B. C. gelegentlich noch geistgesalbte Predigten gehalten. Seine letzte Botschaft brachte er in Chilliwack am 2. Weihnachtsfeiertag 1960 über das Wort „Wir sahen seine Herrlichkeit".

Als er am 6. Januar in Clearbrook wieder dienen sollte, bekam er einen heftigen Schwächeanfall. Er wurde ins Abbotsford-Hospital gebracht, und am 12. Januar, als sein Zustand sich verschlimmerte, in das Chilliwack-Hospital übergeführt. Dort wurde am 14. Jan., abends, zur Erleichterung des Atmens eine kleinere Operation am Halse durchgeführt. Sonntag, 6,25 Uhr morgens, am 15. Jan. 1961, entschlief er sanft. Die letzte Ursache des Todes war bronchiale Lungenentzündung.

Vor ihm gestorben waren seine Kinder Elisabeth im Jahre 1904, 2 Jahre alt; 1908 Sohn Kornelius, 4 Jahre alt; 1944 Sohn Victoro, 30 Jahre alt; 1947 Schwiegersohn Nick Friesen, 25 Jahre alt.

Hinterblieben sind seine Frau, Katharina Unruh; drei Söhne mit ihren Frauen: Abram in Indien, John in Toronto, Henry in Roßland, B. C., und zwei Töchter: Käthe mit ihrem Mann A. H. Redekop in St. Catharines, und Witwe Lydia Friesen in Chilliwack, und 19 Großkinder sowie 7 Urgroßkinder. Auch überlebt ihn eine Schwester, Witwe Cornelius Bärg in Kitchener, Ont.

Nun schaut Br. Unruh die Herrlichkeit des Herrn, dem sein langes, arbeits- und segensreiches Leben geweiht war. Sein Leben erinnert uns an Jesu Wort: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen." Durch Gottes Gnade wollen wir seinem Glauben folgen, wie es in Hebr. 13, 7 heißt: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach."

Im Auftrage
der trauernden Hinterbliebenen,
Isaak Tießen.

(Gerne bringen wir weitere Mitteilungen über Erfahrungen, Episoden und Eindrücke aus dem Leben und Wirken des heimgegangenen Predigers, Lehrers und Seelsorgers A. H. Unruh. Die Angaben und Daten sollten richtig sein und Wiederholungen vermieden werden. — Red.)

---

### MBG — Aeußere Mission

(Fortsetzung von Seite 1—2)

von Jahr zu Jahr gestiegen, besonders in den Großstädten. Vor 10 Jahren konnte man einen „tsubo" (6 Quadratfuß) für $8,60 haben, heute kostet er schon $60 bis $80. Deshalb wollten wir die Bauplätze so schnell wie möglich kaufen. Wir brauchen 60 „tsubo" für ein Bethaus.

Die MBG-Bibelschule wurde im April 1957 in Japan eröffnet. Br. Friesen, Schw. Ruth Wiens und ich sind vollzeitige Lehrer, Br. Bartel ist nur teilzeitig da. Wir haben einen 4jährigen Kursus für Männer und einen 3jährigen Kursus für Frauen. Zurzeit haben wir 9 junge Männer und 3 Frauen in der Schule. Nach der Graduation werden sie als vollzeitige Arbeiter in unsern Gemeinden dienen. Wir sind dem Herrn für seine Führung und seinen Segen seit der Gründung der Schule dankbar. Es ist aber noch viel Raum für Verbesserung, und wir brauchen besonders notwendig qualifizierte einheimische Lehrer.

Unsere Mission besitzt den Camp „Nosegawa", 7 Meilen nordöstlich von Ishibashi. Er liegt am Nosefluß und ist von schönen Bergen umgeben. Dort haben wir jeden Sommer unsere Bibelkonferenz für alle Gemeindeglieder und Camps für Schüler und Studenten. Jede Lokalgemeinde kann auch sonst dort ihre Versammlungen abhalten, und manchmal wird der Camp auch von andern Kirchen gebraucht.

Unsere Mission hat auch ein Radioprogramm von 15 Minuten, das über den Mainichi-Radiosender in ganz Japan gehört werden kann. Mr. Akigra Hatori, von der Pacific Broadcast Association in Japan, ist der Redner für dieses Programm. Etliche unserer Gemeindeglieder haben das Wort des Heils zuerst durch das Radio empfangen. Unsere Mission hat auch einen Bibel-Korrespondenz-Kursus durch das Radioprogramm angefangen.

Es gibt vieles, das der Verbreitung des Evangeliums in Japan hinderlich ist. 95 Prozent der Bewohner sind Buddhisten. Es ist eine Familienreligion und hat einen großen Einfluß auf die Tradition der Leute. Großer Aberglauben macht sich in den oberen wie auch in den unteren Schichten des Volkes bemerkbar. Die moderne Zivilisation wie auch die Bildungsmöglichkeiten werden den meisten geboten. Beinahe 360,000 Absolventen der verschiedenen Universitäten werden jährlich graduiert. Trotzdem befinden sich die meisten in geistlicher Dunkelheit. Unter diesen Verhältnissen dienen unsere Missionare und japanischen Brüder in der Ausbreitung des Evangeliums. Unser Herr hat uns

aber eine große Vision seines großen Sieges gegeben!

•

**1960-Missionsbericht**

**4. Die gegenwärtigen Anforderungen in der weltweiten Ausbreitung des Evangeliums.**

Dieses revolutionäre Zeitalter bietet uns nicht nur neue und nie dagewesene Gelegenheiten zur Ausbreitung des Evangeliums, sondern stellt auch neue Anforderungen an uns, die man in der Vergangenheit nicht in Erwägung zu ziehen brauchte.

**Evangelisation durch Literatur**

Der rasche Aufstieg der Bildung in der ganzen Welt, der erwachende Geist des Nationalismus, der Schrei nach Selbständigkeit verschiedener Nationen und das Erwachen des geistigen Bewußtseins in allen Weltteilen haben uns in ein Zeitalter eingeführt, in dem das gedruckte Wort eines der wirksamsten und wichtigsten Mittel zur Aussaat des Evangeliums ist. Die Missionsbehörde ist sich dieser Anforderung bewußt und versucht mit großer Anstrengung, die Wege für diesen Dienst zu ebnen. Schon jetzt bereiten sich Missionare vor, um bessere Literatur zu schaffen und zu verbreiten. Die verschiedenen Missionsfelder bemühen sich, mehr Buchläden und Zentren zur Verbreitung von christlicher Literatur zu errichten. Wo immer möglich, arbeiten die Mennoniten-Brüdergemeinden im Auslande mit den nationalen und internationalen evangelischen Agenturen zusammen, um durch diese Kooperation schneller gute Literatur zu bekommen. Der Fortschritt auf diesem Gebiet der Literatur liegt der Missionsbehörde besonders am Herzen.

**Der Radiodienst**

In den letzten drei Jahren sind uns durch das Radio neue Gelegenheiten und auch Verantwortungen geboten worden. Die Mennoniten-Brüdergemeinde bietet regelmäßige Evangelisationsprogramme über Radiosender in Ekuador (Deutsche Abteilung von HCJB), in Japan, Indien und Europa. Die Programme im Orient werden von den einheimischen Brüdern produziert, wobei die Missionare als Ratgeber mithelfen. Die Programme in Europa und Ekuador werden von Missionaren von Nordamerika hergestellt. Die Wirksamkeit dieser Programme erstreckt sich weit. Die Koordination der Radiomission mit dem Aufbau der Gemeinden in den verschiedenen geographischen Gebieten ist den Missionaren und auch der Missionsbehörde von größter Wichtigkeit. Gegenwärtig braucht die Radiomission auf den Missionsfeldern $427 jede Woche. Es ist vorauszusehen, daß der Radiodienst notwendigerweise in nächster Zukunft verstärkt werden muß.

**Verstädterung**

„Der Zug zur Stadt" in der ganzen Welt hat auch seinen Einfluß auf die Methoden der Missionstätigkeit. In etlichen Jahrzehnten hat sich die Stadtbevölkerung in Asien um 444 Prozent, in Südamerika um 625 Prozent, in Nordamerika und Europa um 165 Prozent, und in Afrika um 240 Prozent vermehrt. Die Methode des Apostels Paulus war, die großen Zentren der Kultur, Industrie und des Handels als Gebiete seiner Missionstätigkeit zu wählen. Das sollen wir in der Missionsarbeit auch heute tun.

Das verursacht größere Veränderungen auf mehreren Feldern unserer Mission. Missionsstationen werden entweder von den Einheimischen als Institutionen verwaltet oder aufgehoben. Die Missionare, die bisher als Evangelisten und Gehilfen für die einheimischen Gemeinden dienten, werden sich in den Hauptstädten niederlassen. Das erfordert eine größere Kapitalauslage wie auch eine Umstellung in der Operation und Organisation. Es stellt auch neue Anforderungen an die Qualifikationen der Missionare, die früher nicht erforderlich waren.

Die MBG-Missionsbehörde ist ernstlich besorgt, daß die größte Weisheit in diesem Wechsel, der die Missionare wie auch die einheimischen Gemeinden betrifft, walten möge.

•

**Brasilien.** — Die Bibelschule in Curitiba sollte am 22. Januar 1961 eingeweiht werden. Der Unterricht begann am 23. Januar. Acht Schüler haben sich angemeldet, das ist sehr ermutigend. Folgende Lehrer dienen im ersten Jahr: Leiter, Br. John Klassen, Frau Klassen, Frau Olga Pries-Dück und ein brasilianischer evangelischer Pastor. Die Eröffnung einer Bibelschule, um junge Christen für den Dienst auszubilden, gibt viel Ursache zur Dankbarkeit und Fürbitte. Die ersten drei Häuser, die als Wohnheim und Klassenräume dienen sollen, sind nun fertig. Später werden noch mehr Schulzimmer und das Verwaltungsgebäude aufgeführt werden.

Die einheimische Gemeinde in Curitiba taufte am 1. Januar zwölf Gläubige und nahm sie in die Gemeinde auf. Br. Benedito, der unter den Indianern in der Nähe von Clevelandia arbeitet, war einer der Täuflinge.

Eines der ältesten Mädchen aus dem Kinderheim in Curitiba hatte am 7. Januar Hochzeit. Da es das erste Mädchen aus dem Heim betraf, war diese Feier von besonderer Bedeutung.

**Die ersten drei Häuser auf dem Gelände der Bibelschule bei Curitiba, Brasilien.**

In San Mateo wurde am 4. Dezember 1960 eine Gemeinde gegründet. Geschw. Peter Hüberts sind dort die Missionare. Wir danken dem Herrn für diese Gemeinde.

In Clevelandia und Palmas, Städte im Inneren Brasiliens, sollen vom 5. bis 12. Februar Evangelisations- und Erweckungsversammlungen abgehalten werden. Laßt uns um eine große Seelenernte und auch um Arbeiter, die dort ständig dienen könnten, beten. Geschw. Walter Pastres, die ihr portugiesisches Sprachstudium in Campinas beendigt haben, werden nächstens als Arbeiter nach Clevelandia ziehen.

**Indien.** — Der leitende Rat der Gemeinden tritt anfangs Februar zusammen, um die Angelegenheiten der Gemeinden und der Schulen für das kommende Jahr zu regeln. Beten wir um des Herrn Leitung für die 30 Brüder, die diese Verantwortung haben.

Br. M. B. John von Indien, der zurzeit das Bibelseminar in Fresno, USA, besucht, wird zum 28. Januar bis Hillsboro, USA, kommen, wo er an der Bibelkonferenz am Taborcollege teilnehmen und später die Gemeinden im Mittelwesten besuchen wird. Wir wollen auch für seine Arbeit beten, daß sie den Gemeinden hier und in Indien, wie auch ihm selber, zum Segen sein möchte.

Es kam die gute Nachricht, daß 7 der einheimischen Brüder in Indien und auch etliche Missionare die jährliche Versammlung der „Evangelical Fellowship of India", die in Kalkutta vom 5. bis 8. Jan. tagte, beiwohnen konnten.

Unsere Missionare konnten zur geistlichen Gemeinschaft in den letzten Tagen des Jahres zusammenkommen. Der Herr gab seinen reichlichen Segen dazu, denn er ist nahe denen, die ihn anrufen. Man freut sich schon auf die Rückkehr von etlichen Missionaren aufs Missionsfeld, die sich in Urlaub befinden, unter andern auch Dr. G. J. Fröse. In der medizinischen Arbeit mangelt es an Aerzten, da man keine einheimischen Aerzte bekommen kann.

•

**Kolumbien.** — Unsere Gemeinden und Mission haben neulich angefangen, ein Konferenzblatt herauszugeben. Es heißt **El Pregonere** (Der Verkündiger) und nimmt seinen Namen aus Römer 1, 15: Ich bin geneigt, das Evangelium zu verkünden. Es wurde wohlwollend von den Gemeinden aufgenommen, und die Cali-Gemeinde hatte allein für 200 Leser abonniert. Diese Ausgabe enthielt geistliche Artikel und aufklärende Aufsätze von einheimischen Brüdern und Missionaren.

**Schw. Miriam Jantzen, Glied der Waldheim-MBG in Saskatchewan,**

ist zum Missionsdienst in Paraguay angenommen worden. Sie soll zum Schulanfang im März hinfahren. Sie wird in der „Asuncion Christian Academy" unterrichten, die spanische Sprache lernen und sich weiter für den Missionsdienst vorbereiten. Ihre musikalische Fähigkeit wird der Schule wie auch der einheimischen Gemeinde von großem Nutzen sein. Schw. Jantzen ist die Tochter von Peter H. Jantzens in Waldheim. Sie hat das MBG-Bibelcollege in Winnipeg absolviert und an mehreren Universitäten in Kanada Musik und Bildungswesen studiert.

Sie hat etliche Jahre in den Volksschulen unterrichtet, hat Gruppengesang geleitet, wie auch am evangelischen Radioprogramm mitgerabeitet, in der Sonntagsschule und an Sommerbibelschulen unterrichtet. Wir wollen für sie beten, während sie sich für den Missionsdienst vorbereitet.

**Die Schüler, die das dritte Jahr die Asuncion Christian Academy besuchen, mit ihrer Lehrerin Mary Esther Martens, links. Vor ihr steht der 10jährige Glenn, Sohn von Geschw. Frank Wiens, MCC-Direktor für Paraguay. Ganz rechts auf dem Geländer sitzt ihre Tochter Rebekka. Die zweite rechts in der letzten Reihe ist Margaret, Tochter von Harry Harder von Mountain Lake, Minnesota, USA, der von der USA-Regierung als Leiter des Trans-Chaco-Wegbaues angestellt ist. Die andern Kinder sind von andern Missionen.**

**Paraguay.** — In Asuncion will man ein Bethaus und Bibelschulgebäude bauen. Der Bauplatz ist umzäunt worden und liegt in demselben Block wie der Versammlungsplatz der einheimischen Gemeinde. Der Platz ist strategisch gelegen, da er in der Nachbarschaft der medizinischen Fakultät der paraguayischen Universität und des größten Krankenhauses in Paraguay ist.

Ueber 100 Kinder nahmen an der Sommerbibelschule im Dezember in Asuncion teil. Zum Schlußprogramm waren die meisten Kinder wie auch viele Eltern und Freunde gekommen. Mary Esther Martens berichtet von Gottes reichem Segen durch die Schule, man möge auch weiter der Schüler und ihrer Eltern im Gebet gedenken.

Man plant eine weitere Sommerbibelschule in einem andern Teil Asuncions.

In Asuncion befindet sich eine christliche Schule für Missionarskinder, die von den Eltern unterstützt wird, die ihren Kindern eine Bildung in englischer Sprache in christlicher Atmosphäre zukommen lassen wollen. Die Schule heißt „Asuncion Christian Academy". Die Missionsbehörde hat Schw. Mary Esther Martens als Lehrerin angestellt. Anfangs März, mit dem neuen Schuljahr, wird Schw. Miriam Jantzen als zweite Kraft angestellt. In den Sommermonaten hat Schw. Martens an Wochenenden und Abenden in der Mission unter den Paraguayern mitgeholfen, und Schw. Jantzen wird das auch tun.

**Eine stützende Mauer um den Bauplatz in Asuncion, Paraguay, wo später Bethaus und Sonntagsschulgebäude errichtet werden sollen.**

•

**USA (Hillsboro).** – Mit der Vereinigung der KMBG- und MBG-Konferenzen ist auch die Leitung des Missionsprogrammes seit dem 1. Januar 1961 eine gemeinsame geworden. Die Leitung des KMBG-Missionsfeldes in Peru ist an die Missionsbehörde übergeführt worden. Etliche Missionare der KMBG arbeiten in andern Missionen, und sie sind nun auch unserer Verantwortung übergeben, zur geistlichen und finanziellen Unterstützung. Die Behörde hat an alle Missionare geschrieben und ihnen ihr Wohlwollen und ihre Mithilfe zugesichert. Hoffentlich erhalten wir bald Bilder und Berichte von ihrer Arbeit, die wir an die Gemeinden weiterleiten werden.

Vom 26. Februar bis zum 3. März ist in Hillsboro zum dritten Male eine Zusammenkunft für unsere Missionare anberaumt. Ungefähr 50 bis 60 Missionare im Urlaub und Missionskandidaten werden erwartet, um an dieser Woche des Bibelstudiums, des Gebets und der Orientierung teilzunehmen. Gastredner sind R. M. Bärg, Dean vom MBG-Bibelseminar in Fresno, der das Bibelstudium leiten wird, und Clyde Taylor, Exekutivsekretär der „Evangelical Foreign Missions Association", Washington, D. C. Br. Taylor wird über die Umstellung in der Mission sprechen, wie sie durch den politischen und kulturellen Wechsel der heutigen Zeit notwendig geworden ist, wie auch über die heute erforderliche

(Fortsetzung auf S. 12—1)

## Verwandte und Freunde gesucht

Eduard Gustav Kurz, geb. 3. Dezember 1927, im Dorfe Peterstal, Gebiet Odessa, Rußland, wird von seinen Verwandten in Rußland gesucht.

Einsender: Gerhard Reimer,
171 Hawthorne Avenue,
Winnipeg 16, Man.

Frau Hilde Schock, geb. 25. Mai 1921 im Dorfe Eigenfeld, Kominterner Rayon, Gebiet Odessa, wird von ihrer Schwester Berta F. Baliet in Rußland gesucht. Der Vater ist Friedrich Klemmer. Die letzte Anschrift der Gesuchten ist vom Jahre 1945, und sie soll in Kanada sein.

Adresse der Suchenden:
USSR — Каз. С. С. Р., Акмолинская обл., г. Макинка, ул. Буденного 103, Балиет Берта Ф.

Einsender: Gerhard Reimer,
171 Hawthorne Avenue,
Winnipeg 16, Man.

## Briefe aus Rußland

**von Frau Justina Willms, früher Coaldale, Alberta, die nach Rußland zurückgefahren ist.**

Es wird Euch wohl allen bekannt sein, daß Abr. Friesen von Winnipeg, Man., und ich, Justina Willms von Coaldale, Alta., die Reise zu unseren Lieben nach Rußland gewagt haben. Es hat viel Kämpfe gegeben, soweit zu kommen. Mein Mann wurde nicht müde, drei lange Jahre zu bitten, und ich konnte mich gar nicht entschließen. Als er in einem Brief schrieb: „Liebe Justina, der Krieg hat viele Wunden verursacht, und viele gehen nicht mehr zu heilen, aber unsere geht zu heilen, und du allein kannst es tun", da legte ich auf den Knien unserm himmlischen Vater meine Lage vor und bat um Gnade, alles nach seinem heiligen Willen auszuführen. Kraft u. Freudigkeit hatte ich keine. Ich ging schwerbeladen zu unserm, jetzt verstorbenen, Onkel und Prediger Abr. Peter Willms in Coaldale, der mich in meiner schweren Lage weise beraten hat. Ich sollte keine Zweifel haben, daß es nicht Gottes Wille sei, wenn ich jetzt zu meinem Mann fahre. Gott würde mich noch prüfen, wie ich es meine, und wenn es soweit sei, daß ich die Reise machen sollte, werde Gott mir auch die Kraft geben. Das hat sich bewahrheitet. Ich schrieb meinem Mann nun meine Zustimmung, zu kommen, wenn ich einen Begleiter fände. Nach langem Suchen und Fragen fand sich Abr. Friesen, dem es auch zur Aufgabe geworden war, zu seinen Lieben zu fahren. Wir standen längere Zeit im Briefwechsel Ich hatte meine Sache früher eingeleitet und konnte mein Visum nach 6 Monaten erhalten, doch ich wollte nicht allein fahren und schob die Reise auf. Friesen seine Sache verzog sich.

Inzwischen wurde der russische Botschafter versetzt, und, als ich das Visum später haben wollte, ließ der neue Botschafter sich lange bitten. Es kam nach langem Warten so, daß wir beide zugleich die Papiere erhielten und dasselbe Flugzeug besteigen durften. Gott hat es so geführt, daß ich schon gerne fahren wollte. Auch meine einzige Schwester ließ mich los. Das erleichterte mir alles sehr. Ich hatte ihr den Widerstand nicht verübelt, denn es war ein großer Schritt, den ich machte.

Also trat ich die Reise im Flugzeug am 27. November 1960 von Edmonton, Alta., an, wohin die Geschwister mich begleitet hatten. Der Abschied tat uns beiden sehr weh, aber Gott hielt mich stark mit seinem Arm. Ich erreichte Winnipeg, Man., um 3 Uhr nachmittags. Abr. Friesen und seine Schwester, Jakob Berg und Letkemanns, früher Coaldale, Alta., empfingen mich auf dem Flugplatz. 7 Uhr morgens, am 28. November, bestiegen wir das Flugzeug in Winnipeg und landeten um 12 Uhr in Toronto, flogen um 3 Uhr von Toronto ab und landeten um 4 Uhr in Montreal. 8 Uhr abends bestiegen wir das Flugzeug nach Amsterdam. Wir mußten unsere Uhren 6 Stunden vorschieben, also war es 2 Uhr nachts, und es ging nun über den Ozean. 8 Uhr morgens, am 29. November, landeten wir in Amsterdam, Holland, und um 10 Uhr flogen wir weiter nach Warschau, Polen, wo wir um 1 Uhr nachmittags landeten. 1.30 traten wir von dort die Weiterreise nach Moskau an. Von Warschau bis Moskau mußten wir die Uhr zwei Stunden vorschieben und kamen um 6 Uhr abends in Moskau an.

Wir wurden in den Wartesaal geführt, mußten unsere Papiere vorzeigen, angeben wieviel Geld wir hatten und mußten die Koffer öffnen, die leicht durchsucht wurden. Ich wurde gefragt, ob mein Mann es wisse, daß ich komme, und ich bejahte das. Dann wurde uns die Bank gezeigt, und wir erhielten für jeden Dollar 10 Rubel. Dann ging es zur Auskunftsstelle. Wir konnten mit Flugzeug oder Zug weiterfahren.

Wir nahmen eine Taxi, fuhren zum Bahnhof, kauften die Fahrkarten und fuhren 10.30 Uhr ab. Wir kamen am 1. Dezember, 3 Uhr nachmittags, in Swerdlowsk an. Friesen seine Lieben hatten sein Telegramm nicht erhalten und waren nicht auf dem Bahnhof. So mußte jeder nun seine eigene Richtung fahren. Ich telegraphierte von Swerdlowsk an meinen Mann.

Als ich in den Waggon einstieg, schaute die Schaffnerin mich an. Es dauerte auch nicht sehr lange, da war sie in meinem Abteil und fragte, von wo ich komme und wohin ich fahre. Bald war es im ganzen Waggon bekannt. Drei gut gekleidete Herren kamen und stellten viele Fragen. Brot und Speck wurden aufgetischt, und die Schaffnerin diente mit Tee.

Ich wurde also freundlich aufgenommen, und die Behandlung auf der Reise war sehr gut. So kam der 2. Dezember, nach 19 Jahren und 3 Monaten der Tag des Wiedersehens! 10.30 kam ich ans Reiseziel. Die Schaffnerin war mir beim Aussteigen sehr behilflich. Auch Männer hatten den Ausgang ganz gefüllt, um dem Wiedersehen zuzuschauen. Ich sah meinen Mann starken Schrittes kommen und lief ihm entgegen. Er lachte laut auf und wir fielen uns sprachlos in die Arme. Nach der Begrüßung sagte er: „O wie gut, daß du gekommen bist!" Der Herr hat Gnade gegeben zu meiner Reise, dessen bin ich froh.

Ich danke allen, die meiner gedacht haben, und für die Gebete, die emporgestiegen sind von hier und von dort. Die haben mich glücklich ans Ziel gebracht. Besonders rührend war es für mich, als meine Nichten, Frau Allen Voth ihre beiden Kinder, Ronny 6 und Debra 4, sagten: „Tante Justina, wir beten für dich jeden Abend." Ich danke Euch allen von ganzem Herzen. Psalm 119, 105: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege", war mein Wegweiser.

Ihr Lieben in Kanada, viele von Euch verstanden mich nicht, aber ein jeder von Euch weiß, was Liebe ist, und die Liebe zog mich hierher. Ich schließe mit dem Liederverse: „Soll's mir's hart ergeh'n, laß mich feste steh'n . . ."

Aufwiedersehn!

Frau Justina Willms,
Rußland.

Einges. von Frau Suse Janzen, Box 57, Nyley, Alberta.
(„Der Bote" wolle dieses bitte auch veröffentlichen.)

•

In einem Brief vom 14. Dezember schreibt Frau Willms unter anderem wie folgt:

Es ist heute der 12. Tag, daß im mit Mitja und Mama zusammen bin. Wir haben uns schon viel erzählt, und viel Besuch ist auch gewesen aus unserem Dorf Fürstenwerder: Franz Friesen mit Frau, Jakob Dück mit Frau, Heinrich Görzen mit Familie, Isaak Dück mit Familie, Maria Friesen und Suse Dück mit ihren drei Kindern. Sie hat schöne Kinder. Dann noch mehrere Männer, die mit Mitja den schweren Weg gegangen sind, die nach 5 Jahren mit ihren Frauen zusammenkamen.

Mitja sagte, nur er hat so lange warten müssen, nämlich 19 Jahre. Er ist noch gar nicht gealtert, nur sehr mager, auch Mama ist sehr mager, aber noch flink bei der Arbeit. Sonntag war unser Vetter Gerhard Wiens mit seiner Frau hier, jetzt erwarten wir meinen Bruder Jakob; erhielten heute ein Telegramm von ihm, er kommt zu Neujahr mit seiner Frau Anna.

Mama will noch ein Weilchen hierbleiben, dann will sie zu ihrer Tochter Erna fahren. Ihr Wunsch sei in Erfüllung gegangen, solange auszuhalten, bis ich hier bin. Sie ist nicht gesund, leidet an Leber und Lunge.

Ich habe die Reise gut überstanden, auch hier bin ich sehr gesund.

Wir fuhren hier zur Stadt, mich registrieren zu lassen, da wurde ich gefragt, ob ich noch mehr kenne, die in Kanada getrennt von ihren Familien leben, ich solle ihnen schreiben, niemand habe etwas zu befürchten, alle sollen zurückkehren. Ich werde sehr gut behandelt. Dann fragten sie Mitja: „Glaubst du jetzt, daß deine Frau hier ist?"

„Ja", sagte er, „jetzt glaube ich es."

Nun, eine Neujahrskarte können wir Euch nicht schicken, so senden wir Euch mit diesem Schreiben einen Neujahrsgruß, und ein gesegnetes Neues Jahr sei Euch gewünscht. Ich habe es schon sehr eilig mit Weihnachten, ich werde Eurer sehr gedenken.

Mama und Mitja bestellen zu grüßen. Lebt wohl und Aufwiedersehn.

Deine Schwester Just. Willms.

## Rußlandbrief

Orenburg, Rußland.

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir."

O wie dunkel ist die Zeit,
und wie schwer ist unser Leben,
ach, wie sind wir so zerstreut,
können uns die Hand nicht geben;
oft denk' ich an euch mit Tränen!

So geht es mir, wenn ich an meine beiden Söhne denke, die mir 1937 genommen wurden, und von denen ich bis heute noch keine Nachricht habe.

Liebe Geschwister im Herrn,
P. und S. Kornelsen!

Euren Brief mit Bild habe ich erhalten und danke dafür. Ich danke auch für die schönen Lieder. Das deutsche Lied ist uns unbekannt, aber das russische wurde bei uns auch gesungen, als wir noch Versammlung hatten. Ich wollte sogleich schreiben, aber es ist im Sommer immer so „drock", die Kinder arbeiten im Kolchos, und ich muß die Kleinen warten. In diesem Jahre wird hier für Geld gearbeitet. Peter, Neta ihr Mann, lag drei Wochen im Hospital mit einer Bruchoperation.

Ich bekomme 30 Rubel und 20 Kilo Weizen den Monat Pension. Ich habe eine Kuh. Wir haben mit den Kindern zusammen 2 Schweine geschlachtet. Auch haben wir das Fleisch von einem halben Ochsen und halten 15 Hühner, so daß wir genug Essen zum Winter haben. Nur für die Seele ist nichts. Futter und Heizung haben wir auch genug, und im Garten hat es von allem reichlich gegeben. Wir sind dem Herrn dankbar für alles Gute, daß er uns gegeben hat!

Njuta war auf zwei Wochen nach Frunse zu Besuch gefahren. Das ist eine schöne Obstgegend und kein kalter Winter. Es gefällt ihr dort sehr. Es sind von hier schon 12 Familien dorthin gezogen, auch deine Nichte Tina Penner (Tochter von Jak. Penner, Nr. 4) mit 3 Kindern. In Alma Ata ist es noch besser, da ist der Boden besser.

Vor zwei Wochen bekam ich einen Brief von Brasilien, von Frau Maria Becker, unserer gewesenen Nachbarin aus Klubnikowo. Maria ist auch schon alt geworden. In Nr. 4 (Kamenka) ging ein Onkel Neufeld mit zwei seiner Großkinder auf die Jagd, fiel auf einmal um und war tot. Seine Frau hat gesagt, daß der Mann immer mit ihr gebetet habe. Die Frau ist eine Tochter von Dav. Pätkau.

Ich wurde am 26. Oktober plötzlich sehr krank, hatte ein großes Sehnen nach dem Himmel und war von allem Irdischen ganz los. Mir war nichts mehr schade, und ich hatte nur Verlangen nach der himmlischen Heimat.

Ich hatte einen Traum, daß ich nach einem Erholungsheim auf einen sehr hohen Berg geholt wurde, wo es sehr schön war.

Wenn mein Jakob (Ediger) leben geblieben wäre, hätten wir 1958 Goldene Hochzeit gehabt. Der Herr hat es nicht gewollt, und er macht keine Fehler.

Bitte, alle alten Bekannten zu grüßen!

K. Olfert geb. Fast.
(Eingesandt von P. P. Kornelsen, Clearbrook, B. C.)

Dr. N. H. Greenberg
DENTIST
179 Kelvin St., Elmwood, Winnipeg
Phone LEnox 3-2234
Versteht deutsch!

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone HU 9-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Brown's Drug-Store
*
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.
Lieferungen werden prompt ausgeführt
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
Winnipeg — Manitoba
Tel. LE 3-2126 und LE 3-2619

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

# CHRISTLICHER JUGENDFREUND

## Der schlimme Wunsch

Unten in der Diele schlägt die Uhr sechsmal. Wenn Bruno jetzt aufstünde, könnte er noch die Rechenaufgaben von Manfred abschreiben. Der würde es nicht einmal merken. Er schläft wie ein Murmeltier. Sein brauner Schopf steht keck in die Höhe. Er sieht froh aus im Schlaf.

Bruno schiebt die Brauen zusammen. Für Manfred ist immer alles leicht und gut. Es glückt ihm alles. Die Eltern freuen sich, wenn er nur zur Tür hereinkommt. Alle Lehrer mögen ihn. Es ist wie ein Zauber.

Bruno spürt den dumpfen Druck im Magen wie immer, wenn er sich mit dem Zwillingsbruder beschäftigt. Zwei fremde Menschen können nicht verschiedener sein als sie beide. Bruno muß stets mit tausend Widerwärtigkeiten kämpfen. Oft erfaßt ihn ein dumpfer Groll gegen den anderen. Zwar ist Manfred immer anständig und kameradschaftlich. Aber das erbittert Bruno geradezu.

Er wird die Aufgaben nicht abschreiben! Gestern hat Manfred gesagt: „Mensch, setz dich doch auf die Hosen und mach die paar lumpigen Aufgaben. Eine halbe Stunde! Mehr ist es nicht!"

„Laß mich in Frieden!" hat Bruno geknurrt und ist zum Fußballplatz gegangen.

Jetzt schlägt es halb. Die Mutter kommt herein. Bruno stellt sich schlafend. Als sie ihn leicht bei der Schulter packt, wirft er sich unwillig herum. Seufzend wendet sich die Mutter zu Manfred. Unter den Lidern hervor sieht Bruno, wie der Bruder die Augen aufschlägt und die Mutter anlächelt. Sie gibt das Lächeln zärtlich zurück.

„Es ist Zeit", sagt sie und zieht ihn ein bißchen am Haar. Er reibt die Schläfe an ihrem Arm wie ein Füllen. Immer dieses geheime Einverständnis! Bruno ist wütend.

Wortlos verläßt er eine halbe Stunde später hinter Manfred das Haus. Im Gartenpfad dreht Manfred sich um und winkt zurück. Ich winke nicht, denkt Bruno verbissen.

Auf dem Schulhof werden die Anführer der Schlagballparteien gewählt. Alle schreien „Manfred". Bruno hat die Fäuste in die Taschen gestoßen. Schlagball spielt er nun wirklich besser als der andere. Aber nicht einer nennt ihn.

Allerlei Tierlein

12 Büchlein mit christlichen Tiergeschichten ............... $1.20

Allerlei Haeuslein

12 Büchlein mit frommen Kindergeschichten ............ $1.20

— Portrofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Vielleicht ist auch der liebe Gott auf Manfreds Seite. Bei Kain und Abel hat man gesehen, daß auch der parteiisch und ungerecht ist. Es macht Bruno immer viel zu schaffen, diese Sache mit dem Brandopfer. Wahrscheinlich würde es ähnlich ausgehen, wenn Manfred und er opfern würden. Immer ist es so, daß der eine im Licht und der andere im Schatten steht, daß es der eine leicht und der andere schwer hat. Ah, Bruno kann verstehen, daß man einen Stein aufhebt und den anderen damit erschlägt.

Da sagt Manfred neben ihm: „Warum wählt ihr nicht Bruno? Er ist viel besser als ich."

„Aber wir wollen dich", schreien die anderen. „Der mit seiner ewigen Miesepeterei! Nein, du sollst es sein!"

Manfred sieht den Bruder bedauernd an. Der erwidert seinen Blick kalt und voller Haß.

„Was hast du? Ich kann doch nichts dafür", sagt Manfred bedrückt.

„Nein, du kannst nie etwas dafür", erwidert Bruno höhnisch.

Gottlob schellt es. Alle strömen zum Portal.

„Bruno, lies die Rechenaufgaben vor", sagt der Lehrer, als die Stunde beginnt. Unauffällig schiebt Manfred sein Heft zu ihm hinüber. Aber Bruno nimmt es nicht an. Langsam steht er auf.

„Ich habe sie nicht", sagt er.

„Warum nicht?"

Bruno hebt die Schultern. Er schweigt verstockt.

„Es war ihm gestern nicht gut, Herr Lehrer. Er hat gebrochen", sagt Manfred. Bruno verschlägt es die Rede. Manfred, der nie lügt, schwindelt bedenkenlos für ihn! Er verspürt etwas wie Freude und Bewunderung. Das Gesicht des Lehrers erhellt sich. Manfred ist sein Liebling. Da packen Bruno Zorn und Erbitterung.

„Das stimmt nicht", stößt er hervor. „Ich habe nicht gebrochen. Ich habe Fußball gespielt."

Der Lehrer sieht von einem zum anderen.

„Ist das wahr, Manfred?"

Manfred preßt die Lippen zusammen. Er bekommt einen Tadel.

In der Pause sagen die anderen verächtlich zu Bruno: „Dir kam es nicht auf die Wahrheit an, sondern darauf, daß Manfred hereinfiel."

„Ihr seid alle verrückt", ruft Bruno, in die Enge getrieben. Er steht plötzlich wie in einem luftleeren Raum. Zwar lassen sie ihn mitspielen, aber er ist wie durch eine Schranke von ihnen getrennt.

Oh, er möchte den Schläger nehmen und um sich schlagen. Mitten hinein in die fröhlichen Gesichter, mitten hinein vor allem in Manfreds Augen, die vor Lust und Spieleifer blitzen.

Statt dessen nimmt er das Schlagholz und läßt es in die Dahlienbüsche der Rabatte sausen, rechts und links und rechts und links. Er haut um sich wie von Sinnen, bis Manfred ihm von hinten mit eisernem Griff in den Arm fällt. Bruno fährt herum. Der Schweiß steht ihm auf der Stirne. Er ist bleich. Wortlos starren sich die Brüder an. Die anderen kommen herzu und bilden einen drohenden Kreis um Bruno. Auf dem Kies des Hofes liegen die Köpfe der Blumen, flammend rot und gelb.

Keiner spricht ein Wort. Die Spannung ist unerträglich. Gleich werden sie sich an die Kehle fahren. Plötzlich bückt Manfred sich, liest die Blüten auf und wirft sie wortlos hinter die hohen Dahlienbüsche.

Dann läßt er Bruno stehen und ruft:

„Auf! Wir spielen weiter!"

Das ist schlimmer, als wenn er ihn geschlagen hätte! Daß Manfred die Blüten aufhob und aus dem Weg räumte, war schrecklicher, als wenn er selbst es hätte tun müssen.

Missions-Sonntagsschule in Brooklands bei Winnipeg. Sie besteht schon 3 Jahre und wird von Geschwistern der Südend-Mennoniten-Brüdergemeinde gehalten.

Wieder ist er der Überlegene, der Sieger!

Bruno stellt den Schläger an die Wand und geht hinter das Gebäude. Er starrt vor sich hin. Niemand ruft ihn an. Niemand vermißt ihn. Er hört das fröhliche Geschrei der Spielenden, ab und zu Manfreds Namen, ab und zu seine Stimme.

Im Obstgarten leuchten die Äpfel im Laub. Am Spalier glänzen die Trauben in der Septembersonne wie Samt, dunkelblau, fast schwarz. Bruno ist blind dafür. Für ihn ist der Tag trübe und dunkel wie der Zorn, den er verspürt, der ohnmächtige Haß.

Endlich ist die Pause zu Ende und endlich auch die letzte Stunde. Heute wartet Manfred nicht auf Bruno. Der ist froh darüber. In seinen finsteren Gedanken verstrickt, geht er hinter dem Bruder her.

Jetzt müssen sie die steile Erbsengasse hinauf. Von oben herunter kommt ein Lastwagen mit großem Getöse. Er kommt wie ein Blitz und ist in Sekundenschnelle heran wie ein riesiges Untier. Entweder ist der Fahrer betrunken, oder die Bremsen versagen.

Vorne an der Scheunenmauer leuchtet Manfreds weißes Hemd. Der Wagen ist dicht vor ihm. Er kann nicht ausweichen. Er wirft die Mappe von sich und preßt sich mit ausgebreiteten Armen an die Wand.

Bruno hat eine Türe hinter sich. Er stößt sie auf und tritt in den niedrigen Hausflur des kleinen Bauernhauses.

Und da geschieht es.

Herzklopfend steht der Junge im Dämmer des stillen Vorplatzes, von dessen Steinboden es ihn kühl und feucht anweht. Obgleich er die Lider zusammenkneift, sieht er Manfred vor sich, die Arme ausgebreitet und an die Scheunenwand gepreßt. Und während das Donnern des Lastzuges dröhnend anschwillt, wünscht Bruno mit all seinen Sinnen, daß es den Bruder trifft, daß ihn der Wagen erdrückt wie eine Fliege an der Wand, daß die fröhliche Stimme für immer verstummt und die braunen Augen ihn nie mehr verwundert oder vertrauend ansehen — oder gar enttäuscht und traurig wie vorhin bei den Dahlien.

Ja, ja, ja! Er wünscht es! Oft ist er schon nahe dran gewesen an diesem schlimmen Wunsch, wenn Neid und Eifersucht ihn packten auf den allzu fröhlichen Bruder. Immer hat er in letzter Sekunde diesen schrecklichen Gedanken unterdrückt. Aber jetzt ist er da! Bruno spürt ihn wie einen glühenden Stachel.

Jetzt ist die Luft erfüllt von einem schrecklichen Getöse, von Krachen und Splittern. Ebenso schnell wird es totenstill.

(Schluß folgt)

## Die heutige Weltzeit

Wenn ich mir so die Welt beseh
und in der Welt die Leute,
dann finde ich mich kaum noch durch.
So geht's den Kindern heute.
Der eine wär' gern Millionär,
der nächste gar Minister.
Nur kalter Krieg und heißer Krieg
und hinterrücks Geflüster.
Es ist kein Spaß dran, groß zu sein.
Man kann ja kaum noch lachen
und muß, wenn man für Frieden ist,
schon selber Bomben machen.
Mein Onkel hat ein Obstgeschäft,
da geh ich bald in Lehre.
Die Äpfel sind nicht explosiv,
die ich dann dort verzehre;
und mit den faulen ziele ich
nach allen, die bös hetzen.
Muß doch mal sehn, ob's mir gelingt,
den Frieden durchzusetzen!

E. K.

Charles, Gareth und Thomas, Kinder der Missionare A. J. Neufeld in Europa, wohnhaft in Bern, Schweiz. Garrys Befinden ist gut und er kann sogar am Wintersport teilnehmen. Die Anschrift der Familie Neufeld ist: Zollikofen/Bern, Waldstraße 7, Switzerland.

# Die Gemeinde Jesu Christi im Lichte der Endzeit

Von Prediger David Ewert

1.

(Schluß über 1. Thess. 1, 1—3.)

2.

**Der Gruß an die Gemeinde.** Nun wendet der Apostel sich an die Gemeinde und grüßt sie freundlich. Als der Apostel Paulus die Gemeinde gegründet hatte und sie verließ, ging er nach Boerea und wirkte daselbst. Von dort reiste er nach Athen, und von Athen sandte er Timotheus nach Thessalonich zurück, um zu sehen, wie es der Gemeinde erging; er selbst aber fuhr nach Korinth. Als nun Timotheus und auch Silas wieder zurückkamen und Paulus in Korinth fanden, da wurde Paulus gestärkt, denn die Gemeinde zu Thessalonich stand fest in Stürmen. Aus Dankbarkeit schreibt er nun diesen Brief. Er hatte das Bedürfnis, diese Gemeinde weiter zu ermutigen und sie im Glauben zu stärken. Er freut sich über ihren Stand, über das, was Gott in ihnen wirkte, und grüßt sie freundlich. Der Briefstil ist ja der landläufige der damaligen Zeit, nur daß ein neuer Inhalt gegeben wird. Auch der Gruß ist dem in der damaligen Welt üblichen sehr gleich. Wir finden in ihm zuerst einmal den inhaltsreichen Wunsch von Gnade und Friede für sie. Ich möchte hier noch auf eine kleine sprachliche Verschiebung hinweisen. Die Juden, wie auch andere semitischen Völker, grüßten sich damals und heute noch mit dem Friedensgruß. Die westliche Welt unter dem Griechentum grüßte sich mit dem Wort Freude. Das Wort Freude und Gnade sind wurzelverwandt, fast gleichlautend im Grundtext: Chara ist Freude, Charis ist Gnade. Aber der Apostel Paulus grüßt nicht mit Freude, sondern er grüßt mit Gnade. Eine sehr kleine sprachliche, aber ein sehr bedeutende geistliche Verschiebung. Er macht damit aufmerksam auf das große Wunder, das Gott an ihnen getan hat. Hier geht es um das Heil und um alles, das Christus uns in seiner großen Gnade schenkt. Also geht es hier nicht nur um eine sprachliche Aenderung, sondern um einen neuen geistlichen Inhalt. Das Christentum hat auch den Gruß vertieft.

Wenn wir uns heute als Brüder und Schwestern grüßen, grüßen wir uns nicht mehr so wie wir einen Weltmenschen grüßen. Wenn wir uns die Hand reichen, dann reichen wir sie uns als Brüder, und das ist ein anderer Gruß, als wenn ich einem Weltmenschen die Hand reiche. Dieser Gruß ist vertieft worden. Und wenn ich jemandem die Gnade und den Frieden wünsche, dann ist ein neuer Inhalt darin zu finden.

Beachten wir außerdem auch die biblische Ordnung. Ihr werdet nie finden, daß Friede vor Gnade steht, sondern Gnade steht immer vor Friede. Das ist bedeutungsvoll; man könnte sagen, die Gnade ist der Quell, und der Friede ist der Strom, der aus diesem Quell kommt. Wenn die göttliche Gnade nicht den Quell erschließt, dann kann der Friede, das göttliche Wohlsein, das aus dem Heile kommt, nie fließen. Gnade und Friede, das ist der inhaltsreiche Wunsch, und damit wünscht er ihnen die ganze Fülle des Heils. Aber in diesem Gruß ist auch ein freudiger Dank zu finden, der gehört auch zu dem Gruß. Merken wir, daß er sagt: „Wir danken Gott allezeit für euch alle und gedenken eurer in unseren Gebeten ohne Unterlaß." Auch der Dank am Anfang eines Briefes entspricht dem Briefstil jener Zeit. Man grüßte und dann folgte ein Dank. Natürlich war der Dank immer den Göttern gegenüber ausgesprochen. Hier ist nun die Briefform der damaligen Zeit wieder mit neuem Inhalt gefüllt, denn Paulus dankt dem großen Gott. Dies ist aber nicht eine erstarrte Form, nein, hier geht es um nichts Konventionelles, hier ist etwas Frisches, hier ist etwas Neues, wenn Paulus Gott für das dankt, was er in Thessalonich tun konnte. Merken wir das Gemeinschaftliche in diesem Dank? Er sagt: „Wir danken Gott." Paulus sagt nicht „ich", er sagt wir, und wir müssen dieses „wir" im buchstäblichen Sinne nehmen. Es geht um seine Mitarbeiter, nicht, daß sie schreiben, nein, aber er wird mit ihnen beraten haben, sie mögen sogar über den Inhalt des Briefes gebetet haben, auf jeden Fall gingen die Mitarbeiter mit, so daß er in ihrem Namen schreiben kann, denn es heißt, „wir danken Gott allezeit".

Das Wort, das hier für Danken gebraucht wird, wurde kurz nach der apostolischen Zeit das Wort für Abendmahl (Eucharistic). Hier ist es jedoch noch das gewöhnliche Wort für Dank. Was will uns dieses sagen? Da, wo Gott ein Werk getan hat, ist immer Grund, dankbar zu sein. Paulus wußte um ihre Schwächen, er kannte ihre Fehler, und doch kann er sagen: „Wir danken Gott allezeit." Manch einer bleibt immer nur an den Fehlern der Gemeinde hängen und dankt Gott nie für seine Gemeinde. Paulus aber hat immer einen scharfen Blick für das Gute gehabt, für das Wertvolle, für das, was zu schätzen geht in der Gemeinde. Manche sind mit ihrer Gemeinde viel zu schnell am Ende. Paulus nicht, sondern er hatte einen Blick für das, was Gott in den Herzen der Thessalonicher gewirkt hatte. In diesem Gruß des Apostels haben wir aber nicht nur einen inhaltsreichen Wunsch und einen freudigen Dank, sondern es reiht sich auch noch das Gebet an den Dank. Er sagt hier: „ . . . und gedenken euer." Buchstäblich heißt es: wir tun Erwähnung. Es liegt der Gedanke darin, daß der Apostel Paulus sie vor Gott nannte. Er hat jedenfalls eine Gebetsliste gehabt, ob eine geschriebene oder nicht, aber er sagt: wir nennen euch vor Gott, oder vielleicht, daß er ihre Bedürfnisse vor Gott brachte. Wenn er vor Gott trat, dann hatte er eine Reihe von Bedürfnissen, die er gut kannte, und diese nannte er vor Gott. Er sagt: „Wir erwähnen dieses vor Gott." Er mag aber auch die einzelnen Gemeindeglieder, so gut wie er sie kannte, vor Gott gebracht haben. Zu allen Zeiten lag ja gerade hier das Geheimnis der Kraft für die Missionstätigkeit. Das bedeutet nicht, daß der Apostel Paulus beständig auf den Knieen lag, nein, das bedeutet aber, daß der Apostel Paulus erkannt hatte, daß alle menschlichen Methoden und alle menschlichen Griffe zuletzt gänzlich versagen, wenn man nicht mit geistlichen Waffen an die Missionsarbeit geht. Um etwas Dauerndes zu schaffen, muß das Gebet hinzukommen. Das ist der Gruß des Apostels an die Gemeinde und auch an uns.

3.

**Die Grundzüge der Gemeinde.**

a) Das Werk des Glaubens.
b) Die Mühe der Liebe.
c) Die Ausdauer der Hoffnung.

Nun aber kommen wir zu den Grundzügen der Gemeinde. Paulus hat genügend Grund zum Danken, denn in seiner Erinnerung an die Gemeinde denkt er an das Große, was Gott in ihnen gewirkt hat, und er drückt dieses nun in einer dreigliedrigen Form aus. Er sagt: „Und wir denken an euer Werk des Glaubens, an eure Arbeiter in der Liebe und an eure Ausdauer in der Hoffnung." Eigentlich haben wir hier einen doppelten Dreiklang. Glaube, Liebe, Hoffnung, Werk, Mühe und Ausdauer. Damit läßt er so die Grunzüge der Gemeinde an uns vorüberziehen. Das dieses fast eine technische Form geworden ist, um das Christentum der apostolischen Zeit zu berschreiben, können wir aus anderen Versen merken. In Offb. 2, 2, im Schreiben an die Gemeinde zu Ephesus, heißt es: „ . . . ich weiß deine Werke und deine Arbeit, deine Geduld"; ganz dieselben Worte, die hier gebraucht werden. Wenden wir uns anderen Briefen zu, finden wir diesen Dreiklang von Glaube, Liebe und Hoffnung immer wieder. Also, es sind die Grundzüge der Gemeinde in diesen drei Begriffen zu finden. Wir wollen uns dieselben einmal etwas näher ansehen.

a) **Das Werk des Glaubens.** In etlichen Briefen stehen sich Glaube und Werk scharf gegeneinander, das ist da, wo es um das Heil geht, wo es ums Seligwerden geht; da stehen Glaube und Werke scharf im Kontrast. Es gibt nur einen Heilsweg, und das ist der Glaube. Aber wenn es um das Christenleben geht, dann sind Glaube und Werke aufs engste verbunden.

Da müssen wir mit Jakobus sagen: „ . . . wenn der Glaube keine Werke hat, ist er tot." Beachten wir, hier geht es um das christliche Leben, hier geht es nicht um den Weg des Heils. Dort sind Werke ausgeschlossen, aber hier ist es nicht möglich, Werke auszuschließen. Wenn wir hier von Glauben sprechen, dann denken wir nicht an Glauben im doktrinären Sinn. Wir sagen ja mitunter, wir kämpfen für den Glauben; wir meinen damit vielleicht das Glaubensbekenntnis. Judas sagt: „ . . . erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben", das bedeutet unsre Glaubenslehre. Auch geht es hier nicht um den Inbegriff der christlichen Botschaft; in Galater heißt es, daß Paulus den Glauben verkündigte. Glaube wird gebraucht für die Botschaft des Evangeliums. Man predigt den Glauben. Darum geht es hier nicht, es geht hier nicht um Glaubenslehre, auch nicht um das Evangelium, nein, hier müssen wir mehr im hebräischen Sinne Glaube und Vertrauen verstehen. Ein Werk, das gerade aus dem Verhältnis, das zwischen uns und Gott besteht, herausgeboren wird.

Es scheint vielleicht sehr einfach zu sein, wenn wir sagen, Glauben bedeutet Vertrauen. Aber wir wollen nicht vergessen, daß dieses ein Vertrauen ist, das wir auf Gott gesetzt haben, weil wir mit uns selbst bankrott geworden sind, es schließt Buße ein. Solch ein Vertrauen hat ein Mensch nur dann, wenn er mit sich selbst zum Ende gekommen ist, und wenn er seine ganze Hoffnung auf Gott gesetzt hat, dann wirkt Gott in ihm das neue Leben. Von solch einem Vertrauen spricht der Apostel Paulus hier. Keiner, der im Glauben zu Gott gekommen ist, kann müßig bleiben. Paulus sagt in Gal. 5, 6, daß der Glaube gerade in der Liebe tätig ist. Mir ist es wichtig geworden, daß in dem großen Endgericht, Matth. 25, wo die Menschen geschieden werden von dem hohen Richter, daß dort gar nicht nach der Glaubenslehre gefragt wird, sondern da wird nur nach dem Werk gefragt. Was habt ihr getan an meinen Brüdern, habt ihr Hungrige gespeist, habt ihr Elende besucht, habt ihr Nackte gekleidet? Darum geht es im Endgericht. Ja, wir sagen, der Mensch wird durch Glauben allein selig. Aber nur durch solchen Glauben, der solche Werke tut. Einen anderen Glauben kennt das Neue Testament nicht. Es ist ein Glaube, in dem die Inspiration und die Triebkraft zu einem Wirken werden. Der Glaube soll uns nicht nur schöne Gedanken und Gefühle bringen, der Glaube soll uns zum Handeln treiben. Zinzendorf hat einmal gesagt: ein Glaube, der nicht tätig sein will, ist ein Geschwätz. Dies ist ein Grundzug der Gemeinde. Wir fragen uns, wie es bei uns steht, in der Gemeinde, die so in den letzten Stunde lebt. Ob man dieses auch von uns sagen könnte, daß bei uns solch ein Glaube zu finden ist, der uns zum Handeln treibt?

b) Zweitens geht es hier um **die Arbeit der Liebe.** Laßt mich zuerst einmal ein wenig das Wort Arbeit erklären. Das grundtextliche Wort kommt von dem Wort schlagen her, und eine gute Uebersetzung ins Deutsche wäre wohl Zerschlagenheit, Zerschlagensein, das aus der Liebe kommt. Womit ist das aber miteinander zu verbinden? Hier geht es nicht soviel um das Werk selbst, wie um die Kosten, die mit dem Werk verbunden sind. Es geht um das Mühen, das Abmühen, die Mühsal, die gerade aus den Werken kommt. Im Reiche Gottes geht es also um mehr als nur Stundenarbeit. Dies geht schon einen Schritt weiter; es ist nicht nur ein Werk des Glaubens, sondern dies ist ein Abmühen, das aus einer neuen Triebkraft geboren wird, aus der Liebe Gottes. Diese Liebe soll uns nicht nur beglücken, diese Liebe soll uns anspannen, sie soll unsere Kräfte hinlenken auf das, was zu tun fehlt im Reiche Gottes. Wie oft wird unsere Arbeit, auch die Arbeit für den Herrn, von unserer eigenen Gemütlichkeit bestimmt, ob es uns paßt oder nicht, ob wir es nebenbei tun können oder nicht. Der Entdecker und Missionar David Livingstone fragte einmal, als er in das Herz Afrikas eindrang und dort die Sklavenhändler fand, aber keinen, der die Botschaft der Liebe verkündigte, kann das Evangelium Christi nicht einen Menschen dahintreiben, wo ein Sklavenhändler hingehen wird, um Sklaven zu fangen? Hat das Evangelium nicht die Kraft, in einem Menschen das zu bewirken, daß er wenigstens das tun wird, was ein Mensch tun wird, um Geld zu machen. Wir scheuen nicht die Ungemütlichkeit, wir scheuen vielleicht nicht die Trennung von Familie und Freunden, wenn es um Gewinn geht, aber wenn es um eine Arbeit im Reiche Gottes geht, dann fehlt uns oft die Triebkraft. Es ist aber ein Zeichen urchristlicher Frömmigkeit, daß die göttliche Liebe uns anspannen kann zu einem mühevollen Wirken.

c) Doch diese Grundzüge wären nicht komplett, wenn wir nicht das Dritte hinzunehmen würden, **die Geduld, die aus der Hoffnung kommt.** Es ist hier ein besonderes Wort für Geduld gebraucht. Der Wurzel nach bedeutet es einfach nur unterbleiben, wir würden sagen, unter der Last bleiben. Dies Wort gehört zu den ganz edelsten Worten des Neuen Testaments. Das Dingwort allein kommt etwa 30mal vor. Es verbindet in sich zwei Gedanken: Dulden und Harren. Ein Dulden, das sich im Harren gründet, ein Harren, das sich im Dulden äußert.

Es ist nicht etwa die Geduld, die mit zusammengebissenen Zähnen alles über sich ergehen läßt, Verfolgung, Mühsal, Unglück und Leid. Nein, hier geht es um das freudige Tragen von Lasten, weil man den Morgen schon sieht, weil Hoffnung da ist, weil der Tag uns winkt. Welch eine Botschaft brachte doch das Christentum gerade mit der Hoffnungsbotschaft. Wie hoffnungslos war doch die Heidenwelt der damaligen Zeit. Man erzählt von dem Missionar Hoffmann, der unter den Papuanegern gearbeitet hat, daß er durch schwere Erfahrungen ging. Er und seine Frau hatten die Kinder zu Hause in England gelassen, und dort im Felde starb die Frau. Er war ganz allein und übersetzte das Neue Testament in die Sprache der Heiden. Er hatte bis dahin in ihrer Sprache noch nicht das Wort für Hoffnung gefunden. In seinem tiefen, schweren Leid bekundete und äußerte er gerade, was wir hier finden, das geduldige, freudige Harren. Das überwältigte die Heiden. Sie kamen zu ihm und sagten: ja, ihr Christen habt etwas, was wir nicht haben, ihr könnt durch den Horizont schauen. Da hatte er in dieser schweren Lage sein Wort für Hoffnung bekommen. Ja, durch den Horizont schauen, das ist Hoffnung.

Wenn unter den Lasten des Lebens und unter dem Druck, unter dem wir mitunter gehen, die Strahlen der Hoffnung zu sehen sind, dann können wir freudig unter der Last bleiben. Es ist ein großer Unterschied, wie man Lasten trägt. George Mattheson, der blind wurde, betete: O Gott, hilf mir, daß ich nicht mit stiller Ergebung, sondern mit freudiger Annahme mein Leid tragen möch-

te. Das ist das Wort für Geduld, Ausdauer, die aus der Hoffnung spricht und kommt.

Wenn das Neue Testament von Hoffnung spricht, dann spricht es nicht von einem leeren Optimismus. Wir sagen mitunter sprichwörtlich: wenn Hoffnung nicht wäre, dann lebt man nicht mehr. Wir hoffen, aber oft ist es ein leerer Optimismus. Es ist auch etwas wert, wenn jemand optimistisch ist, aber darum geht es hier nicht. Dieses ist nichts Nebliges, dieses ist nicht Dunst, dieses ist Gewißheit, denn uns wird hier eine bestimmte Hoffnung genannt, die Hoffnung auf Jesus Christus, der ist ihr Inhalt.

Robert Stevenson begegnete einmal einen Mann, der schwer arbeitete, und wunderte sich wohl darüber, daß der so freudig arbeiten konnte. „Ah ja", sagte er, „wenn man dort etwas hat, dann kann man so." Nur das Neue Testament läßt es nicht so unbestimmt: wenn man dort etwas hat. Das Neue Testament sagt uns, was man dort hat, das ist der große Unterschied. Wir haben eine Hoffnung, die ist aber nicht unbestimmt. Es heißt hier: „Hoffnung unseres Herrn Jesu Christi vor Gott dem Vater."

Das sind die Grundzüge der Gemeinde. Der Herr wolle das Werk des Glaubens auch in uns fördern, daß er in uns auch ein gewisses Abmühen der Liebe finden könnte, daß er uns ausrüsten möchte mit Ausdauer, mit Geduld, mit Harren, das alles aus dieser Hoffnung kommt, einer Hoffnung des ewigen Lebens, einer Hoffnung der Vollendung, darin helfe uns der Herr! —

A m e n !

# Frauendienst

## Dank!

Für jeden Tag, den du, mein Gott, mir gibst,
An dem ich schmecken darf, wie du mich liebst,
Für jedes Licht, das mir den Weg erhellt,
Für jeden Sonnenstrahl in dunkler Welt,
Für jeden Trost, wenn ich in Aengsten bin,
Nimm, Herr, das Loblied meines Herzens hin.

Wenn ich oft bange denk' an künft'ge Zeit,
Hast du für mich ein Hoffen schon bereit;
Und wenn mich heut' ein Körnchen Elend drückt:
Vielleicht ist's morgen schon hinweggerückt.
Wo ich auch geh', dein Arm ist über mir,
Du läßt mich nie allein — wie dank' ich dir!

Für jedes Lied, das mir ein Vöglein singt,
Für jede Not, die mich dir näher bringt,
Für jedes Frohsein, jedes Tröpfchen Glück,
Für jeden friedevollen Augenblick,
Für jede Wolke, die vorüberzieht, —
Für alles dir ein einzig Jubellied!

Für jeden Freundesgruß, der mich erfreut,
Für jede Hand, die mir ein Blümlein streut,
Für jedes Herz, das mir entgegenschlägt,
Das mit mir liebt und glaubt und kämpft und trägt,
Für alle Seligkeit, Herr, dort und hier, —
In alle Ewigkeit —: Ich danke dir!

Luise Haisch-Rolf.

## Dank von der Lepra-Mission

**Kilometer 81, Paraguay**

Im Namen der Arbeiter auf dieser Station und der Patienten, die vom Aussatz Heilung suchen, danke ich dem Schwesternverein der Elmwood-MBG für die Liebesgabe zur Unterhaltung dieses Missionswerkes. Gott lohne es Euch, liebe Schwestern, denn die Früchte Eures Dienstes werdet Ihr hier auf Erden wohl nie zu sehen bekommen, weil viele Tausende Meilen uns trennen.

Unsrer Klinik fehlen manche Instrumente. Mein Mann (Dr. Klassen) wird das Geld von Euch für die notwendigen Sachen verwenden, und ich kann es Euch dann genau berichten. Die Arbeit in der Klinik hat in den letzten Monaten zugenommen. An Montagen dürfen auch andere Kranke kommen, und dann stellen sich viele ein. Sonnabend vormittags kommen die Aussätzigen, 12 bis 15 Personen. Die meisten müssen jedoch in ihren Wohnungen besucht und behandelt werden. Die Woche hindurch kommen zu beliebiger Zeit Patienten zu Fuß, auf Ochsenkarren und reitend.

Außerdem gibt es auch recht oft neue Erdenpilger. Gegenwärtig haben wir ein Baby im Inkubator, daß nur 3 Pfund wog und schließlich nur 2½. Wir legten es in eine Kiste über 2 Kerosinlampen — daß ist unser Inkubator. Als das schwache Leben Sauerstoff brauchte, benutzten wir einen Oxygenbehälter aus der Schweißerei. Das Kleine kam Ende November zur Welt, wiegt jetzt schon 5 Pfund und kann bald der Mutter übergeben werden.

Die Leprapatienten nehmen zu. Durch die Hautkrankheit-Kliniken des Arztes in den umliegenden Ortschaften findet er immer mehr solche Kranke, die sich scheuen, zur Leprastation zu kommen.

Wir haben hier auch einen mennonitischen Patienten und seine Frau. Die lieben Alten leiden seelisch schwer unter ihrem Unglück. Die Tante ist oft sehr bedrückt und traurig. Betet für dieses Ehepaar, sie bedürfen wirklich Eurer Fürbitte. Sie brauchen Geduld und Ausdauer, um die erforderliche medizinische Pflege zu erhalten.

Nochmals für Eure Teilnahme an diesen Hilfsbedürftigen dankend, grüßt

Frau Milly Klassen.

Daß die Schwestern unserer Heimatgemeinde für diese Mission etwas tun, ist für uns sehr ermutigend. Da es hier noch an so vielem fehlt, wage ich es, unsern Männerverein zu fragen, ob die Brüder vielleicht auch helfen wollten.

Es grüßt Euch brüderlich,

Dr. med. A. C. Klassen.

## Ein guter Wille

„Wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit" (1. Johannes 2, 17).

Der „gute" Wille ist hier gemeint, der Wille zum Guten! Der andere Wille ist sowieso immer da, denn was ich nicht will, das tue ich immerfort. Wieviel wäre mit einem guten Willen getan! Mit dem guten Willen zum Helfenwollen, zum Nachgeben, zum Friedenstiften, zum Ueberwinden, zum Liebeschenken!

Aber: ich will — für mich sorgen! Ich will es gut haben! Ich will gesund sein! Ich will haben und genießen! „Mein Wille ist mein Himmelreich!" — Den Willen zum Guten setzt Gott voraus, wenn er bei mir sein will, wenn er helfen und segnen will. Ein guter Wille ist der Anfang zur Ueberwindung des eigenwilligen Ichs. „Ich will mich aufmachen . . .", das ist das Ergreifen der Hand Gottes. Und diese Hand ist stark, mir im Kampf zu helfen, mich im Leid zu trösten, mich recht zu führen.

„Herr, ich will, wie du willst", das ist die 2. Folgerung, die aus dem Willen zum Guten kommt. Wenn ich Kind dieses Herrn, meines Vaters bin, mache er es mit mir nach seinem Willen! Das ist grenzenloses Vertrauen, es nimmt unserem Leben die Schwere, die Sorge, die Last!

## Ein kleines Lied

„Ich will ihm danken mit einem Lied" (Psalm 28, 7).

„Singe, wem Gesang gegeben!" Auch du sollst singen, du unmusikalisches Menschenkind! Nur ein kleines Menschenkind! Nur ein kleines Lied! Keine Arie, kein Solo in der Oeffentlichkeit! Ach, singe! Singe dich einmal frei! Frei von Sorge, Einsamkeit und Hast! Singen ist Befreiung, ist Aussprechen!

„Wer nur den lieben Gott läßt walten und hoffet auf ihn allezeit . . ."

„Wirf Sorge und Schmerz ans liebende Herz des mächtig dir helfenden Jesus . . ."

„Lobe den Herrn, meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes getan . . ."

„Wer kann die Sorgfalt nennen, die du, oh Vater, übst . . ."

Singen macht zufrieden, macht dankbar! Versuche es doch einmal mit einem kleinen Lied, ob du zufrieden oder traurig bist. Eins ist gewiß: während du ein Lied summst, so ganz von Herzen singst, geht etwas von den Worten, von der Melodie des Liedes auf dich über und verwandelt dich. — Wieviel Dank wird Gott in Lied und Musik dargebracht. J. S. Bachs Musik ist ein einziger Lobpreis und Dank an den Schöpfer; so hat es der große Musiker gewollt und getan.

Und dein Lied?

Hast du überhaupt eins? J. F.

## Rezept

**Rosinenbrot**

Zum Teig nimmt man 3 Pfund durchgesiebtes Mehl, 1 Pfund Butter oder halb Schmalz halb Butter, 1 Pfund Rosinen, 1 Pfund Korinthen, alles warmgestellt, ½ Pfund Zucker; ¾ Liter warme Milch, 3 Päckchen Hefe, 1 Teelöffel Salz, 1 Teelöffel Kardamon (gemahlen), 3 Eier, etwas Zitronat und Mandeln.

Nachdem alle Bestandteile gut erwärmt sind, wird die Hefe in etwas Milch und Zucker aufgelöst und mit etwas Mehl zu einem Vorteig verarbeitet, der etwa eine Stunde zum Aufgehen weggestellt wird. Dann nimmt man das übrige Mehl vor, legt die weichgewordene Butter in die Mitte des Mehles, rührt alle Zutaten untereinander, rührt den Vorteig dazu, schlägt den Teig, bis er recht geschmeidig wird und nicht an den Fingern klebt, und läßt ihn aufgehen zu doppelter Höhe, etwa 5 bis 6 Stunden. Hierauf wird er in 5 bis 6 Brote geformt oder jedes Stück Teig zweifingerdick zu einem langen Streifen ausgerollt, dieses mit Rollholz in der Mitte der Länge nach eingedrückt, damit der Teig an den Stellen dikker wird, dann beide Seiten so aufeinandergeschlagen, daß keine vorsteht, dann bringt man das Brötchen auf eine Platte, bestreicht es mit Eiern und läßt es nochmals hochgehen und bäckt bei mäßiger Hitze eine reichliche Stunde.

## Praktische Winke

**Leinenschuhe zerschleißen zuerst im Stoff,** während die Gummisohlen meist unverwüstlich sind. Würden wir sie stopfen, wären sie nicht mehr „salonfähig". Kleben Sie doch einfach ein Stück Pflaster auf die schadhafte Stelle! Wenn Sie danach den Schuh einweißen, werden Sie die geflickte Stelle nicht mehr finden können! Natürlich muß man das Weißen wiederholen.

•

**Der Goldhamster — ein Liebling vieler Kinder.** Oft sieht sich eine Mutter dem Problem gegenüber: Soll ich meinem Kind die Haltung eines Goldhamsters in der Wohnung erlauben? Goldhamster sind nicht nur reizende und possierliche Tierchen, sie sind auch anspruchslos und sauber. Wie eine Katze an das Torfmullkistchen, kann man einem Hamster angewöhnen, als Abort ein in den Käfig gestelltes niedriges Marmeladenglas zu benutzen, das man 1 inch hoch mit Sand füllt. Täglich geleert, vermeidet man so den nicht gerade angenehmen, strengen Geruch.

Um 52mal im Jahr Freude zu bereiten, schenkt
**Freunden, Verwandten, Bekannten und Armen in Nordamerika, Südamerika und Europa**
ein Jahresabonnement des Familienblattes
**„Mennonitische Rundschau" für n u r $3.50**

**Bestellzettel**

Hier bitte nichts schreiben!

**THE CHRISTIAN PRESS, LTD**
**159 Kelvin St.**
**Winnipeg 5, Man.**

Ich bestelle hiermit die „Mennonitische Rundschau" zum Preise von $3.50 auf ein Jahr als Geschenk für:

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken!)

..............................
..............................
..............................

Name und Adresse des Spenders:

..............................
..............................

Ich lege $........... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld n u r in registriertem Brief

H. OLTMANN:

# Und das Meer ist nicht mehr

Von Menschen, die mit Gott im Elend waren.

(9. Fortsetzung.)

Almuth fuhr fort, ihre Stellung zum Leid zu erklären, indem sie sagte: „Ein solcher Mensch kennt die Tiefe, aber weiß um die Heilung des tiefen Risses zwischen Gott und Mensch. Er lebt in Wirklichkeit in der Gemeinschaft mit Gott. Ein Leben, das die Wirklichkeit der Gemeinschaft mit Gott kennt, kann nie mehr unerträglich werden, auch nicht im Leid.“

„Hat dein Leid denn gar keinen Einfluß gehabt auf deine persönliche Beziehung zu Gott, Almuth?“

„Enno, das habe ich damit nicht gesagt. Das Leid hat lange zwischen Gott und mir gelegen wie eine Wolke. Ich sah Gott nicht mehr, aber Gott war doch da. Ich konnte im Gebet nicht mehr mit Gott reden, aber Gott redete durch die Wolke zu mir. Ich hatte keine Kraft mehr, mich an Gott zu halten, aber Gott ließ mich nicht los. Ich hatte Angst, in Abgründe der Verzweiflung und Bitterkeit zu stürzen, aber Gott trug mich darüber hinweg. Und diese Wolke lag nicht bloß einmal zwischen Gott und mir. Die dunkle Wolke will sich wieder und wieder auf meinen Weg legen. Die Wolke des Leides kann Gott in meinem Leben wohl verhüllen, aber nicht verdrängen.“

„Du sagst also nicht, wie Pastor Butt, daß Gott das Leid sende in unser Leben?“

Wieder suchte Almuth Antwort zu geben mit jener Klarheit und Bescheidenheit, die einem mit der Bibel verwachsenen Menschen eignet. Alles, was aus der Hand Gottes kommt, ist gut. Das war der feste Grundsatz, den Almuth aus ihrer Bibel mit unbeirrbarer Klarheit und mit überzeugter Festigkeit vertrat. Die Schöpfung ging gut aus der Hand des Schöpfers hervor, bis jener Riß in die Schöpfung kam. Sünde und Elend, Leid und Ungerechtigkeit, Krankheit und Sterben sind Zeugen dieses furchtbaren Risses. Mit der Bescheidenheit der Wahrhaftigkeit blieb Almuth vor der Frage stehen, wie es möglich gewesen sei, daß der Mensch in der Freiheit seiner Entscheidung zum Aufrührer gegen Gott wurde. Die alte Menschheitsfrage, woher denn das Böse in der Welt, ließ sie Enno unbeantwortet, weil die Bibel ihr darauf keine Antwort gab. Sie begnügte sich mit dem Wissen, das die Bibel ihr gab. Hatte der Mensch die Freiheit seiner Entscheidung mißbraucht, hatte er durch seinen Aufruhr den Riß in die gute Schöpfung Gottes gebracht, dann stand sie nun überwältigt vor dem neuen Erweis der Güte und Treue des Gottes, der Christus sandte. Christus ist gekommen, um diesen Riß zu heilen. Weil die Ursache des Risses die Eigenmächtigkeit, den Aufruhr des Ungehorsams, die Sünde des Menschen war, darum beginnt die Heilung des Risses mit der Vergebung der Sünde bei dem einzelnen. Die ganze Schöpfung wird nach dem Zeugnis der Bibel erst geheilt sein, wenn Gott sie durch seine schöpferische Kraft erneuert hat. Das bringt die große Hoffnung in das Leben der Christen. Die Hoffnung auf den wiederkommenden Christus und das letzte Reich, das Gott unter versöhnten Menschen auf einer erneuerten Erde aufrichten wird. Bis dahin kann Leid und Elend, Krankheit und Sterben uns weiterhin Not machen.

„Sag mir aber bloß, Almuth: Warum werden Menschen, die die Wirklichkeit Gottes kennen, nicht von diesen Dingen verschont? Warum hilft das Gebet nicht, sie von uns abzuwenden? Warum ist das Leid so verschieden verteilt im Leben? Warum fahren viele Menschen, Gottlose und Fromme, ihr ganzes Leben vor Wind u. Strom? Warum werden andere, Gottlose und Fromme, in ihrem Leben vom Unglück verfolgt? Warum scheint das Leben vieler Menschen so sinnlos? Warum mußtest du so früh trotz deiner Gebete deinen prächtigen Mann verlieren? Warum war es nicht genug, daß ich meine liebe Frauke hergeben mußte? Warum hielt mein Beten die Lawine nicht auf, die mein ganzes Familienglück verschüttete? Warum? Almuth! Warum?“

„Ich weiß es nicht, Enno!“

„Weiter kannst du mir nichts sagen?“

„Nein, ich weiß es nicht.“

„Und das genügt dir? Das Nichtwissen quält dich nicht?“

„Ja, es quält mich oft so, daß es mir den Schlaf raubt und meine Schaffenskraft lähmt. Daß ich ohne Antwort bleiben muß, ist mir oft wie ein Joch, das meine Schultern wund reibt.“

„Und doch kannst du weiterleben als ein Mensch, der in seinem Alltag gleichwohl Gottes Wirklichkeit kennt? Wie soll ich das verstehen?“

„Da auf dem Tisch liegt meine aufgeschlagene Bibel, in der ich las, als du eintrafst. Ich las im letzten Buch der Bibel, in der Offenbarung Johannes. Manches ist da für uns Menschen heute schwer verständlich. Man versteht es wohl am besten, wenn man die Offenbarung im Zusammenhang liest und daran denkt, daß es seine Gedanken in einer Bildersprache gibt, die den ersten Lesern dieses Buches ganz verständlich war.

Da fand ich ein seltsames Wort, über das ich bei deinem Eintreten gerade nachdachte. Das war auch ein Gedanke in der Sprache des Bildes. Es ist aber ein Bild, das uns Insulanern verständlich sein muß.“

Almuth nahm ihre Bibel zur Hand und las:

„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr.“ (Offenbarung 21, 1 c.)

„Dies Kapitel weist auf die Zeit hin, wo durch Gottes neuschaffende Tat der Riß ganz geheilt sein wird, der jetzt noch durch die Schöpfung geht.

„Und das Meer ist nicht mehr!“ Was heißt das?

Wir beide, die wir das Meer kennen, möchten uns diese Erde sicher nicht ohne das Meer vorstellen.

Aber denk an die Sprache des Bildes.

Was ist das Meer? Ist es nicht wie ein Bild des ganzen Menschenlebens?

Immer in Bewegung. Kommen und Gehen. Steigen und Fallen.

Eben kommt die Woge in stürmischem Anlauf — und schon bricht sie in nichts zusammen.

Ewige Unruhe. Frage ohne Antwort.

Ist das nicht Menschenschicksal? Wenn das alles wäre, dann müßte das Leben um seiner Sinnlosigkeit willen unerträglich werden.

Aber wenn der Riß der Schöpfung ganz geheilt sein wird, dann soll es Wahrheit werden:

„Und das Meer ist nicht mehr.“

Dann kommt die Antwort auf tausend ungelöste Fragen meines Lebens. Das zu wissen, genügt mir. Bis dahin kann ich warten, trotz der Wolke, weil ich Gott hinter dem Dunkel der Wolke weiß.“

Enno schwieg. Still legte Almuth ihre Bibel wieder an die Seite. Es war spät geworden. Und beide spürten, daß jetzt Menschen nichts mehr zu sagen hatten. Beide hatten die Stimme hinter der Wolke gehört.

## 4.

25 Jahre waren vergangen. Bis zu seinem 60. Lebensjahre hatte Enno Janssen die Meere befahren. Während der Vater auf See war, hatte Edzard bei Tante Almuth Heimat. Blieb der Vater längere Zeit an Land, dann verlebten die beiden in der Stille des Janssenschen Hauses reiche Zeit. Für Edzard war sein Elternhaus nicht die Stätte öder Leere. Vaters und Tante Almuths Erzählungen machten ihm das Haus zu einer Stätte lebendiger Erinnerung.

Hella war ihm eine treue Kameradin. Zwischen ihnen war es aber anders, als es vor einem halben Jahrhundert zwischen Almuth und Enno Janssen gewesen war. Das Leben zwischen Hella und Edzard war viel spannungsvoller. Sie wuchsen nicht zusammen wie Bruder und Schwester. Sie wuchsen auseinander. Als Edzard die Schule verlassen hatte, ging er zur See. Nach einigen Jahren Seefahrt besuchte er die Navigationsschule auf dem Festlande. Ein paar Jahre hindurch kam er kaum nach Frisum, weil er im Sommer auf Fahrt und im Winter auf der Navigationsschule war. Mit 24 Jahren wurde Edzard 3. Offizier auf einem Indiendampfer einer Bremer Reederei. Vor Antritt seiner ersten Indienfahrt konnte er noch zwei Monate bei seinem Vater auf Frisum sein. Und da wuchsen sie wieder zusammen, Hella und Edzard. Aber in ganz anderer Weise. Nicht als Bruder und Schwester, sondern als Mann und Frau. Ein Jahr später, als Edzard von Indien zurückgekehrt war, wurden sie getraut. Edzards Dampfer wurde aufgelegt, ein unfreiwilliger Urlaub kam ihm dieses Mal nicht ungelegen. Enno Janssen half gerne, den beiden den Bau eines eigenen Heims zu ermöglichen. Den Bauplan hatte Edzard selbst gezeichnet.

Wieviel glückhafte Hoffnung wurde in diesen Bauplan hineingearbeitet! Nicht bloß von Edzard und Hella, in denen all die Hoffnung lebendig war von zwei jungen Menschen, die im trauenden Wagnis der Liebe das Glück ihres Lebens suchten.

Auch in Enno und Almuth brach all das neu hervor, was das Leid ihres Lebens verschüttet hatte. Das Leben hatte von ihnen selbst Entsagung und Verzicht gefordert. So hatten sie nur noch einen Wunsch, daß es ihren Kindern vergönnt sein möge, lange und ungetrübt auf der Sonnenseite des Lebens zu wandern.

Der Bau des Hauses wuchs schnell. Am Abend eines arbeitsreichen Tages hatten die vier wieder einmal das Haus besichtigt. Während das junge Paar einen Gang an den Strand machte, ging Enno noch auf ein Stündchen zu Almuth.

„Wie die Zeit eilt! Nun sind wir beide schon alte Leute geworden. Mitte sechzig! Wie schnell ist alles verflogen, wenn wir zurückblicken! Endlos schien der Weg, als wir nach kurzen Jahren des Glücks in den diesigen Nebel des Leidens hineinmußten.“

„Jetzt will es mir scheinen, Enno, als ob wir fast hindurchwären. Schon lichtet sich der Nebel. Ein paar Jahre dürfen wir uns wohl noch mitsonnen an dem Glück, das unsere Kinder gefunden haben. Dann sind auch wir am Ziel.“

„Du hast recht, Almuth. Wenn ich so zurückblicke, auf den Gang durch den Nebel, der hinter mir liegt, dann muß ich bekennen: Selbst hätte ich den Weg nicht gefunden; ein anderer faßte meine Hand, hielt mich und brachte mich durch bis heute.

Wie dankbar werde ich die Jahre verleben, die mir aus dem Glück unserer Kinder noch ein wenig Sonne auf den Weg bringen! Mein Leben war wie ein herrlicher Sonnenaufgang, dann kam der lange Weg durch den Nebel, nun soll wohl ein Sonnenuntergang stilles Leuchten den Tag meines Lebens beschließen.“

1½ Jahre waren vergangen. Almuth und Enno herzten ihre ersten Enkelkinder. Im August 1912 wurden die Zwillinge Gerda Janssen und Udo Janssen geboren. Freud und Leid ihrer eigenen Ehe wurden in den Großeltern wieder lebendig. Drei Jahrzehnte lagen dazwischen. Nun aber Hella die Zeit ihres mütterlichen Hoffens durchlebt hatte, waren für Almuth wieder Stunden gekommen, in denen bangende Sorge im Blick auf ihr einziges Kind sie hatte packen wollen. Enno waren diese Gedanken nicht verborgen geblieben.

„Aber Almuth, wie kannst du dich nur solch bangen Gedanken hingeben?“ hatte er wohl geantwortet, „sonst mußtest du mir den Weg weisen, wenn ich mich nicht mehr zurechtfand. Soll ich jetzt der werden, der dir helfen muß?“

„Ich weiß es, Enno, daß ich schon um Hellas willen jeden Schatten verscheuchen sollte. Trotzdem kommt es manchmal über mich wie eine bange Ahnung. Dann ist es, als ob eine Welle der Schwermut über meine Seele flute.“

„Nein, Almuth, soviel Schweres ich auch durchgemacht habe im Leben, jetzt bin ich ganz getrost. Wir haben unter der Last des Leides lange genug gelitten. Unsere Kinder wird es nicht mehr treffen. Das kann gar nicht sein.“

„Wie Gott will“, hatte Almuth leise geantwortet.

„Nein“, entgegnete Enno heftiger, als es sonst seine Art war, „das kann Gott wahrlich nicht wollen, daß die Kette des Elends kein Ende finde.

„Haus in der Sonne“ habe ich das Haus unserer Kinder genannt. Du sollst sehen, daß ich recht haben werde. Ich verstehe es aber nur zu gut, daß du als Hellas Mutter mit sorgenden Gedanken mal zu kämpfen hast. Dafür liegt ja zu Schweres hinter uns. Aber sieh nur auf Hella. Leuchtende Freude strahlt aus ihrem ganzen Wesen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Glückwunschkarten mit Bibelversen**

Jede Serie hat 12 Karten im prächtigen Mehrfarbendruck und einem Bibelvers. — In drei Ausführungen lieferbar:

G — mit Geburtstagswunsch, Serie ............ 1.20

S — mit Segenswunsch, für alle Gelegenheiten, Serie .... 1.20

A — allgemein, nur Bibelvers, ohne Glückwunsch, Serie 1.20

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd. 159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

## Heinrich A. Regier †,

Möchte hiermit einen Bericht über das Abscheiden eines alleinstehenden Bruders und M.R.-Lesers geben.

Heinrich A. Regier, geb. 17. August 1888 in Südrußland, kam 1923 nach den USA und hat in Kansas, Chikago und schließlich hier in Reedley, Kalif., gewohnt. 1957 fand er im Reedley-Altenheim Aufnahme, worüber er auch sehr froh war. Er hatte gute Pflege und auch Gesellschaft, war aber kränklich. Er wurde schließlich sehr krank. Man hat oft Pred. Epp und auch ab und zu mich gerufen, wenn ihm alles zu schwer werden wollte. Er hatte ein starkes Gottvertrauen und hat in den schweren Stunden kindlich um Auflösung gefleht. Am 20. Dezember 1960 hat der liebe Gott das Gebet erhört. Br. Regier durfte übergehen zur ewigen Ruhe. Am 23. Dezember war das Begräbnis von der Ersten Mennonitenkirche in Reedley, Kalif., aus.

Dieses soll allen Verwandten und Freunden zur Nachricht dienen.

J. J. Wall,
103 Kleinsasser Avenue,
Reedley, Kalif., USA.

## Fr. Kath. Gooßen †

geb. Boldt wurde am 25. Oktober in Rußland durch den Tod abgerufen.

„Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit" (2. Korinther 4, 17).

„Brauche nur, Vater, das heilige Messer;
halte, o Winzer, die Reben in Zucht!
Schneide die Ranken, je schärfer, je besser —
so nur gedeiht ja die köstliche Frucht."

Liebe Cousine samt Kindern!

Wir wünschen Dir, liebe Anna, Gottes gnädigen Beistand in Deinem Leiden und allen eine schöne Gesundheit.

Dem himmlischen Vater hat es gefallen, unsere liebe Schwester Tin von uns zu nehmen. Als Dein letzter Brief, Anna, am 26. Oktober ankam, war Tin schon nicht mehr da, sie war am 25. Oktober, abends, gestorben. Sie ist selig beim Herrn und ruht von allen Leiden, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen (Offb. 21, 3—4). Dieses Wort war der Text der Leichenrede an ihrem Sarge. Die Arme hat sehr gelitten und große Schmerzen gehabt. Die ganze Brust bis unter die Arme war wund und beide Arme dick, der ganze Oberkörper geschwollen. Wenn wir die Kissen zurechtmachten, schrie sie. Anna hat immer selber die Wunden gereinigt. Tin wollte nicht ins Krankenhaus. Sie erhielt in letzter Zeit 2mal täglich Spritzen. In der letzten Zeit halfen auch die wenig. Gegessen hat sie in letzter Zeit nichts mehr, nur Wasser getrunken. Sie hat unsäglich gelitten, es war fast gar nicht mehr anzusehen. Aber der Herr legt nicht mehr auf, als wir tragen können, und er half auch ihr immer wieder. Wie oft hat sie gebetet: „Heiland, komm, ich kann nicht mehr, bin so müde." Sie hat Glauben gehalten bis ans Ende. Das ist unser Trost und Gott gebe, daß wir uns einst droben alle möchten wiedersehen, wo es kein Scheiden mehr gibt.

Sie wurde am 28. Oktober begraben. Es war ein schönes Begräbnis, obwohl es schon etwas kalt war und schneite. Ihr schwarzes Kleid im Sarge war etwas mit Schnee bestreut. Die Ausstattung des Sarges, den Umhang und die Sprüche, das alles hatten die Landskroner gemacht, die waren alle gekommen. Es waren viele zum Begräbnis gekommen.

Die Verstorbene hatte viel Besuch gehabt und von Geschwistern und Freunden viel Liebe erfahren. Wir schicken Euch ein Bild. Vor dem Tode hat sie noch sehr geschrien, doch dann wurde sie still und sagte deutlich: „Da kommt der Heiland mit dem Stab und ist nur noch einen Schritt von mir ab." Eine Stunde später holte der Hirte sein Schäflein heim. Wie ist es nun so leer bei uns! Sie fehlt uns sehr, doch gönnen wir ihr die Ruhe. Es sind schon viele der Lieben im obern Kanaan — und bald, bald sind auch wir nicht mehr.

Wir haben schon paar Tage strengen Winter und ziemlich Schnee. Brennmaterial haben wir, brauchen nicht zu frieren. Wir hatten dem Sohn ein Telegramm geschickt, zum Begräbnis kam er aber nicht. Es ist zu weit und zudem hat er so ein Weib. Der arme Junge hat ein schweres Leben. Deine Schwester ist uns immer eine Hilfe gewesen. Von Greta ist keine Nachricht, von Truda auch schon lange nicht. Wir haben an sie geschrieben. Trudas Sohn Peter war unlängst hier zu Gast. Wir haben auch an Tina Görzen einen Brief abgeschickt, auch an Hans Boldt.

Wir beide sind nun noch geblieben von den Unsrigen. Schwägerin Susa (Hans seine Frau) war eben hier, wohnt bei ihrer Tochter. Hans seine Kinder sind alle verheiratet. Habe eben an Kor. Heidebrecht geschrieben.

Wir hoffen auf Antwort.

In inniger Liebe verbleiben Deine Cousinen

Anna und Liese Wölk.

(Eingesf von Frau Anna Janzen geb. Thießen, Steinbach, Man., früher Gnadental, Südrußland.)

---

● Sparen Sie uns den zweiten
● Brief, indem Sie den ersten
● sogleich beantworten, wenn wir
● freundlich nach dem Reisegeld
● für Ihre „Mennonit. Rund-
● schau" anfragen. Danke!

## Maria Vogt †,

**Winnipeg, Manitoba.**

Die Krankenschwester Maria Vogt wurde am 7. Sept. 1881 in Schönwiese, Rußland, geboren. Sie war das 2. Kind von 10 des Predigers Andreas Vogt und dessen Gattin Aganetha geborene Block.

Mit dem 30. Lebensjahr bot sich ihr Gelegenheit, nach Deutschland zu gehen, wo sie nach 4jährigem Kursus in Wiesbaden das Reichsexamen als Rot-Kreuz-Schwester bestand. Inzwischen war der Erste Weltkrieg ausgebrochen, und sie wurde in einem Lazarett für verwundete Soldaten angestellt. Noch während des Krieges kam sie über Schweden und Petersburg zurück nach Südrußland und hat dort, bis zur Auswanderung nach Kanada im Jahre 1923, in Krankenhäusern gearbeitet.

In Kanada setzte sie ihre Arbeit als Krankenschwester fort. Zuerst arbeitete sie in Privathäusern und gründete dann im Jahre 1928 in Steinbach ihr eigenes Krankenhaus, dem sie 8 Jahre vorgestanden hat. Als dann in Steinbach ein neues größeres Hospital gebaut wurde, richtete sie in ihrem Hause ein Invalidenheim ein. Aus einem kleinen Anfang entstand ein großes Werk, das im Jahre 1945 aufgeteilt wurde. Die eine Hälfte der Patienten blieb in Steinbach, Man., in demselben Hause, das von der Kleingemeinde weitergeleitet wurde. Die andere Hälfte wurde nach Winnipeg, Man., in das neugegründete Alten- und Invalidenheim „Bethania" übergeführt. Schwester Maria hat seither, also 15 Jahre, diesem Heim in der Pflegearbeit vorgestanden.

Dienstag, am 3. Januar 1961, wurde der langjährigen Arbeit ein plötzliches Ende gesetzt. Die schweren Herzanfälle, die sich in letzter Zeit immer häufiger wiederholt hatten, legten sie nieder, und sie mußte ins Concordia-Hospital gebracht werden. Hier starb sie nach 7stündigem schwerem Leiden am 4. Januar 1961, 2.30 Uhr morgens.

Sie ist 79 Jahre, 3 Monate und 28 Tage alt geworden und hat 50 Jahre in ihrem Beruf gestanden.

Sie hat einen guten Kampf gekämpft, sie hat Glauben gehalten, hinfort ist ihr durch die allvergebende Gnade beigelegt die Krone der Gerechtigkeit.

Es überleben sie drei Schwestern: Anna, Kindergärtnerin in Nordkildonan, Man., Helena, Fr. Penner, bei Niagara-on-the-Lake, Ont., Katharina, Fr. Dyck, Vancouver, B. C., und zwei Brüder, Abram und Peter, Steinbach, Man.

Die Begräbnisfeier war am 7. Januar 1961 in der Kirche der Ersten Mennonitengemeinde in Winnipeg, Man. Schon am Vormittag desselben Tages war in „Bethania" eine Vorfeier abgehalten worden. Aelt. D. Abrahams, Pred. Js. Klassen und Prediger W. Falk richteten tröstende Worte an die Angestellten und Patienten des Heimes.

In der Kirche hielt Aeltester Joh. Enns die Leichenrede und verlas das Lebensverzeichnis der Verstorbenen. Aelt. D. Abrahams hielt die Vorrede und Pred. H. Töws machte Schluß.

Br. Eduard Klassen sang „Herr, bleib bei mir". Br. Peter v. Kampen spielte die Orgel. 6 Neffen waren die Leichenträger: Arthur Vogt, Ewald Vogt, Edgar Penner, Peter Thießen, Hermann Neufeld, Valentin Kampen.

Neben ihrer Schwester, Frau Aganetha von Kampen, auf dem Glenn-Eden-Friedhof, am Hochweg nördlich von Winnipeg, Man., wurde die teure Leiche der Dahingeschiedenen zur ewigen Ruhe gebettet.

A. A. Vogt.


# Historische Erzählungen

**Die Letzten von Rötteln.** Käthe Papke. Zehn ganzseitige Bilder. Gotische Schrift. 296 Seiten. Ganzleinen ............ 2.50

**Gesprengte Ketten.** Eine historische Erzählung v. Käthe Papke. Gotische Schrift. 205 Seiten. Halbleinen ............ 1.90

**Das Forsthaus im Christianental.** Erzählung um Wernigerode von Käthe Papke. Gotische Schrift. 256 S. Halbleinen ........ 2.40

**Der Einsiedler von Stolberg.** Käthe Papke. Gotische Schrift. 168 Seiten. Ganzleinen ............ 1.90

**Sturmzeiten am Bodensee.** Käthe Papke. Gotische Schrift. 384 Seiten. Ganzleinen ............ 3.35

**Das Waldhaus am See.** Käthe Papke. Gotische Schrift. 120 Seiten. Halbleinen ................ 1.25

**Wettergasse 18.** Käthe Papke. Gotische Schrift. 168 Seiten. Halbleinen ............................ 1.90

**Der Forstassessor von Tanne.** Käthe Papke. Gotische Schrift. 106 Seiten. Halbleinen ............ 1.25

**Kreuzfahrer.** E. von Maltzahn. 63 Seiten. Gebunden ........ —.95

**Ansgar und sein Weg.** Wilhelm Erich Kühn. Gotische Schrift. 136 Seiten. Ganzleinen ............ 1.90

**. . . doch in der Mitten liegt holdes Bescheiden.** Karl Greiner. Gotische Schrift. 83 Seiten. Gebunden ............................ 1.20

**Die Harfe der Hugenottin.** Ernst Schreiner. Lateinschrift. 244 Seiten. Ganzleinen ............... 2.50

**Der Pestpfarrer von Annaberg.** Wahre historische Erzählung von Gertrud Busch. Klare gotische Schrift. 160 Seiten. Halbl. 1.75

**Die Meistergeige.** Erzählung aus der Zeit Savanerolas v. Ernst Schreiner. Lateinschr. 222 Seiten. Ganzleinen................ 2.50

**Ben Hur.** Historische Erzählung aus der Zeit Christi von Lewis Wallace. Lateinschrift. 276 Seiten. Ganzleinen ..... 1.25

**Tannen rauschen im Wasgau.** Historische Erzählung von Leontine von Winterfeld-Platen. 204 Seiten. Ganzleinen ...... 2.25

**THE CHRISTIAN PRESS, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5. Man.**


## Witwe Kath. Bergen †

**geb. Friesen, Vancouver, B. C.**

Unsere Mutter erblickte am 1. Januar 1876 im Dorfe Nikolaipol, Südrußland, das Licht der Welt. Ihre Eltern waren Cornelius Friesen und seine Frau Katharina. 1895 fand Mutter Frieden im Blute Jesu Christi und wurde auch in demselben Jahre von Bruder J. Peters getauft und in die MBG aufgenommen.

Am 27. April 1895 trat sie mit Vater Isaak Cornelius Bergen in den Ehestand.

Im August 1918 wanderten unsere Eltern nach Deutschland aus und lebten dort bis zum Jahre 1921 in der Danziger Niederung, um dann nach Kanada auszuwandern.

1933 rief der Herr unsern Vater heim. 6 Jahre später wechselte Mutter ihren Wohnort und zog nach Vancouver. Die letzten 20 Jahre ihres Lebens wohnte unsere liebe Mutter bei ihrem Sohne Cornelius, der alles tat, um ihren Lebensabend freundlich zu gestalten. Obwohl leidend, hat Mutter doch fast bis zum letzten Tage Hausmutterpflichten erfüllt.

Am 10. Dezember 1960 schlug ihre Todesstunde. Unter ihren letzten Worten waren folgende: „Ich bin so müde und möchte schon gerne heimgehen. Zwischen uns beiden ist alles geordnet. Wir sind uns immer gut gewesen. Ich bin auf niemanden böse." Der Sohn küßte sie und rief: „Mutter, Mutter!" aber Mutter war heimgegangen.

„Ein Mutterherz, nur der es kennt,
wer recht von Grund es kennt,
der weiß, was man verliert an ihm;
weiß, was kein Schmerz benennt."

Ihre Pilgerfahrt währte 84 Jahre, 11 Monate und 9 Tage. Ihren Tod betrauern 3 Söhne, 10 Großkinder, 17 Urgroßkinder, 1 Schwester und viele Neffen und Nichten.

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an . . ." (Offb. 14, 3).

Die trauernden Kinder.

Schw. Bergen war eine der ältesten Schwestern unserer Gemeinde. Sie hat alle gottesdienstlichen Versammlungen und Gebetsstunden fleißig besucht und oft öffentlich gebetet.

Das Begräbnis war am 15. Dezember in der MBG, Ecke 43 und Prince Edward. Pred. J. Thießen sprach über Phil. 1, 21. Der Philadelphia-Nähverein der älteren Schwestern (zu dem Schw. Bergen auch gehörte) sang das Lied: „An dem schönen goldenen Strand . . ." Pred. D. Wiens sprach über Luk. 2, 29 und 30. Ein Frauentrio sang zwei Lieder.

Schwiegersohn Heinrich DeFehr und Frau von Winnipeg, Man., und Kinder, Großkinder und Verwandte vom Fräsertal, waren zum Begräbnis gekommen. Begraben wurde sie auf dem „Valley-View-Memorial-Gardens"-Kirchhof.

Im Auftrage, J. Giesbrecht.

**Aeußere Mission der MBG**

(Fortsetzung von Seite 5—5)

Qualifikation der Missionare. Dieser Kursus wird von der Missionsbehörde geplant und ausgeführt, deren Mitglieder auch daran teilnehmen werden.

•

**Afrika, Kongo.** — Arnold Priebe und Orville Wiebe besuchten über Weihnachten folgende Stationen: Kajiji Gunga, Kafumba, Lusembu Matende und Panzi. Sie berichten von ihren Erfahrungen wie folgt: In **Kajiji** wurde am Weihnachtswochenende eine große Versammlung der Pastoren, Evangelisten und Katechisten abgehalten. Am Weihnachtsabend waren ungefähr 1,750 Personen zugegen, und die einheimischen Christen brachten ohne irgendwelche Hilfe von den Missionaren ein sehr schönes Programm. Am Weihnachtsmorgen waren 1,350 Personen im Gottesdienst. 28 Gläubige wurden getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Und an dem Tage geschah es auch, daß einer der Prediger, der ein weltliches Leben geführt hatte, sich neu aufmachte und sich dem Herrn weihte. Unsere Missionare waren sehr ermutigt von diesen Gottesdiensten und dem Verhalten der Leute in Kajiji.

Sie berichteten auch, daß die Wege schlecht passierbar sind und es schwerer wird, durch lange Strecken tiefen Sandes zu fahren. Manche Wege sind mit Gras überwachsen. Auf zwei Stellen hatten junge Terroristen den Weg versperrt, und sie wurden recht unangenehm. Ein früherer Schüler von Kajiji erkannte die Missionare und legte ein gutes Wort für sie ein, so ließ man sie denn unbehelligt weiterfahren, ohne das Auto zu plündern. Die Gruppen waren mit europäischen Gewehren bewaffnet.

In **Panzi** wurden zwei Prediger, die schon früher gewählt worden waren, ordiniert. Pastor Timothy von Kafumba vollzog die Ordination. Ungefähr 150 Personen nahmen aufmerksam am Gottesdienste teil. Man spürte, daß die einheimischen Brüder eine Verantwortung für verlorene Seelen auf dem Herzen haben und die Unbekehrten zu erreichen suchen.

Br. Wiebe besuchte auch **die Schulen**, deren Leistungen aber ziemlich gesunken sind.

Dr. med. Ferdinand Pauls und Frau, die zurzeit in Belgien studieren, begaben sich am 16. Januar nach Antwerpen, um dort einen medizinischen Kursus aufzunehmen. Wir wollen auch ihrer und der anderen Missionare im Gebet gedenken.

## MBG-Missionare zum Sprachstudium in Costa Rica

Geschw. Alvin Voths und Sohn Murray, Schw. Anne Wiebe und Geschw. Richard Wiens' und Kinder Beverly und Donald trafen am 29. Dezember in San Jose, Costa Rica, ein, um für eine Zeitlang dort die spanische Sprache zu erlernen, um dann den missionarischen Dienst in Lateinamerika zu tun.

## Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Kröker, Linda Schmidt, Carol Töws, Anette Schulz. Acht Glieder wurden auf Grund von Zeugnissen aufgenommen.

— Das Bethaus der MBG-Missionsgemeinde in Ocean Falls, B. C., wurde am 8. Januar unter dem Namen „Gospel Fellowship Church" eingeweiht. Die Gemeinde hat zehn Glieder, und Pred. J. E. Geddert hat die Leitung. Die Prediger A. H. Wieler und Herm. Voth dienten bei der Weihehandlung.

— Die erste Morgenandacht am 23. Januar in der Kapelle des neuen Hauptgebäudes der „Bethania"-Bibelschule in Hepburn, Saskatchewan, war eine feierliche Stunde. Von Orgel und Klavier begleitet sangen die 110 Schüler in froher Stimmung Dank- und Anbetungslieder. Br. Sam Willems, Vorsitzender der Schulbehörde, sprach. Vor elf Monaten wurde der Bauplan den MB-Ortsgemeinden in Saskatchewan vorgelegt, und heute steht der Bau schon soweit fertig, obwohl noch nicht das ganze Gebäude komplett ist.

— Zu 18 Monaten Gefängnis wurde Jacob A. Dyck, 33, vom Richter in Winnipeg, Man., wegen Scheckfälschung und Betrug verurteilt.

— Der neunjährige Ronnie Klassen von Altona, Man., wurde am 20. Januar im St.-Boniface-Hospital am Herzen operiert. Die schwierige Operation dauerte sechs Stunden. Der Kleine erholt sich zusehends, aber das endgültige Resultat wird erst im Laufe der nächsten 6 Monate festzustellen sein.

— Am 27., 28. und 29. Januar war in der 1. MG, Vancouver, die 26. Konferenz der Verein. Mennonitengemeinden von B. C. Das Thema war „Das Heil ist nur in Christus" (Apg. 4, 12).

— Die jährlichen Predigerkurse am Kanad. Mennon. Bibelcollege, Winnipeg, Man., sind vom 6. bis 17. Februar 1961.

— Die 5 Bibelschulen der MBG in Kanada haben in diesem Schuljahr zusammen 332 Schüler, 20 Prozent mehr als im vorigen Jahr. Die größte ist „Bethania" in Hepburn, Sask., mit 110 Schülern.

— Die Absolventenvereinigung des MBG-Bibelcollege plant für den 4. Januar, 5.45 Uhr abends, im Elmwood - Bethause, eine Zusammenkunft mit einem Festessen. Die Collegebehörde, das Lehrercollegium, das Studentenkomitee und alle Absolventen und Freunde des College sind eingeladen.

— Br. John Eiau, Prediger der MB-Missionsgemeinde County Line, B. C., folgte einem Ruf, nach Prince George, B. C., zu ziehen, um dort eine MBG zu organisieren. In der Stadt wohnen etwa 23 Glieder der MBG.

— Glieder der mennonitischen Holdemannsgemeinde haben nördlich von St. Marys, Ont., eine neue Siedlung gegründet. Etwa 17 Familien wollen sich dort niederlassen.

— Die Bibelkonferenz des Tabor-College ist vom 29. Januar bis zum 5. Februar. Die Redner sind Dr. Kenneth S. Kantzer vom Wheaton-College, Ill., USA, und Pred. G. W. Peters, Buhler, Kansas, USA.

— Dr. Cornel. Krahn, Schriftleiter des „Mennonite Life", North Newton, Kans., USA, folgt einer Einladung der Mennonitenkonferenz Hollands, dort in holländischer Sprache zwei Vorträge auf den Gedenkfeiern zum 400. Todestag Menno Simons zu geben. Die Allgemeine Konferenz und Bethel-College finanzieren die Reise. Die Gedenkfeiern sind am 29. Januar in der alten Singel-Kirche in Amsterdam und am 31. Januar in der neuen Gedächtniskirche in Witmarsum.

Dr. Krahn hat in Rußland, Holland und Deutschland studiert. Er schrieb seine Dissertation für den Doktortitel 1936 an der Universität in Heidelberg, Deutschland, über Menno Simons Leben und Wirken und ist gegenwärtig am Bethel-College Lehrer für Kirchen- und Mennonitengeschichte.

Als Vertreter der Mennoniten Hollands werden Dr. N. A. Oosterbaan, Dr. N. van der Zijpp und Prof. H. W. Meihuizen sprechen.

Das MCC wird Aelt. J. P. Dyck, Frankfurt am Main, Westdeutschland, vertreten.

— Das amische Ehepaar Jonas M. Noit und Frau hatten in Arkansas, 120 Meilen von ihrem Wohnort, Land gekauft und zogen in Pferdefuhrwerken über. 4 Kinder hatten wohl nicht Raum in den „buggies" und fuhren mit dem Autobus.

— Dr. Henry W. Wiens, Glied der MBG zu Reedley, Kalif., ist von der Regierung der USA ernannt worden, als ihr Vertreter die Verteilung der Spenden von den Vereinten Nationen im Kongo zu überwachen. Dr. Wiens hat mehrere Jahre Erfahrung als Finanzexperte in internationalen Aktionen und war 1½ Jahre in Washington, D. C., einer der Assistenten des Sekretärs des Arbeitsministeriums. Seine Mutter ist Wwe. Maria H. Wiens, Reedley, Kalif., USA.

— Pred. G. W. Peters, Pastor der MBG in Buhler, Kans., USA, diente vom 15. bis 20. Januar als Redner bei spieziellen Versammlungen zur geistlichen Vertiefung in der Mennonitengemeinde Inman, Kansas.

— Abram Kröker, Curitiba, Parana, Brasilien, verunglückte am 16. Januar tödlich, als er infolge eines Schwächeanfalls am felsigen Meeresufer abstürzte. Laut der Nachricht litt er an „Anfällen". Das Begräbnis war am 17. Januar in Villa Guaira.

— Nachrichten aus Paraguay:

Man rechnet damit, daß die Arbeit am Trans-Chaco-Weg im Oktober, spätestens im November dieses Jahres beendet sein wird. Die Regierung erwartet, daß die Einweihung dieser wichtigen Straße eine Feierlichkeit im Rahmen der 150-Jahrfeier der Unabhängigkeit Paraguays sein wird. Der Weg soll sich 50 Zentimeter über den höchsten Wasserstand erheben.

**Menno**: Die Butter- und Käseanlage, die wir mit Hilfe des erwähnten Kredits aufgebaut und eingerichtet haben, gedenken wir in diesen Tagen probeweise in Betrieb zu setzen, und wenn alles entsprechend funktioniert, gleich mit der Produktion zu beginnen. Wir hoffen, daß die Einnahme der Kolonie durch mehr und bessere Produktion einen Aufschwung erfahren wird.

Das Landwirtschaftsministerium hat für die Erdnußernte von 1961 den Preis für dieses Produkt auf 8.50 G. per Kilogramm festgesetzt, das bedeutet weniger, als schon für Erdnüsse gezahlt wurde, was sich auch sehr wahrscheinlich negativ auf die Erdnußproduktion der Kolonien auswirken kann. Da Rhizinus in diesem Jahr einen bedeutend höheren Preis hatte als vorher, wird davon auch mehr angebaut werden.

**Fernheim**: Die Evang.-Menn. Bruderschaft in Fernheim zählte im Jahre 1930 bei ihrer Gründung 45 Glieder, heute 209.

Der Leitende, Br. Abram Harder, der im Segen viele Jahre der Bruderschaft gedient hatte, mußte krankheitshalber zurücktreten. Am 8. Januar d. J. wählte die Bruderschaft Br. Gerhard Schartner als Leitenden auf ein Jahr. Man möchte nun die Korrespondenz an seine Adresse richten.

Zwei Lastkraftwagen von je 10 Tonnen trafen in Filadelfia ein. Sie wurden auf Grund der Millionenanleihe bestellt, der eine durch die Kooperative, der andere durch Franz Pauls und Jakob Voth. Beide sollen später auf dem Trans-Chaco-Weg eingesetzt werden.

Da Lehrer Hans Wiens im Februar nach Yalve Sanga zieht, um dort die Paraguayerschule zu übernehmen, wurde an seiner Stelle Lehrer Willy Janz für die Arbeit mit den Jungen der Kolonie gewählt.

Hilke Jong und Frau, die sich auf der Reise nach Tres Palmas in Bolivien befinden, machten einen Abstecher nach Filadelfia. Das Ehepaar wird in den Mennonitensiedlungen in Bolivien im Auftrage des MCC auf landwirtschaftlichem und schulischem Gebiet arbeiten. Jong ist Holländer, seine Frau kommt aus ElOmbu, Uruguay.

**Neuland**: P. Erb u. Gattin machten auf ihrer Reise im Chaco auch einen Abstecher nach Neuland. Sie sind unter den Altmennoniten schriftstellerisch tätig und auch Autoren von etlichen theologischen und Kinderarbeitsbüchern. Sie kommen von Scottdale, Penn., USA.

Der Herr hat uns im verflossenen Jahr pünktlich und viel Regen geschenkt. Die Felder stehen gut, und wenn es so weitergeht und sie vor Schaden bewahrt werden, kann es eine gute Ernte geben.

* * *

**Westdeutschland.** — Eine „Evangelische Konferenz für Telefonseelsorge" wurde in Düsseldorf gegründet. Zu ihr haben sich die bestehenden 7 Telefonseelsorgestellen Düsseldorf, Hamburg, Kassel, Kiel, Köln, Stuttgart und Wiesbaden sowie Westberlin zusammengeschlossen.

— Es gibt in Westdeutschland eine stark zum Katholizismus neigende Gruppe um den aus dem evangelisch - kirchlichen Dienst ausgeschiedenen Pfarrer Max Lackmann (Soest). Unter seiner Führung wurde ein „Bund für evangelisch - katholische Wiedervereinigung" gebildet. Dieser Bund strebt eine „korporative Vereinigung evangelischer Kirchengemeinschaften mit der römisch-katholischen Kirche" an.

* * *

**Ostdeutschland.** — Ueber 130,000 Schüler in Ostdeutschland, das sind 88 Prozent aller Kinder, die 1961 aus der Schule entlassen werden, sollen im kommenden Jahr an der kommunistischen Juendweihe teilnehmen. Nach Angaben des Zentralen Ausschusses für Jugendweihe haben im letzten Jahre 113,275 Kinder, das sind 87,8 Proz. aller in Frage kommenden Kinder, an der Jugendweihe teilgenommen.

**PAKETE**

nach der U.S.S.R., Ukraine und den Baltischen Staaten

**Zollfrei fuer den Empfaenger**

Alle Ausgaben werden hier bezahlt.

Kleiderpakete bis zu 20 Pfund
Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund

Bestellungen u. Pakete sendet bitte an

**J. H. UNRUH AGENCY**

812 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
und C. G. REGEHR, 1011 Eckert Road, Yarrow, B. C.

**Quiring Construction Ltd.**

Zu verkaufen: 6-Zimmer-Haus mit Garage, in sehr gutem Zustande, Martin Ave., Elmwood, Winnipeg.

Telefonieren Sie:
F. Quiring, ED 9-0155,
J. Bergen, LE 3-9926.
Office: LE 3-9174 u. LE 3-2818.

**LORNE A. WOLCH**
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwod
Telefon LE3-1177

**Kerr's**
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

**USA.** — Schon am ersten Amtstag des Präsidenten kam ein Kontakt zwischen Kennedy u. Chruschtschow zustande. In einem freundlichen Antworttelegramm auf Chruschtschows Glückwunschadresse drückte Kenndy die Hoffnung aus, daß sich die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den USA verbessern mögen. Kennedys Antrittsrede hat die kommenden Verhandlungen für die Rüstungskontrolle mit der Sowjetunion in den Vordergrund des diplomatischen Interesses geschoben.

Unmittelbar nach der Kennedy-Rede hat Fidel Castro seinen Aufmarsch gegen eine angebliche amerikanische Invasion abgeblasen. Er drückte seine Bereitschaft zu einem Uebereinkommen mit Washington aus.

— Der amerikanische Kongreß wird wohl, ehe er sich im nächsten Sommer vertagt, das auf 5 Mindestforderungen beruhende Programm von Präsident Kennedy genehmigen: Hilfe für wirtschaftlich bedrängte Gebiete, Mindestlohn, Siedlungsbau, Beistand für das Bildungswesen, sowie Gesundheitsfürsorge in Verbindung mit dem Altersrentensystem.

— Die Kennedy-Regierung wurde am 21. Januar ins Leben gerufen, als der Senat das vorgeschlagene Kabinett fast ohne Aenderung im Amt bestätigte. Protestanten, Katholiken, Mormonen und Juden, Industriemanager, Professoren und Gewerkschaftler, Erben von Millionenvermögen und „Self-Made-Men", Demokraten und Republikaner gehören zu dem Kreis der engsten Mitarbeiter des neuen Präsidenten d. Vereinigten Staaten. Die Leute, mit deren Hilfe er das mächtigste Land der Erde regieren will, kommen aus allen Schichten der Bevölkerung. Einige gehören schon lange zu dem Freundeskreis des neuen Regierungschefs. Andere lernte er erst in den letzten Monaten kennen. Nur eins haben sie gemeinsam — sie erhalten alle das gleiche Gehalt von $25,000 im Jahr, für viele nur ein Bruchteil ihres bisherigen Einkommens.

— Die Kosten der Antrittsfeierlichkeiten für den neuen Präsidenten werden auf rund 1 Milion Dollar geschätzt. Durch den Schneesturm wurden zusätzlich Kosten hervorgerufen und der Verkauf von Andenkenartikeln blieb hinter den ursprünglichen Schätzungen zurück.

— Für Dwight und „Mamie" Eisenhower haben am 22. Januar endgültig die Ferien begonnen. Der abgelöste amerikanische Präsident und seine Frau leben jetzt auf ihrer Farm in Gettysburg.

— Mit einer 67tägigen Unterwasserfahrt stellte das amerikanische Atom-Unterseebot „George Washington" auf seiner ersten Reise einen neuen Tauchrekord auf.

* * *

**Belgien.** — Vom 23. Januar an wird in Belgien wieder gearbeitet. Auch im wallonischen Landesteil haben sich die sozialistischen Gewerkschaften für die „Aussetzung" des Streiks ausgesprochen. Ihr Motto: „Der Kampf geht dennoch weiter." Der Streik hat 4 Wochen gedauert.

* * *

**Rotchina.** — Unter den Funktionären der chinesischen Kommunistischen Partei ist eine „Säuberung" im Gange, von der sämtliche Parteiorganisationen in ganz China betroffen sind. Die Agrarproduktion in China ist 1959 und 1960 jeweils um etwa 30 Prozent hinter dem Soll zurückgeblieben. Diese Entwicklung hatt die Gefahr einer akuten Hungersnot heraufbeschworen, und Parteisekretär Mao Tse-tung veranlaßt, im landwirtschaftlichen Funktionärskorps eine umfassende Säuberungskampagne einzuleiten. Mit dieser Säuberungswelle will die Regierung offenbar die Landwirtschaft härter in den Griff bekommen und die Bevölkerung angesichts der akuten Gefahr einer großen Hungersnot beschwichtigen.

* * *

**Ostblock.** — Die Sowjetunion und ihre Satellitenstaaten — Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Albanien und Ostdeutschland — hatten nach einer Zusammenstellung des Bundesverfassungsministeriums am 1. Dezember 1960 insgesamt 4,265 Millionen Mann unter Waffen. Allein in Europa hält die Sowjetunion zusammen mit den Streitkräften der Satellitenländer 2,8 Millionen Mann unter Waffen. Das sind 165 Divisionen gegenüber 49 Divisionen, die in der NATO zusammengefaßt sind. Den insgesamt 16,670 Einsatzflugzeugen der Sowjets und der Satellitenländer stünden rund 5,000 Flugzeuge der NATO in Europa gegenüber.

* * *

**Kongo.** — Die marokkanischen UNO-Truppen haben die in der Kongoprovinz Katanga gelegene Stadt Luena geräumt, weil sie nicht in der Lage waren, die Kämpfe zwischen Katanga-Polizisten und den aufständischen Balubas zu beenden.

— Unter der Bezeichnung „Operation Doctor" plant der Weltrat der Kirchen eine großzügige Hilfsaktion für den Kongo. Gelder, die ihm seine Mitgliedskirchen dafür zur Verfügung gestellt haben, sollen zur Entsendung von etwa 100 Aerzten an staatliche Krankenhäuser und Missionshospitäler sowie zur Beschaffung von Medikamenten und Nahrungsmitteln verwendet werden.

— Der frühere kongolesische Ministerpräsident Lumumba, der jetzt in Katanga inhaftiert ist, soll vor Gericht gestellt werden, sobald Richter zur Verfügung stehen, die den Fall übernehmen können. Der kongolesische Außenminister nannte als Anklagepunkte: Anstiftung zum Mord, Errichtung einer Diktatur und Amtsanmaßung.

* * *

**Kolumbien.** — Etwa 9,000 Personen nahmen in Cali an einer Vortragsreihe teil, die katholische Priester und protestantische Pfarrer in dem gemeinsamen Bestreben nach einer besseren Verständigung zwischen den christlichen Konfessionen veranstalteten.

* * *

**Algerien.** — Beauftragte de Gaulles haben mit der algerischen Exilregierung Kontakt aufgenommen. Geheime Gespräche über Friedensverhandlungen sollen bereits stattgefunden haben, bei denen jedoch neue Schwierigkeiten aufgetreten seien.

* * *

**Spanien.** — Der katholische Primas von Spanien, Kardinal Pla y Deniel, hat die Regierung Franco auf die drohende Gefahr eines Konfliktes zwischen Kirche und Staat in Spanien hingewiesen.

* * *

**Schweiz.** — Dringlichste Aufgabe einer Neuordnung der Weltwirtschaft sei ein neues Weltwährungssystem. Diese Meinung vertrat Prof. Heilperin, Genf. Die Möglichkeiten von wirtschaftlichen Zusammenbrüchen könnten aber nur ausgeschlossen werden, wenn man rasch zum Freihandel überginge und eine durchgreifende internatioale Währungsreform durchführe, die auf einer freien Zahlungsmöglichkeit mit allen Währungen beruhe.

* * *

**Großbritannien.** — Eine Frau im Londoner Westend war ihre Siamkatze entlaufen. Sie wandte sich an den Tierschutzverein um Hilfe. Auf die Frage, ob die Katze ein besonderes Kennzeichen habe, kam die Antwort: „Sie ist sehr leicht zu erkennen, weil sie einen Goldzahn hat." Das Tier wurde gefunden.

* * *

**Indien.** — Das blasse, ernste Gesicht der Königin Elizabeth wollte so gar nicht zu dem strahlenden eisblauen Kostüm, den langen weißen Handschuhen und dem modischen hohen Hut passen. Langsam folgten sie und Prinz Philip dem riegen Kranz, der vor ihnen hergetragen wurde zu der Stätte, an der fast auf den Tag, genau vor 13 Jahren, die sterblichen Ueberreste des Mahatma Ghandi den Flammen übergeben worden waren. Nur wenige Stunden nach ihrem triumphalen Einzug in Delhi war nun die Tochter des letzten Kaisers von Indien gekommen, um dem größten der Rebellen gegen das britische Weltreich zu huldigen, dem Mann, den Churchill in tiefster Verachtung und grotesker Verkennung einen „halbnackten Fakir" genannt hatte.

— Königin Elizabeth u. Prinz Philipp flogen am 22. Jan. von Neu-Delhi zu einem 3tägigen Besuch nach Dschaipur in Nordwestindien. Dort war zu Ehren der Königin unter anderem eine Tigerjagd vorgesehen.

Mit einem beispiellosen Jubel waren Elizabeth und der Prinz in Neu-Delhi empfangen worden. Bei einer Zwischenlandung auf Zypern hatte die Königin ein Gespräch mit Präsident Erzbischof Makarios.

— Die rund 10,000 Bettler der südindischen Stadt Heyderabad haben sich zur Aufgabe ihres Berufes bereiterklärt, falls der indische Staat Andhra ihnen als Gegenleistungen Pensionen zahlt.

(Fortsetzung auf S. 16—1)

## Liste der Beiträge für das Hilfswerk,

**erhalten in den Monaten Oktober, November, Dezember 1960.**

| | |
|---|---|
| Alberta-Komitee für „Relief and Immigration" | $5,111.52 |
| Ontario-Komitee für „Relief and Immigration" | 1,483.26 |
| B.C.-Komitee für „Relief and Immigration" | 5,076.13 |
| Saskatchewan-Komitee für „Relief and Immigration" | 4,480.48 |
| Ontario-MBG-n | 897.02 |
| Missionsverein Saskatoon, Sask. | 100.— |
| Janzen Plumbing & Heating, Vineland, Ont. | 100.— |
| M. Fast, Vineland, Ont. | 60.— |
| Kanadische Konferenz der MBG-n | 45.— |
| Swift-Current-Bibelschule | 20.— |
| Elim-Gemeinde, Grünthal, Man. | 64.44 |
| Maria-Martha-Verein, Grünthal, Man. | 60.— |
| Frau H. Wiebe, St. Catharines, Ont. | 50.— |
| Frau W. L. Dixon, Montreal | 50.— |
| Katharina Krüger, Didsbury, Alta. | 10.— |
| Ontario-Konferenz der VMG | 113.19 |
| Erste MG, Edmonton, Alta. | 42.— |
| Fr. Funk, Codette, Sask. | 5.— |
| Konferenz der VMG, B. C. | 210.— |
| Martens-Schwestern, Saskatoon, Sask. | 170— |
| Emmanuel-Gemeinde, Compaß, Sask. | 37.46 |
| Summe | $18,185.50 |

Canadian Mennonite Relief and Immigration Council,
506 — 4th Avenue North, Saskatoon, Sask.

**Gute Häuser-Angebote:**

**Elmwood** — Reizendes 2-Schlafzimmer-Heim, nur 4 Jahre alt, kompletter Keller. Passend für älteres oder junges Ehepaar. Nur $12,000. Anzurufen: Mr. Dörksen, JU 6–8046 oder LE 3–9771.

**Elmwood** — 6-Zimmer-Haus, 1½stöckig, große Zimmer, kompletter Keller. Garage. Nur $13,500. Anzurufen: Mr. Enns, JU 6–8046 oder LE 3–5961.

J. I. DOERKSEN REALTY

**JU 6-8046 — 184 Kelvin Street, Winnipeg 5, Manitoba.**

**Häuser zu verkaufen**

Beverley Street — 7 Zimmer

Nahe an Portage Ave gelegen, Miet- und Familiehaus, neue Gasheizung, 2 Badezimmer, 2 Küchen. Preis $14,500 mit $4,000 Anz. — Tel. Mr. Suderman abends ED 4–0856.

$500 Anzahlung — Nordkildonan

4-Zimmer-Haus, ideal für kleinere Familie oder alte Eheleute, Oelheizung, Halbkeller, komplettes Badezimmer, niedrige Steuer und Beheizung. Preis $7,900. — Tel. Mr. Suderman ED 4–0856.

Um prompte Bedienung, Ihr Haus zu verkaufen, oder beim Kaufen, rufen Sie uns an. Neue und alte Häuser in allen Stadtteilen. Mitglied der W.R.E.B. und des „Multiple Listing Service".

**J. H. Unruh Agency**

**312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849**

**Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre**

**Baumaterialien**

**REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.**

**WINNIPEG 16, MAN.**

**— EDison 4-4311 —**

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

**OAKLAND** WHITE ROSE **SERVICE**

**auf Oakland Ave. am Henderson Hwy., in East Kildonan**

bietet sachverständige Bedienung, fachmänn. Beratung, exakte Arbeitsleistung

**Eigentümer: Henry J. Epp** Telefon ED 4-3253

**BILLIGERE PREISE**

**fuer Pakete nach Russland**

Kleider- und Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund

Singers Nähmaschinen $170.80 mit Zoll und allen Kosten

**VEGA** *Parcel Service Ltd.*

**903 Main St., Winnipeg, Man. — Phone WH 3-8813**

## Leamington, Ontario

Die göttliche Herrlichkeit und die menschliche Niedrigkeit Jesu Christi um unseretwillen standen im Zentrum unserer Adventsbotschaft. Am 19. Dezember brachte die Jungschwestern-Missionsgruppe ein eindrucksvolles Weihnachtsprogramm. Am 18. Dezember sang unser Chor uns das Wunder von Bethlehem (Kantate: „The World's Redeemer", von Fred Holton) ins Herz. Die freudestrahlenden Gesichter unserer Kleinen waren es auch dieses Mal. die uns am Weihnachtsabend in seliger Erinnerung zu der bescheidenen Christnachtfeier im alten Rußland führten.

Unter großer Selbstbeteiligung verabschiedeten wir uns am Silvesterabend vom alten Jahr und sahen nun vertrauensvoll dem neuen Jahr entgegen. Die Br. Rudi Bartel (Prinzipal vom Eden Christian College) und Heinrich Warkentin legten uns am Neujahrsmorgen die christliche Ausrüstung für ein erfolgreiches 1961 ins Herz.

Peter Voronoff hielt am 21. Dezember einen Vortrag über „Kapitalismus, Kommunismus oder Christentum." Der Kapitalismus in dem Behaglichkeitsgefühl der materiellen Selbstsicherstellung und Unabhängigkeit und in der Jagd nach Bequemlichkeit und Genuß — vergißt seines Gottes oder „läßt" ihn gleichgültig weiterexistieren. — Der materialistische Marxismus reißt mit Gewalt alles an sich, was nicht gelungen ist, auf andere Weise zu erreichen. Durch die „Beseitigung" Gottes und der Seele, ist der Mensch nur noch eine physische Existenz, und so steht es ihm frei, alle Mittel gutzuheißen, die zur Erreichung seiner Ziele führen. Für den aufmerksamen Christen gilt es, wach und bereit zu sein. Die große Frage ist nicht mehr: Wie entgehe ich der Trübsal?, sondern: Wie **begegne** ich ihr in einer gottgewollten Weise?

Die interkonfessionele Gebetswoche vom 3. bis zum 6. Januar gestaltete sich zum großen Segen. Dem Gastredner, Presbyter Walter Kennedy aus Paris, Ont., war es Herzenssache, uns den Heiland aller Gläubigen zu predigen. Die allabendlichen Besprechungen Br. Kennedys mit den Jugendlichen, Gemeinderäten, Schwesternvereinen und Sonntagsschularbeitern waren eine Neueinführung und sind durchaus empfehlenswert. Wohl nie zuvor haben wir so das Band der Zusammengehörigkeit in Christo verspürt.

Br. H. Regehr, Winnipeg, Manitoba, diente uns vom 22. bis 26. Januar in der Wortvertiefung, um dann mit einem Prediger- und Diakonenkursus seinen Besuch abschließen.

Auch der „Menn. Rundschau", die so vielseitig informierend zu uns kommt, wünschen wir Gottes Geleit und Wohlergehen im neuen Jahr!

G. Wiebe, Korr.

**Alle elektrischen Reparaturen und Installationen**
macht
**KILDONAN ELECTRIC LTD.**
J. P. Jantzen, Manager
**Telefon: ED 4-7743**
**853 Henderson Hwy., Wpg. 15**

**Goering's Photo Studio**
**Distinctive Portraiture**
Porträt-Studie — Kinder
Hochzeiten — Familienfeste
Preise: 1 — 4"x 5" = $1.00
1 — 5"x 7" = $1.60
1 — 8"x10" = $2.50
1. Aufnahme gratis!
**150 Irving Place**
**Winnipeg 16, Man.**
**Phone ED 8-8817**

## St. Catharines, Ont.

In der Weihnachtszeit wurden wir an das erschienene Licht, Jesus Christus, stark erinnert. Er kam in die Welt, um die Menschen zu erleuchten. Unsere Herzen sind mit Dank erfüllt, und wir freuen uns auf sein Wiederkommen.

Vor und nach Weihnachten hatten wir in Ontario viel Schnee und kaltes Wetter. Jetzt ist der Schnee beinahe verschwunden und das Wetter ist milde.

Am 18. Dezember wurden Br. Rudy Penner und Schw. Elfrieda Penner (Tochter unseres Gemeindeschreibers), ferner Br. Jacob Warkentin und Schwester Helene Green, Hamilton, Ont., der Gemeinde als Brautleute vorgestellt. Am 25. Dezember waren es Br. Marvin Thießen, Niagara-on-the-Lake, und Schw. Helene Boldt, die der Gemeinde als Brautleute vorgestellt wurden.

Br. Jakob Warkentin (der Vater eines oben erwähnten Bräutigams), bestieg Ende Dezember das Flugzeug, um nach Brasilien zu fliegen, wo er seine Mutter und Geschwister besuchen wollte. Von da wollte er nach Paraguay weiterreisen.

Am 2. Januar wurde hier in der Stadt eine große Wahl durchgeführt. Die lange Debatte wegen der Verschmelzung der Stadt mit den umliegenden „Townships" Grantham, Port Dalhousie und Merriton hat manchen heißen Kampf gegeben. Seit dem 1. Jan. 1961 sind diese nun verschmolzen, und somit hat die Stadt St. Catharines an Bevölkerung um das Doppelte zugenommen; statt 41,000 Menschen bisher, hat sie nun bei 82,500 Einwohner und ist somit die sechsgrößte Stadt Ontarios. Als Bürgermeister wurde Ivan P. Buchanau gewählt. Er hatte 10,402 Stimmen. Der nächste war Romane K. Roß mit 3,446 Stimmen. Im ganzen waren 8 Kandidaten für diesen Posten aufgestellt worden.

Die Einführung ins neue Jahr durch gesalbte Botschaften aus dem Worte Gottes und die Gebetswoche haben der Gemeinde und dem Einzelnen viel Segen zuteil werden lassen.

Br. A. Block ist nach Manitoba gefahren, um etliche Gemeinden mit Wortvertiefung zu dienen.

J. E., Korr.

## Virgil, Ont.

Will ich die Weihnachtsfeiern beschreiben, so muß ich mit dem 12. Dez. beginnen. Zwei Schwesternvereine von dreien feierten separat an diesem Abend. Der dritte einen Tag später. Wie schön die alten Schwestern die Feier gestalteten, da blieb für ihre Männer nur zu bewundern. Der jüngere Verein hat aber auch nicht wenige Großmütter.

Für den 18. Dezember hatte der Gemeindechor geübt. Sie brachten eine Kantate in Enlisch. Schade, daß der Jugendchor nicht mehr dient. Die Hauptfeier, die schönste aller Feste um Weihnachten, bleibt immer noch die der Sonntagsschule. Etliche Kinder konnten auch noch in Deutsch etwas bringen. Die übrigen Feste bis zum Silvesterabend, von verschied. Gruppen gefeiert, sollen auch alle schön gewesen sein.

Am letzten Morgen des Jahres 1960 wußten mein Frau und ich es noch nicht, daß wir Jahresschluß im Norden Ontarios feiern würden. Mit 4 Familien saßen wir dort um einen Tisch. 6 Kinder sagten Gedichte auf. Weil diese Kinder beinahe 4 Sommermonate in einer deutschen Sonntagsschule gelernt hatten, konnten wir alles verstehen, was sie brachten. Aber ohne Hilfe ein Gedicht aufsagen konnte nur der Großvater. In einem kleinen Kirchlein sprach dann am Neujahrsnachmittag zu etwa 20 Zuhörern ein Methodistenprediger über Hebr. 11, 8–10. Seine Frau, eine gewesene Lehrerin, sprach zu den Kindern.

Studenten und Schüler, die aus der Ferne zu Weihnachten nach Hause gekommen waren, sind nun wieder alle bei ihren Büchern. Auch die deutsche Freitag- oder Sonnabendschule setzte mit der ersten Jahreswoche wieder den Unterricht fort.

Den Aufruf unseres Leiters, für die Evangelisationstage, die Pred. H. H. Epp vom 1. März ab durchführen soll, und für die Zeltevangelisation vom 6. August, jetzt schon zu beten, wollen wir beherzigen. Die Gebetswoche verlief im Segen. Am 13. Januar begannen wir mit unsern Jahresberatungen.

Am 5. Januar, 10 Uhr abends, gab der Kinderarzt Dr. Vogel der Polizei von St. Catharines, Ont., bis Toronto durch: „Ein junger Mann im Auto — Lizenznummer so und so — fährt mit einem kranken Kind eiligst nach Toronto zum Hospital, haltet ihn nicht auf." So fing für den kleinen Johnny Löwen und für seine oft um Trost bangenden Eltern das neue Jahr an.

G. J. Klassen, Korr.

## Port Rowan, Ont.

In Joh. 1, 16 lesen wir: Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade", und auch wir können das beim Rückblick auf das verflossene Jahr 1960 sagen. Es war auch Gnade, daß die Ernte ohne schlimme Unfälle eingebracht werden konnte. Br. P. Teigröb wurde bei einem Traktorunfall verletzt, ist jedoch wieder völlig hergestellt.

Die letzten Verlobungen, die bekanntgegeben wurden, waren die von Ed. Teigröb mit Elsbeth Thießen, von hier, und David Teigröb mit Helen Enns von Winnipeg.

Am 7. Jan. hatten Nick und John Klassen Nachbarhochzeit. Nick hatte am 20. Dez. Anni Rosenfeld, Reedley, Kalif., USA, und John am 27. Dez. Alita Neufeld, in Matsqui, B. C., geheiratet. Beide Brüder sind Lehrer. Nick in Paris und John bei Leamington, Ont.

1960 haben mehrere Geschwister ins Krankenhaus müssen, Br. John Friesen, John Wall, Schw. Peter Hildebrandt, Schw. Böse und andere mit kleineren oder auch größeren Gebrechen. Doch jetzt sind alle wieder daheim und genesen oder schauen der Genesung entgegen, außer Br. John Wall; er mußte wieder ins Krankenhaus und soll sich einer Operation an der Galle unterziehen.

Seit Juni 1957 hat unsere Gemeinde kein Begräbnis gehabt, doch jetzt, am 18. Jan. 1961, wurde Br. Henry Fast, Vater von 7 Kindern, 36 Jahre alt, plötzlich durch Herzschlag aus diesem Leben gerufen. Das ist ein tiefer Schmerz für die Witwe geb. Braun und für die alte Mutter. Am 21. Januar war das traurige Begräbnis, das von großer Teilnahme an dem Leid zeigte, aber auch den großen Trost hatte, daß der Bruder bis ans Ende Glauben gehalten hatte. Trostworte wurden im „Funeral Home" von Br. A. Pauls und in der Kirche von Br. Peter Reimer und Br. J. Bärg, Virgil, Ont., gebracht. Am Grabe las Br. J. Penner ein Wort und betete. Wir finden in der Schrift (Ps. 68, 6), daß Gott ein Vater der Waisen ist und ein Richter der Witwen; aber wir finden auch die vielen Aufforderungen, daß die Gläubigen „der Witwen und Waisen gedenken" sollen, so in Jak. 1, 27 und vielen anderen Stellen.

A. C. Pauls, Korr.

## Horndean, Man.

„Gospel-Light-Mission"

Weihnachten hatten wir unsere Jahresberatung, wobei wir die Regelungen für ein weiteres Jahr trafen. Wir planen, an einem Abend nach Neujahr, die Jahresberatungen fortzusetzen. Jeder, der eine Aufgabe hat, gibt einen kurzen Bericht von seiner Arbeit. Das ist zum großen Segen.

Wir versammeln uns jeden Sonntag, halten Sonntagsschule mit den Kindern einer Jugendklasse und einer Klasse für Verheiratete. Vor dem Gottesdienst haben wir Gebetsstunde. Br. Peter Martens ist unser Gemeindeleiter. Einmal in der Woche haben wir Bibelstunde und einmal Jugendversammlung, die ziemlich gut besucht wird.

Vom 2. bis zum 7. Januar hatten wir jeden Abend Gebetsstunde.

Ein christlicher Verein bringt jeden Monat ein Programm.

Wir haben hier viel Schnee und auch schon mehrere Schneestürme gehabt.

F. E. Friesen, Korr.

## Dank!

Ich wünsche allen Lesern die beste Gesundheit und Gottes reichen Segen zum neuen Jahr!

Da ich blind bin und es mir nicht möglich ist, alle Briefe und Karten, die ich vor Weihnachten erhalten habe, persönlich zu beantworten, tue ich es auf diesem Wege. Ich sage hiermit besten Dank für alle Glückwünsche und Beileidskarten, die ich seit meiner Erkrankung erhalten habe.

Ich fühle mich nach der schweren Operation ganz gut und habe auch die Reise nach Leamington, Ont., hin und zurück gut überstanden. Die Hauseltern sind nach ihrem Urlaub im Westen wieder auf ihren Posten und bedienen uns gut. Br. Gerh. Abr. Harder, der hier als Stellvertreter war, mußte auch gleich nach seiner Ablösung der Hauseltern ins Hospital zu einer schweren Operation. Er ist gegenwärtig auf dem Wege der Genesung. Hier im Altenheim geht es jetzt so seinen alten Gang weiter. Die Plätze sind alle besetzt. Wir schauen jetzt alle nach milderem Wetter aus.

Mit bestem Gruß, Ihr alter Leser

Jakob J. Töws,
Clearbrook, B. C.

● **Wartet nicht auf einen Brief,**
● **sondern schickt das Lesegeld für**
● **die „Mennonit. Rundschau"**
● **ehe das Datum auf dem gelben Zettel abgelaufen ist. —**
● **Danke!**

**Crosstown Credit Union Society Limited**

- Eine mennonitische Sparkassenvereinigung.
- Alle Spargelder bis $2,000 versichert.
- Auf Spargelder zahlten wir 4½ % Dividenden.
- Anleihen für nützliche Zwecke — auch versichert.

**IS. A. NEUFELD**, Manager
**PHONE WH 3-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.**
— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

**Häuser zu verkaufen**
in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Appartement"-Häuser – Farmen
In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen
dienen wir Ihnen gerne und prompt!
Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie
**Warkentin Agency**
**274 Garry St., Winnipeg 1**
**Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence GRover 5-6360**

# Aufführungen

## fuer Vereine, Schulen und andere Spielgruppen

**Heut spielen wir mal Schule.** Ein fröhliches Kreisspiel für Kinder von Rudolf Otto Wiemer. Besonders für Kindergärten geeignet. Sehr passend auch, um einzelne Teile daraus zu nehmen. Man kann alle Kinder beteiligen. Spieldauer: 15 Minuten. Aufführungsrecht durch 6 Bücher **zu je 50¢** und 1 Liedblatt ........ **zu 10¢**

**Verbotene Früchte.** Ein fröhliches Spiel für Schulkinder von Walter Giertz. Alle Kinder einer Klasse können beteiligt werden. Spieldauer: 20 Min. Aufführungsrecht 6 Bücher **zu je 50¢**

**Die Brote von Stein.** Ein Spiel mit Chorgesang für Kinder einer Schule von R. O. Wiemer. Spieldauer: 1 Stunde. Aufführungsrecht durch 7 Hefte zu **je 60¢** und 1 Liedblatt **zu 10¢**

**Aus vielen Steinen wird ein Haus.** Ein Spiel von der Gemeinschaft von R. O. Wiemer für Kinder einer Schule. Spieldauer: 1 Stunde. Aufführungsrecht durch 7 Bücher zu **je 60¢** und 1 Liedblatt ........ **zu 10¢**

**Johannes der Täufer.** Ein Feierspiel in zwei Teilen von Hans Otto. (Nach Lukas 3, 1—20 und Matthäus 14, 1—12.) 14 männl. und 6 weibl. Rollen. Spieldauer: 1½ Std. 7 Bücher ........ **zu je 60¢**

**Die Entscheidung fällt täglich.** Biblisches Spiel (nach Luk. 16, 19—31) für die Menschen von heute von K. Rommel. 5 männl. und 3 weibl. Hauptrollen und weitere Nebenrollen. Spieldauer: 40 Minuten. Aufführungsrecht durch 8 Bücher ........ **zu je 60¢**

**Die Heimkehr.** Das Gleichnis vom verlorenen Sohn in neuer Sicht von Karl Röttger. 5 männl. und 2 weibl. Hauptrollen und weitere Nebenrollen. Spieldauer: 1 Stunde. Aufführungsrecht durch 7 Bücher **zu je 60¢**

**Die Schnitterin.** Ein Spiel mit einem Sprechchor von Erich Colberg, nach dem bekannten Gedicht von Gustav Falke. (Zum Muttertag geeignet.) 6 männl. Rollen, 1 weibl. Rolle und ein Sprechchor. Spieldauer: 40 Minuten. 7 Bücher berechtigen zur Aufführung. Preis je **Buch 60¢**

**Die leeren Hände.** Spiel nach einer russischen Legende von Karl Dorpus. Wie der reiche Grundherr Nikolai sein verfehltes Leben erkennt und umkehrt. 8 männl., 2 weibl. Rollen, dazu Stimmen. Spieldauer: 45 Minuten. Aufführungsrecht durch 7 Bücher ........ **zu je 60¢**

**Ernste Kurzspiele I.** Aus dem Inhalt: **Claudia,** eine vorösterliche Szene von W. Feißt. **Eine kleine Gefälligkeit,** eine ernste Szene von A. Zink. **Gestern ist heute.** Aus dem Passionsgeschehen von W. Feißt. Aufführungsrecht durch 3 Bücher ........ **zu je 50¢**

**Die silbernen Leuchter.** Ein Spiel, das mit der Nächstenliebe Ernst macht, von Norman McKinnel. Aus dem Englischen übersetzt. Titel des Originals: „The Bishop's Candlesticks". Spieldauer: 40 Minuten. 3 männl. und 2 weibl. Hauptrollen und Nebenrollen. Aufführungsrecht durch 6 Bücher ........ **zu je 80¢**

**Das Spiel vor dem Tor.** Spielgleichnis von den klugen und den törichten Jungfrauen von Walther Eckart. 6 männl. und 10 weibl. Rollen. Spieldauer: 60 Minuten. Aufführungsrecht durch 7 Bücher ........ **zu je 80¢**

**Die elfte Stunde.** Ein Spiel vom Rufe Gottes an die Gemeinde von Erich Bambey. 13 männl. und 2 weibl. Hauptrollen und Nebenrollen. Aufführungsrecht durch 15 Bücher ........ **zu je 15¢**

**Der große Maulwurf.** Ein Aufruf im Namen der Wehrlosen von Erich Colberg. 2 Jungen und eine große Gruppe Volk. Spieldauer: 30 Minuten. Aufführungsrecht erwirbt man durch 7 Bücher ........ **zu je 50¢**

**Dein weißer Mann.** Charlotte Sauer. Ein ernstes Spiel aus einer Atomfabrik. 7 männl. und 2 weibl. Rollen (nach Belieben). Aufführungsrecht durch 7 Bücher ........ **zu je 65¢**

**Katzensilber.** Franz Bauer. Ein Spiel nach der Erzählung „Die Silbergrube" von Selma Lagerlöf. 7 männl. Hauptrollen. Aufführungsrecht durch 8 Bücher ........ **zu je 55¢**

**Ein Mensch wie Hiob.** Hansludwig Geiger. 4 männl. Rollen und 1 wbl. Rolle. Aufführungsrecht durch 6 Bücher **zu je 95¢**

**Der verlorene Sohn.** Erich Eckert. 20 männl. und 10 weibl. Rollen. Aufführungsrecht durch 10 Bücher ........ **zu je $1.—**

**Die heimliche Königin.** Ein Spiel vom Gewissen von Josef Braun. 8 männl. und 2 weib. Rollen. Aufführungsrecht durch 7 Bücher ........ **zu je 20¢**

**David und Goliath.** Herm. Vortisch. 14 männl. und 14 weibl. Rollen. Aufführungsrecht durch 12 Bücher ........ **zu je 20¢**

**Die zehn Jungfrauen.** Biblisches Spiel von Hans Preiswerk. Beliebige Anzahl weibl. Rollen. Aufführungsrecht durch 5 Bücher ........ **zu je 35¢**

**Was bedeutet dir das Kreuz?** H. Horber-Gmünder. 7 weibl. und 1 männl. Rolle. Aufführungsrecht durch 8 Bücher **zu je 30¢**

**Am Jakobsbrunnen.** Biblisches Laienspiel von A. Handschin. 6 weibl. Rollen. Aufführungsrecht durch 6 Bücher **zu je 35¢**

**Das Spiel vom Bettelmann.** Kurzspiel von W. Noack. 5 männliche Rollen. Aufführungsrecht durch 5 Textblätter **zu je 15¢**

**Ernste Kurzspiele II.** Aus dem Inhalt: **Es trifft dich überall.** Historische Szene aus England von S. Gräffshagen. **Späte Begegnung.** Szene aus der Zeit Neros von S. Gräffshagen. **Der letzte Griff.** Aus der Jetztzeit von S. Gräffshagen. Aufführungsrecht erwirbt man durch 3 Bücher ........ **zu je 50¢**

**Kleine Texte.** Aus dem Inhalt: **Der Kuhhandel.** Eine Hörszene von Bo Giertz. **Der Engel, der das Wasser bewegte** von Thornton Wilder. — **Die Flucht nach Tschanga** von Ulrich Kabitz. Aufführungrecht durch 3 Bücher ........ **zu je 25¢**

**Der Treck aus dem Osten.** Deklamatorium aus Deutschland im Jahre 1945 von H. Sengstack. 4 männl. und 4 weibl. Rollen. Aufführungsrecht durch 9 Bücher ........ **zu je 35¢**

**Der ungläubige Thomas.** Ein biblisches Spiel von M. Kadow. 13 männl. und 2 weibl. Rollen und Nebenrollen. Spieldauer: 1½ Stunden. Aufführungsrecht erwirbt man durch 8 Textbücher ........ **zu je 75¢**

**Matthäus.** Ein Bild aus der Zeit Jesu von R. Liechtenhan. 7 männl. und 2 weibl. Rollen. Aufführungsrecht durch 6 Bücher ........ **zu je 20¢**

**Kurzszenen.** Die Sammlung enthält: **Ostergericht,** nach dem Schauspiel „Gericht bei Nacht" von William Graffam. – **Fahrgeld nach Tharsis** von Jessie Powell. – **Die Flucht nach Tschanga** von Ulrich Kabitz. – **Alle Tage ist kein Sonntag** von Waltraud Nicolas. – **Der Leitartikel** von Walter Netzsch. **Möbel für jeden Geschmack** von Walter Netzsch. Die komplette Sammlung kostet nur .... **45¢**

**Das Gasthaus zu Kapernaum.** Nach dem amerikanischen Schauspiel „Family Portrait". – **Menschen reden – Gott schweigt** von Susanna Pirmitz. Beide Deklamationen für .... **nur 20¢**

**Die verpaßte Gelegenheit.** Erwin Schreiber. Aufführung aus unserer Zeit. 9 männl. Hauptrollen und Nebenrollen. Aufführungsgrecht erwirbt man durch 9 Bücher ........ **zu je 35¢**

**Paulus in Rom.** R. Liechtenhan. Eine Aufführung aus der Zeit der alten Christenheit. 5 männl. und 3 weibl. Rollen. Aufführungsrecht erwirbt man durch 8 Bücher ........ **zu je 20¢**

**Der Stärkere.** E. Jost - Dieterle. Evangelistisches Gemeindespiel in 6 Bildern. 6 männl. Rollen und 1 weibl. Hauptrolle und Nebenrollen. Aufführungsrecht durch 10 Bücher ........ **zu je 50¢**

**Die zwei Taler.** Otto Kägi. Ein Spiel aus unserer Zeit in einem Aufzug. 5 männl. Rollen. Aufführungrecht durch 5 Bücher ........ **zu je 45¢**

**Der junge Lavater.** Aufführung in 5 Akten von Otto Kägi. Eine historische Begebenheit aus dem alten Zürich. 8 männl. und 3 weibl. Rollen. Aufführungsrecht durch 11 Bücher **zu je 30¢**

**Mister Hebich.** Ein ernstes erweckliches Missions-Spiel von Otto Kaegi. 5 männl. Rollen. Aufführungsrecht erwirbt man durch 5 Bücher ........ **zu je 40¢**

**Das rot Seil.** Ein biblisches Spiel von Gerh. Wipf. 3 weibl. und 5 männl. Rollen. Aufführungsrecht durch 8 Bücher **zu je 70¢**

**Die Abrechnung.** Ein Spiel von den anvertrauten Talenten von R. Stickelberger. 3 weibl. und 6 männl. Rollen. Aufführungsrecht durch 9 Bücher **zu je 65¢**

**Der barmherzige Samariter.** Ein biblisches Spiel von Max Runge. 12 männl. und 2 weibl. Rollen. Aufführungsrecht durch 10 Bücher ........ **zu je 65¢**

**Weltenwende.** Ein Sprechchorspiel von Arthur Pfenniger. 30 bis 40 Mitspieler, je mehr desto besser. Aufführungsrecht durch 20 Bücher ........ **zu je 45¢**

**Die Botschaft der sieben Sendschreiben.** Ein Laienspiel für den Jugendverein. 15 Rollen. Preis je Heft ........ **15¢**

**Bruder Räuber.** – Legendenspiel von Werner Morf. 6 Rollen. Preis je Buch ........ **50¢**

**Wunderbar sind Gottes Wege.** – „Ruth und Naemi" in 9 Szenen. A. Handschin. 12 Rollen. Preis je Buch ........ **50¢**

**Ruth.** 5 männl. und 2 weibl. Rollen. Ein schlichtes biblisches Spiel. Preis je Buch ........ **20¢**

**Der wunderbare Ruf.** Eine biblische Szene von Gustav Klein. 6 männl. und 2 weil. Rollen. Aufführungsrecht durch 7 Bücher ........ **zu je 30¢**

**Irrweg und Heimkehr des Onesimus.** Biblische Vortragsdichtung für Jugend oder Erwachsene. 3 Personen. Preis je Heft **15¢**

**Zwischen Rot u. Weiß.** Ein Spiel über Mathilde Wrede von Otto Bruder. 5 männl. und 3 weibl. Rollen. Aufführungsrecht durch 12 Bücher ........ **zu je 60¢**

**Der Erwählte.** Spiel vom König Saul und vom jungen David von R. Stickelberger. 11 männl. u. 3 wbl. Rollen. Aufführungsrecht durch 12 Bücher **zu je 60¢**

**Der verlorene Sohn.** Biblisches Spiel von Wilhelm Hoch. 11 männl. Hauptrollen, weibl. Nebenrollen nach Belieben. Aufführungsrecht erwirbt man durch 12 Bücher .... **zu je 65¢**

**Wachsendes Glück.** Ein festliches Spiel für die Gemeinde von Traugott Vogel. 7 Rollen, die männl. und weibl. besetzt werden können. Aufführungsrecht durch 8 Bücher ........ **zu je 35¢**

**Für Herd und Glauben.** Spiel von der Austreibung der Salzburger von Martin Schmid. 11 männl. Rollen und 1 weibl. Rolle und Sprechchöre. Aufführungsrecht erwirbt man durch 12 Bücher .... **zu je 60¢**

**Heimkommen.** Eine evangelische Jugendstunde nach Lukas 15, 11 bis 32 von Wilhelm Jörn. 3 männl. und 2 Rollen, die beliebig besetzt werden können. Jugendchor. Preis je Buch **15¢**

**THE CHRISTIAN PRESS, LTD.**
**159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Manitoba**


# Helden des Glaubens

Jeder Band 96 Seiten auf holzfreiem Papier, haltbar gebunden, mit vierfarbigem Schutzumschlag, vierfarbiger Bildtafel und Kartenskizze. Grosser Lateindruck, sehr leicht zu lesen, auch fuer juengere Leser anziehend.

Lebensbilder von Menschen, die Gott in die Innere oder Aeussere Mission gerufen hat. Ergreifend, lehrreich und ausserordentlich spannend geschrieben.

- ★ **Helen Keller** — Licht brach in die Dunkelheit ........ $1.35
- ★ **Robert Moffat** — Freund der Häuptlinge ........ $1.35
- ★ **Mary Slessor** — Die weiße Königin ........ $1.35
- ★ **John Wesley** — Der Rauhreiter Gottes ........ $1.35
- ★ **Ferdinand Rott** — Unter den Kopfjägern von Borneo ........ $1.35

Portofreier Versand an jede Adresse des In- und Auslandes

**The Christian Press, Ltd.**
**159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.**

## Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

**Argentinien.** — Mindestens 20 Todesopfer hat ein Erdrutsch in Tandil (Argentinien) gefordert. Der Ort liegt 320 Kilometer südwestlich von Buenos Aires.

* * *

**Jordanien.** — Patriarch Alexius von Moskau, das Oberhaupt der russischen orthodoxen Kirche, besuchte auf seiner Reise durch den Nahen Osten Jerusalem. In der Begleitung des 83jährigen Würdenträgers, der ein von der sowjetrussischen Regierung zur Verfügung gestelltes Flugzeug benutzt, befanden sich mit 15 anderen russischen Geistlichen auch Bischof Nikodim, der 32jährige Außenamtsleiter des Moskauer Patriarchats.

* * *

**Frankreich.** — Die Renault-Werke in Paris, das größte Automobilunternehmen in Frankreich, werden ihr Exportmodell Dauphine auf dem amerikanischen Markt vom 1. Februar an um 200 Dollar billiger anbieten. Mit diesem Schritt will das Werk den im vergangenen Jahr verlorenen Boden wieder zurückholen.

**Iran.** — Der Kaiserliche Hof verkündetet, daß das 2,500jährige Bestehen der Monarchie Iran im April 1964 gefeiert werden würde. Der Schah sagte, seine offizielle Krönung würde vielleicht während der Festlichkeiten stattfinden. Die Krönung wurde aufgeschoben bis zu der kürzlichen Geburt des Thronfolgers.

* * *

**Polen.** — „Wir sind der Ansicht, daß es auf jeden Fall zur Annäherung zwischen Polen und Westdeutschland beitragen würde, wenn Adenauer die Oder-Neiße-Linie als endgültig anerkennen würde", äußerte der polnische Parteichef Gomulka in einer Rede vor dem Zentralkomitee in Warschau.

— Gomulka hat sich entschlossen, den Koexistenzzustand zwischen dem kommunistischen Staat und der katholischen Kirche in Polen abzubauen. Seinem Antrag folgend, hat das Zentralkomitee der kommunistischen Partei verlangt, daß der Religionsunterricht in den Schulen abgeschafft werde. Ob Gomulka diesen Schlag gegen die Kirche führt, weil er sich stark genug dazu fühlt oder weil er dem vereinten Druck der Atheisten im eigenen Hause und dem der Bruderparteien im Ostblock nicht ungern nachgibt, ist einerlei.

— In einem polnischen Dorf verkündete ein Parteipropagandist, daß die Sowjetunion den Sozialismus bereits erreicht habe und den Kommunismus am Horizont leuchten sehe. Nach der Versammlung gingen einige Bauern zum Dorflehrer und und baten um Aufklärung, was das eigentlich sei, ein Horizont. Dieser erklärte ihnen: „Horizont ist der scheinbare Treffpunkt zwischen Himmel und Erde, je näher man diesem Punkt kommt, desto weiter entschwindet er."

* * *

**Laos.** — Mit Billigung der USA, Frankreichs und Kanadas hat Großbritannien der Sowjetunion vorgeschlagen, eine internationale Friedenskommission nach Laos zu entsenden.

* * *

**Sowjetrußland** steht heute mit 4,458 Werken an erster Stelle im internationalen Verzeichnis aller Uebersetzungen in einem Jahr. An zweiter Stelle stehen die beiden Teile Deutschlands mit etwa 2,000 Titeln. Die meistübersetzten Autoren sind: Lenin (209mal), Shakespeare (127mal) und Jules Verne (104mal).

— „Wenn Sie gut arbeiten, wird man Sie gutheißen, wenn Sie schlecht arbeiten, wird man Sie ersetzen." Dies hat Ministerpräsident Chruschtschow am 13. Januar vor dem KP-Zentralkomitee erklärt, daß sich gegenwärtig mit der Lage der Landwirtschaft befaßt. Chruschtschow fügte hinzu: „So wird es sein und so sollte es sein. Das ist ein Gesetz. Das ist Demokratie."

Chruschtschow soll in einer Geheimrede neue Vorschläge für die Erhöhung der Landwirschaftsproduktion unterbreitet haben. Diese Rede wäre die dritte des Ministerpräsidenten in einem halben Jahr, deren Inhalt nicht veröffentlicht worden ist.

— Der Spiegel des Kaspischen Meeres soll gehoben werden. In den letzten 30 Jahren ist der Spiegel des Kaspischen Meeres mehr als 2 Meter gefallen. Das wirkte sich ungünstig auf die Schiffahrt, auf die Oelgewinnung unter Wasser, auf die wirtschaftliche Lage der Küstenstädte aus. Der allgemeine Schaden, der dadurch in den vergangenen 10 Jahren entstanden ist, wird auf eine halbe Million (alter) Rubel jährlich geschätzt. Für die Ausgleichung des Wasserspiegels der Wolga und des Kaspischen Meeres müssen große Wassermengen aus anderen Gebieten herangeleitet werden, und zwar von den beiden nördlichen Flüssen Petschora und Wytschegda. Dazu müssen diese beiden Flüsse durch hohe Dämme gestaut werden. Die Stauseen sollen mehr als 230 Kubikkilometer Wasser fassen; und durch eine Verbindung der Stauseen durch Kanäle können die so gesammelten Wassermassen über die Kama weiter in die Wolga und ins Kaspische Meer geleitet werden.

— Chruschtschow hat angekündigt, daß man die USA im Laufe von 5 Jahren in der landwirtschaftlichen Pro-Kopf-Produktion überholen wolle. Kritik übte N. Chruschtschow daran, daß manche Kolchosbauern mehr Geld durch Schwarzbrennen von Wodka als durch ihre Arbeit in der Landwirtschaft verdienten. Er sagte: „Einige Wodkabrenner leben wie die Kapitalisten."

Die Erschließung jungfräulichen Bodens wurde auf Anordnung Chruschtschows begonnen. Allein in Kasachstan wurden für diesen Zweck in der Zeit von 1954 bis 1960 rund 44 Milliarden Rubel ausgegeben. Das Ernteergebnis betrug 76 Milliarden Rubel, und in Form von neuen Farmen wurde ein Kapital von 35 Milliarden Rubel geschaffen. Trotz mangelnder Ernteergebnisse und schlechter Geschäftsführung bleibt Premier Nikita Chruschtschow dabei, daß es sich gelohnt habe, jungfräulichen Boden landwirtschaftlich zu erschließen.

— Die Sowjetunion will im kommenden Herbst 7,000 Tonnen Sprengstoff in der Malo-Alma-Ata-Schlucht in Kasachstan zur Explosion bringen. Es ist der Bau eines Stauwerks geplant. Die Explosion. soll 1,7 Milliarden Kubikfuß Erdreich in Bewegung bringen.

## Evangelisationsversammlungen

**Vorbereitet von den MB-Ortsgemeinden Winnipegs, sollen, so Gott will, an den Abenden vom 5. bis 19. Februar Erweckungsversammlungen in der Schulaula des MBCI an Talbot Avenue, Elmwood, Winnipeg, stattfinden.**

**Als Evangelist wird Prediger Waldo Wiebe von Reedley, Kalif., USA, dienen, und Seelsorger-Berater aus den Gemeinden Winnipegs werden als Helfer dabeisein.**

**Es wird viel Gesang sein, von einem großen, speziellen Chor und von der Versammlung.**

**Am Tage wird Br. Wiebe zu den Schülern des MBCI sprechen und andern Einladungen folgen.**

**Die Versammlungen sind in Englisch. Jedermann wird eingeladen, selber zu kommen und andere mitzubringen.**

**Das Komitee.**


### Crosstown Credit Union Soc. Ltd.

**Phone: WHitehall 3-0488 284 Kennedy Street, Winnipeg 2, Man.**

Bekanntmachung

Um es unsern in Kildonan wohnenden Mitgliedern zu erleichtern, unser Office zu besuchen, eröffnen wir am

**1. Februar 1961**

an 1134 Henderson Highway (Ecke Devon und Henderson Hwy.)

**eine Zweigstelle**

Die Officestunden werden wie folgt sein:
Montag u. Mittwoch 3 p. m. — 6 p. m.
Freitag .................... 3 p. m. — 7 p. m.

Wir laden alle Einwohner von North und Eąst Kildonan ein, die berechtigt sind, bei uns Mitglieder zu werden, Gebrauch von diesem neuen Office zu machen. Jedermann darf jedoch unser altes oder dieses neue Office benutzen, welches von beiden ihm am passendsten gelegen ist. Croßtown Credit Union tut diesen Schritt in der Hoffnung, daß wir unsern Mitgliedern so besser werden dienen können. Die Officestunden im Hauptoffice an 284 Kennedy Street bleiben wie bisher. Die Telephonnummer des neuen Office wird später bekanntgegeben werden.

Im Auftrage, **IS. A. NEUFELD,** Manager.


### Bestellzettel

**The CHRISTIAN PRESS, Ltd.**
**159 Kelvin Street**
**Winnipeg 5, Manitoba**

**Hier bitte nichts hineinschreiben!**

**Ich bestelle hiermit**
**bis zur ausdrücklichen Abbestellung:**

☐ **„Mennonitsche Rundschau"** .............................. **$3.50**
☐ **„Mennonite Observer"** .............................. **$2.25**
☐ **Beide Blätter gleichzeitig an eine Adresse** .... **$5.50**
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

..........................................................................................
..........................................................................................
..........................................................................................

Ich lege $............ bei.
Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld **nur** in registriertem Brief.

**Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben:**

..........................................................................................
..........................................................................................


Gewünscht:

**Frau als Helferin**

bei einer alten Dame, keine schwere Arbeit, nicht kochen.

Muß im Hause wohnen.

**JU 6-3353,**
**151 Matheson Ave., Winnipeg.**

**2-Zimmer-Wohnung**

mit **Herd und Eisschrank,** voll möbliert, zu vermieten. Nahe zum General-Hospital gelegen.
**Miete $45 monatlich.**

**Telephon: SP 4-2289**

**Bitte, nur mittwochs anrufen.**

**Martens, Goulet & Falk**

Deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare

**209 Power Bldg.,**
**Portage & Vaughan,**
**Winnipeg 1, Man.**
**Telefon: WH 2-6179**

**Spezialverkauf**

in Elmwood,
nahe zu Noble und Kelvin,

**neues 9-Zimmer-Duplex-Haus**

$22,000 Ratenzahlungen

„stucco"-Wände, zwei ganz separate Wohnungen: 4 Zimmer unten, 5 oben.

- Schöne Küchen mit Türen und Schränken aus Birkenholz.
- Fußböden in Küche und Badezimmer „rubber tile"
- 2 Heizanlagen mit Gasbrenner
- Permanente Fenster „Walter Wray"
- Viele andre Bequemlichkeiten
- Aelteres Haus wird in Tausch genommen.

**Schulen, Kirchen, Bushaltestellen und Kaufläden nahebei.**

Um weitere Auskunft und Besichtigung telefonieren Sie

**T. KESSLER, ED 4-3901**

**H. Loewen & Sons Motors Ltd.**

**(früher als J. und H. Motors stadtbekannt)**
**Ecke Stanley und Henry — Telefon WH 2-4690**
**Winnipeg 2, Manitoba**

Sämtliche Ueberholungs- und Reparaturarbeiten an Ihrem Auto werden fachmännisch ausgeführt, ebenso vollständige Neulackierung der Karosserie. Wir geben Ihnen jederzeit gerne einen **kostenlosen Voranschlag!**

**Kaufen Sie jetzt auch Ihr Benzin bei uns!**

Das MBCI bringt ein Bühnenstück

***"Eine altmodische Mutter"***

von Walter Ben Hare

in Englisch zur Aufführung.

**Zeit:** Freitag und Sonnabend, am 3. und 4. Febr., 8 Uhr abends.
**Ort:** Aula des MBCI an Talbot Avenue, Winnipeg, Manitoba.
**Eintrittskarten:** $1.— und $1.50, erhältlich von den Schülern.
Alle Plätze sind reserviert.